Heute auf Seite 3: Neue APO formiert sich

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 46 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 14. November 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

CDU-Parteitag:

„Koordinaten nicht verschieben"

Rita Süssmuth in Bonn abgewählt / Doch noch keine neue Programmatik

In der CDU gab es über zehn Jahre eine große Legende: Mit der in der linksgeprägten veröffentlichten Meinung hochangesehenen Bundestagspräsidentin Süssmuth präsentiere sich die Partei weltoffen, fortschrittlich und liberal. Mit der Wirklichkeit hatte diese Einschätzung wenig zu tun. Dienstwagen- und Diätenaffären sowie ihre Oberlehrer- und Betroffenheitsmentalität dürften die Union weit mehr Wähler gekostet als Stimmen gebracht haben. Der neue CDU-Chef Wolfgang Schäuble darf sich glücklich schätzen: Die knapp 1000 Delegierten des CDU-Parteitages in Bonn ließen Frau Süssmuth bei den Vorstandswahlen durchfallen.

Frau Süssmuths Zwangsabschied bedeutet natürlich nicht, daß die Union in absehbarer Zeit die Regierungsgeschäfte in Berlin übernehmen wird. Die Niederlage des 27. September war einfach zu drastisch. Und nur Berufsoptimisten wie Kohls früheres Sprachrohr Hintze verbreiten die These, Rotgrün werde nur eine „kurze Episode" bleiben Wenigstens über den Namen des Therapeuten herrscht Klarheit: Schäuble erhält als Nachfolger des zum Ehrenvorsitzenden erhobenen Helmut Kohl ein „Traumergebnis" von 93,4 Prozent. Das sieht nicht unbedingt nach einem mit Zähneknirschen gewählten Übergangsvorsitzenden" aus, wie vor Schäubles Wahl öfters zu hören war. Auch die neue Generalsekretärin Angela Merkel sammelt 93 Prozent Zustimmung ein. Bei der Wahl der vier Stellvertreter Schäubles wird die vor dem Parteitag als CDU-Geheimwaffe beschriebene baden-württembergische Kultusministerin Annette Schavan mit stolzen 88,8 Prozent ausgestattet, obwohl sie dem Süssmuth-Flügel zuzurechnen ist. Sie machte bundesweit von sich reden, als sie einer muslimischen Lehrerin den Zugang zum Staatsdienst verweigerte, weil die Frau im Dienst Kopftuch tragen wollte. Weniger bekannt ist der Hintergrund des Kopftuchverbots: Im Stuttgarter Landtag hatten mehrere CDU-Abgeordnete gedroht, in der Kopftuchaffäre mit den Republikanern stimmen zu wollen. Die Republikaner wollten sich an der in der Türkei geltenden Regelung orientieren und hatten ein Verbot von Kopftüchern an allen Schulen verlangt. Frau Schavan beugte sich dem Druck und gilt seitdem als „konservativ".

Für den ersten Knall sorgen die Delegierten bei Ex-Arbeitsminister Blüm. Klar abgeschlagen mit 60,2 Prozent landet Blüm auf dem letzten Platz der Liste von Schäubles Stellvertretern. Hätte der Stuttgarter Ministerpräsident Erwin Teufel gegen Blüm kandidiert, wäre Kohls ältester Minister durchgefallen.

Für den zweiten Knall sorgten die Delegierten bei der Wahl der sieben weiteren Präsidiumsmitglieder: Rita Süssmuth fällt im ersten Wahlgang mit der zweitschlechtesten Stimmenzahl (439) durch. Ins Präsidium kommt im ersten Durchgang allerdings der hessische Oppositionsführer Roland Koch (840 Stimmen), der die CDU in seiner Vorstellungsrede vor einem „Tanz mit dem grünen Kalb" gewarnt hatte und damit auf deutliche Distanz zu schwarz-grünen Bündnisüberlegungen gegangen war. Im zweiten Wahldurchgang verliert Frau Süssmuth nochmals. Ihre Niederlage kann durchaus als Signal gegen übertriebene Zeitgeisttendenzen gedeutet werden, doch an einen Richtungswechsel etwa hin zu mehr nationalen Positionen denkt Schäuble nicht. Die Union bleibe die Partei der politischen Mitte. „Pseudointellektuelle Begriffsspielereien" mache er nicht mit. „Unser Koordinatensystem wird nicht verschoben." Das ändert nichts daran, daß die CDU sich bereits seit langem nach links verschoben hat und zurechtgerückt werden müßte, falls die Partei nationalen oder auch nur konservativen Wählern wieder eine Heimat bieten will.

Das linke Lager sieht Schäuble in einer Phase der Zersplitterung, dagegen sei die Union strukturell mehrheitsfähig. An einer Wahrheit kommt Schäuble allerdings nicht vorbei: Die SPD kann sich vorerst Koalitionspartner nach Belieben aussuchen. **HL**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Freikauf? / Von Peter Fischer

Nur wem das Gespür für sich anbahnenden Katastrophen vollständig abhanden gekommen ist, kann noch über den Zusammenbruch Rußlands hinwegsehen. Der Entwicklungsgang der einstigen europäischen Hauptmacht stellt gleichsam den Historiker Leopold v. Ranke auf den Kopf, der schlüssig mit der These operierte, mächtige Staatsgebilde brechen nicht mit einem Mal zusammen, sondern sterben ab.

Inzwischen versuchen selbst die dortigen politisch Verantwortlichen nach dem Motto „Rette sich, wer kann" die eigene Haut und die der ihnen Anvertrauten zu retten. Einzelne Landesteile, die noch einen wirtschaftlich vitaleren Kern aufweisen, versuchen sich vom Zentrum, von Moskau, zu lösen: Rußland bröckelt. Was im großen Stil zuvor von der überseeischen Gegenküste her organisiert wurde, die Abtrennung der Ukraine von Moskau bei gleichzeitiger atomarer Entwaffnung, geschieht nunmehr um des bloßen Überlebens willen.

Wie der gewöhnlich gutunterrichtete Axel-Springer-Auslandsdienst (SAD) meldet, kommt dabei auch das seit 1945 von Moskau verwaltete nördliche Ostpreußen mit neuen Verkaufsthesen ins Gespräch: Für 150 Milliarden Mark könne die Bundesrepublik die Ostprovinz zurückkaufen, melden auch russische Regionalzeitungen. Damit hätte die vom *Ostpreußenblatt* bereits 1991 gemeldete und von interessierter Bonner Seite mit entschiedenem Nachdruck in den Bereich der Fabel verwiesene Meldung nachträglich noch eine besondere Bedeutung erhalten, weil sie die prinzipielle Bereitschaft Moskauer Kreise signalisiert, diesen eklatanten Bruch des Völkerrechts auf eigene Weise aufzuheben.

Mitte Mai 1991 hatten wir gemeldet, das Gorbatschow zwei Emissäre des seinerzeit noch sowjetischen Präsidialamtes nach Bonn geschickt habe, um den Freikauf für die Summe von 70 Milliarden Mark zu sondieren. Wie erinnerlich wurde dies von Bonn abgelehnt, wobei der seinerzeitige Außenminister, von dem der Spiegel berichtete, er sei unter dem Namen „Tulpe" in der Kartei des MfS gespeichert gewesen, die Behauptung ausgesprochen haben soll, er möchte diese Region nicht einmal geschenkt bekommen; immerhin bekam er noch kurz vor seinem überraschenden Ausscheiden aus dem Amt, über dessen Motiv einschlägige Sicherheitskräfte der USA möglicherweise hinreichend Auskünfte geben könnten, einen hohen polnischen Orden verliehen, wie sein Geistesbruder in diesen Tagen auch ...

Ähnliche Bereitschaft zum Freikauf signalisiert auch die noch aus

DIESE WOCHE

Was Lafontaine wirklich will

Die Bundesbank als Hebel gegen die Währungsstabilität

Täusche sich niemand: Lafontaines Feldzug gegen die Deutsche Bundesbank zielte nur vordergründig auf eine Zinssenkung von 0,3 oder 0,4 Prozent. So realitätsblind kann selbst ein sozialdemokratischer Finanzminister nicht sein, zu glauben, daß nach einer solchen Entscheidung unserer Währungshüter die Investoren in Scharen zu den Geldinstituten strömen würden, um mit billiger Mark Hunderttausende von neuen Arbeitsplätzen zu schaffen. Die Zinsen sind in Deutschland so niedrig wie nie zuvor und daher längst nicht mehr das entscheidende Investitionshemmnis. Die hohen Lohnnebenkosten sind es und vor allem die Steuern.

Außerdem: In wenigen Wochen bestimmt nicht mehr die Bundesbank die Zinspolitik in Deutschland, sondern die Europäische Zentralbank (EZB). Das wußte Lafontaine natürlich, als er seine Kampagne gegen die Tietmeyer-Truppe inszenierte. Nein, mit der Forderung nach Zinssenkung zielte die Bundesregierung in eine andere Richtung: Die Bundesbank sollte unter die Botmäßigkeit der Regierung gezwungen werden. Und: Der Anschlag auf die Unabhängigkeit der Bundesbank galt letztlich der Europäischen Zentralbank. Für sozialistische Politiker ist es unerträglich, daß sich eine so wichtige Institution ihrem Zugriff entziehen und ihnen die Herrschaft über die Notenpressen verwehren kann. Diesen Zustand wollte und will Lafontaine ändern. Im Bündnis mit anderen sozialdemokratisch geführten Regierungen in der Währungsunion möchte er die Geldpolitik seinen Vorstellungen von einem europäischen Sozialstaat unterordnen.

Hätte die Bundesbank kapituliert, wäre das wichtigste Vorwerk vor der Festung EZB gefallen. Daß die Bundesbanker den Finanzminister mit eiskalter Freundlichkeit abblitzen ließen, war daher eine Verteidigungsmaßnahme, die helfen sollte, die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank zu sichern, die bekanntlich im Maastrichter Vertrag auf Währungsstabilität verpflichtet ist.

EZB-Präsident Duisenberg hat Lafontaines Strategie sofort durchschaut und massiv gekontert. Er ist sich klar darüber, daß der Euro nur dann eine Chance hat, eine stabile Währung zu werden, wenn Lafontaine und seinesgleichen der Zugang zum Geldhahn versperrt bleibt. In der Bundesbank hat er dabei seine wichtigste Stütze – noch.

Schon im Herbst nächsten Jahres kann es ganz anders aussehen. Dann nämlich, wenn Lafontaine und Schröder einen willfährigen Nachfolger auf Tietmeyers Sessel hieven sollten. Dann ist Gefahr im Verzuge, denn alle Zentralbanken der Euro-Staaten haben Sitz und Stimme in der EZB. Und die Stimme der Deutschen Bundesbank hat in dieser Runde ein besonderes Gewicht.

Da der Vertrag von Maastricht nur einstimmig geändert werden kann, will Lafontaine die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank von innen her aushöhlen. Daher sein Feldzug gegen die Bundesbank. Lafontaine will grundsätzlich ein anderes Währungssystem, in dem Geldwertstabilität nicht mehr die zentrale Rolle spielen soll. **Elimar Schubbe**

Sowjetzeiten bestens als regierungsnah bekannte russische Zeitung „Iswestia" im Sommer diesen Jahres unter dem Titel „Verkauf wird früher oder später zugelassen" (*OB* Folge 38/98, S. 5). Freilich darf man sich nicht täuschen: regierungsnah ist noch nicht regierungsoffiziell. Und die für Ostpreußen rettende Tat müßte auch noch ein deutsches Widerlager finden, das bereit wäre, über den hier in Rede stehenden Gegenstand zu verhandeln. Dem stünden zunächst formal übrigens die Zwei-plus-vier-Verhandlungen gegenüber, die das Gebiet der Bundesrepublik territorial fest umreißen. Dennoch könnte bei vorhandenem Willen formal der Zukauf von Land nicht verboten werden.

Des weiteren wären der fehlende Friedensvertrag und der Hinweis auf Potsdam möglich, wo bekanntlich keine territorialen vertraglichen Regelungen getroffen worden sind. Dem stünden freilich wiederum die Feindstaatenklauseln der Uno entgegen, die die Vollmitgliedschaft Deutschlands (und Japans) insbesondere in der Wahrnehmung aller Rechte einschränken. Erst mit der Streichung jener Klauseln wäre auch ein Friedensvertrag möglich, der theoretisch die Rückgabe aller fremd verwalteten Gebiete einschließen könnte, weil das moderne Völkerrecht ungeachtet der Schuldfrage keine Gebietsabtretungen oder sonstige Kontributionen kennt.

Doch wer die trübe Vorarbeit bundesdeutscher Regierungen kennt, wird wissen, daß alle Moskauer Vorschläge abgewiesen werden würden: Denn mit der Freigabe Ostpreußens müßte sich Bonn in der Mitte des Kontinents behaupten.

Polen:

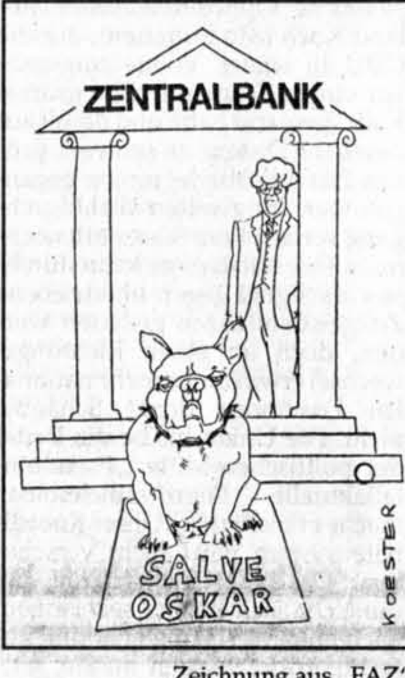
Razzien als Reifebeweis

200 000 Illegale und nur 1000 Asylanten bereiten Polens Innenminister Sorgen

Die polnische Regierung geht schärfer gegen illegale Ausländer vor. So durchsuchten in einer spektakulären Aktion Anfang November rund 250 bewaffnete Beamte von Polizei und Grenzschutz ein Arbeiterwohnheim in der oberschlesischen Stadt Ruda. In der billigen Unterkunft hausten mehrere hundert rumänische Zigeuner und Armenier. Nach Schätzungen des polnischen Grenzschutzes leben neben den 38 Millionen Polen bis zu 200 000 Illegale in der Weichselrepublik. Über die Aktion gegen die illegalen Einwanderer wurde auch in Deutschland berichtet. Was ist dran am Warschauer Kampf gegen die Fremden?

Die Razzia in Ruda war kein Einzelfall. Seit Mitte Oktober gingen die Behörden in vielen Städten gegen illegale Ausländer vor. „Aktion Fremde" lautet das Codewort der Operation. In Vorstädten, in provisorischen Lagern, Wohnheimen und auf Baustellen kontrollieren sie die Papiere von Ausländern. Wer keine gültigen Dokumente vorweisen kann, der wird erkennungsdienstlich behandelt und auf Anweisung des zuständigen Wojewoden ausgewiesen. So auch Mitte Oktober in Breslau. Dort wurden bei einer Razzia 144 „Bewohner" in einer Hüttensiedlung aufgeweckt, vernommen, in einer Turnhalle einquartiert und danach zum Flughafen gebracht. Reiseziel war Rumäniens Hauptstadt Bukarest.

„Alles ging human und ohne Gewaltanwendung ab", versicherte nach der Aktion in Breslau Grenzschutzsprecher Lech Surowka gegenüber dem Korrespondenten der deutschen Tageszeitung „Die Welt", H. Schmidtendorf. Wie ein anderer Polizist berichtete, seien die hygienischen Verhältnisse in dem Hütten-Lager katastrophal gewesen und die polnischen Nachbarn befürchteten schon eine Epidemie. Seit dem 15. Juli 1998 gehen die polnischen Sicherheitsbehörden im Rahmen dieser Aktion hart gegen Ausländer vor, die sich illegal im Land aufhalten. Fast 1700, zumeist aus der früheren Sowjetunion und aus Südosteuropa, sind seitdem abgeschoben worden. Zum Ziel der Aktionen sagte Grenzschutzsprecher Miroslaw Szacillo: „Wir wollen uns vor unserem Eintritt in die Europäische Union als glaubwürdiger Partner erweisen." Schließlich soll schon in wenigen Jahren die polnische Ostgrenze auch die Grenze der EU sein. Interessant ist dabei auch, was die deutschen Zeitungen – so auch „Die Welt" – in ihren Berichten kaum oder gar nicht erwähnen: Zuwanderung ist ein neues Phänomen für jenes Land, das nach dem Zweiten Weltkrieg einen ethnisch homogenen Staat aufbauen wollte; sozusagen die Einheit von Nation und Sozialismus und obendrauf der katholische Segen.



Zeichnung aus „FAZ"

So schreibt der polnische dpa-Korrespondent Jacek Lepiarz durchaus zutreffend: „Bis zum Zusammenbruch des Kommunismus wollte – von sowjetischen Soldaten und Studenten aus sozialistischen Bruderstaaten einmal abgesehen – kaum jemand für längere Zeit nach Polen kommen. Erst nach 1989 wurde das Land für Flüchtlinge aus aller Welt zunächst als Transitland auf dem Weg in den Westen und später sogar als Ziel interessant." Die Illegalen in Polen kommen dabei weniger aus Afrika oder Asien als vielmehr aus Südosteuropa – hauptsächlich Rumänien – und den GUS-Staaten.

Polen ging bis jetzt auch relativ tolerant mit diesen „Zuwanderern" um, denn diese fallen ja dem Staat finanziell kaum zur Last; in ganz Polen leben nur 1000 Asylanten, die Sozialhilfe vom Staat erhalten. Die große Zahl der Zuwanderer muß sich selber ernähren – durch Schwarzarbeit, Bettelei, Schmuggel und Verbrechen.

Beobachter in Warschau behaupten allerdings, daß die Razzien nur kosmetische Bedeutung haben. Die in den deutschen Zeitungen veröffentlichten Berichte sollen den Deutschen vorgaukeln, daß die Polen in ihrem Staate Ordnung schaffen würden.

An der Weichsel trägt man das alles recht gelassen; viele Polen ahnen, daß der Sinn der „Aktion Fremde" die Beruhigung der Westeuropäer sein soll. Der Verwalter des Wohnheims im oberschlesischen Ruda, Adam Graca, hat den Verlust seiner bisherigen rund 400 Mieter verkraftet. „Sie waren zwar laut und drängten sich nicht unbedingt zum Putzdienst", sagte der Verwalter, „aber Probleme hatten wir mit ihnen nicht. In zwei Monaten ist das Heim bestimmt wieder voll ..." **Hagen Nettelbeck**

Wirtschaft fürchtet Milliarden-Nachteile

Auch Wolfgang Clement warnt vor Steuerplänen der neuen Regierung

Die rotgrünen Pläne eines Einstiegs in die ökologische Steuerreform und die Vorhaben, bis 2002 das Einkommensteuerrecht völlig umzubauen, haben bei den Betroffenen alles andere als Freude ausgelöst. Dabei hatte Finanzminister und SPD-Chef Oskar Lafontaine auf dem letzten SPD-Parteitag großspurig angekündigt: „Wir wollen die Kleinbetriebe, den Mittelstand und das Handwerk stärken, weil sie am ehesten zusätzliche Arbeitsplätze bereitstellen."

Gerade das Handwerk wehrt sich besonders heftig. Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Dieter Philipp, rechnete vor, allein die Belastung durch die Ökosteuer koste jeden Handwerksbetrieb im Schnitt 17 400 Mark und belaste die gesamte Branche daher mit vier Milliarden Mark. Der Mittelstand werde nicht entlastet, sondern viel mehr belastet.

Gerade die rotgrüne Ökosteuer, mit der Energie teurer werden soll bei gleichzeitiger Senkung der Sozialversicherungsbeiträge, belastet den Mittelstand über Gebühr. Laut Philipp muß ein Handwerksbetrieb vier bis elf Prozent seiner Ausgaben für Energie aufwenden, bei Großbetrieben seien es nur knapp vier Prozent. Hier schlägt die Ökosteuer bei den Kleinen voll durch, während die Entlastungsrechnung möglicherweise geringer ausfällt.

Und ausgerechnet die Großkonzerne sollen durch eine Sonderregelung von der ersten Stufe der Ökosteuer weitgehend verschont werden. Dennoch schimpfen auch die Vertreter des Großkapitals: „Ein Abschreckungsprogramm für Investitionen und Wachstum" nannte Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt die rotgrüne Koalitionsvereinbarung.

Nach Berechnungen der Energiewirtschaft würde sich die Handwerkerstunde durch die Senkung der Sozialbeiträge (Arbeitgeberanteil) um 0,10 DM verbilligen. Das fällt bei Stundenkosten um 80 Mark brutto nicht ins Gewicht. Gerade das Hauptproblem im Dienstleistungs- und Bausektor, die hohen Personalkosten, wird durch die Ökosteuer nicht gelöst. Der FDP-Abgeordnete Carl-Ludwig Thiele hat dies an einem Beispiel klargemacht: Ein Lakkierer muß vier Netto-Stundenlöhne aufbringen, um eine Handwerkerstunde bezahlen zu können. Das Ergebnis ist die massenhafte Flucht in die Schwarzarbeit, die auch durch die Ökosteuer nicht reduziert wird.

Und ein anderes Argument der rotgrünen Koalition, durch höheres Kindergeld und weniger Steuern für untere Einkommensgruppen werde die Massenkaufkraft und die Konjunktur gestärkt, ließ die Wissenschaft platzen: „Ich kenne keine Untersuchung, wonach das zu wesentlichen Impulsen für die Wirtschaft geführt hat", erklärte der Stuttgarter Wissenschaftsprofessor Hans-Peter Bareis. Denn schon die alte Koalition scheiterte mit diesem Versuch der Stärkung der Massenkaufkraft. Um 20 Milliarden Mark hatten Union und FDP die Bürger durch höheres Existenzminimum und mehr Kindergeld entlastet. Effekte für die Wirtschaft waren nicht spürbar. Den Versuch der rotgrünen Regierung, die Steuersätze für betriebliche Einkünfte auf höchstens 35 Prozent zu senken und die privaten Einkünfte viel höher – mit bis zu 48,5 Prozent – zu besteuern, hält Steuerexperte Bareis für nicht durchführbar. Er erwartet, daß sich Freiberufler und Privatleute massenhaft in die Gründung von GmbHs flüchten, um von den niedrigen Sätzen zu profitieren. „Damit wird Rotgrün scheitern, spätestens vor dem Verfassungsgericht, wahrscheinlich schon früher. So eine Differenzierung lädt zum Mißbrauch ein", sagte Bareis.

Die Höherbelastung von sozialversicherungsfreien 620-Mark-Jobs wird in der Wirtschaft ebenfalls kritisiert. „Gerade auch die mittelständischen Betriebe des Einzelhandels sind zum Überleben auf die bestehende Regelung angewiesen", heißt es beim Bundesverband des Groß- und Außenhandels. Die Erwartungen, durch Mehrbelastungen könne der Staat viele Milliarden einnehmen, kranken an einem Phänomen: Niemand in der Bundesrepublik weiß genau, wie viele es von diesen Jobs gibt. Die Schätzungen schwanken zwischen 1,9 und 5,6 Millionen.

Auch der Bundesverband der Freien Berufe hält die Steuerreform für „existenzgefährdend und existenzvernichtend". Einige steuerrechtliche Spezialregelungen der rotgrünen Koalition bedeuten „schlichtweg Vernichtung der eigenen Altersversorgung von Freiberuflern". **HL**

Kommentare

Eingreifen

Vor der amerikanischen Botschaft in der deutschen Hauptstadt haben sich erstmals Bürgerrechtler aus der vormaligen DDR und andere am nationapolitischen Geschehen besonders Engagierte zusammengefunden, um von der US-Regierung die Herausgabe der Stasi-Unterlagen zu fordern, in deren Besitz sich einschlägige amerikanische Kreise unmittelbar nach dem Fall der Mauer zu bringen wußten. Daß der Protest dabei nicht von irgendwelchen Rachegefühlen diktiert wird, darf, bei allem Verständnis für Geschundene, nicht unterstellt werden. Es handelte sich damals um einen bedeutsamen Eingriff von großer politischer Tragweite, denn der Besitz von vermuteten rund 30 000 westdeutschen Adressen potentieller Mitarbeiter der DDR-Stasi (aber auch anderer bolschewistischer Geheimdienste) bedeutet ein ungeheures Machtmittel, um auf die hiesige Innenpolitik Einfluß nehmen zu können. Dies um so mehr, weil längst durchgesickert ist, daß ein Großteil jener Stasi-Zuarbeiter in hohen und höchsten Ämtern bis zum Fall der Mauer tätig war und sie auch heute noch entsprechende Ämter in Universitäten, Kirchen und wohl auch in der Politik ausüben.

Mit dem Wissen um ihre vormalige verhängnisvolle Tätigkeit sind sie natürlich auch weiterhin von Übersee her erpreßbar und ein ständiges Unsicherheitspotential in Politik, Wissenschaft und Wehrstand. Die neue Bundesregierung bleibt daher aufgefordert, den Wünschen jener Berliner Protestanten schnellstens zu entsprechen, denn die erst kürzlich gesprochene Eidesformel verlangt eindeutig, „Schaden vom Deutschen Volk abzuwehren und seinen Nutzen zu mehren." **Peter Fischer**

„Keine"

Die abgewählte Bundesregierung zu beurteilen, war für die Überlebenden der Vertreibung und ihre Nachfahren schwierig. Manches blieb vieldeutig, warmen Solidaritätsbekundungen standen keineswegs immer vergleichbare Taten gegenüber, und so mancher Politiker der Kohl-Regierung löste berechtigte Wut aus.

Die neue Bonner Riege macht da vieles leichter. In Warschau hat Kanzler Schröder unumwunden verlauten lassen, welche Beziehung er zu den Vertriebenen hegt: „keine". Kulturstaatsminister Naumann will den Ostdeutschen finanziell das Wasser abgraben, und Außenminister Fischer spricht von gewollter „Diskontinuität" in der Vertriebenenpolitik. Was das für den gelernten Taxifahrer heißt, muß nicht erläutert werden.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB (CDU) weist auf die unerträgliche Doppelmoral hin, die hinter der neuen Linie steckt. Gerade hatte Rotgrün vollmundig verbreitet, daß die „Menschenrechte" künftig einen zentralen Platz in der Außenpolitik einnehmen sollen. Dafür wurde eigens ein neuer Bundesbeauftragter bestellt. Für die Vertriebenen soll das offenkundig aber nicht gelten. „Moralisch nicht vertretbar" nennt das Erika Steinbach und weist auf Entscheidungen von EU und US-Repräsentantenhaus hin, wonach Enteignungen durch Nationalsozialisten, Faschisten und Kommunisten wiedergutzumachen seien.

Erstaunlich: Allerorts wird „Aufarbeitung" und „Erinnerung" hinsichtlich der Verbrechen der Vergangenheit zur unentbehrlichen Voraussetzung für eine gedeihliche Zukunft erhoben, „Schlußstrich"-Forderungen mit wildmoralischer Empörung zurückgewiesen. Sobald es aber auf die deutschen Opfer von Krieg und Gewalt zu sprechen kommt, wird die ganze Argumentation kaltschnäuzig auf den Kopf gestellt. Dann heißt es auf einmal, man dürfe sich nicht von der Last der Vergangenheit die Zukunft verbauen lassen. Da kann einem schon schlecht werden. **Hans Heckel**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** N. N. (zur Zeit in Urlaub); **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Linke:

Nur der erste Schritt

„Neue APO": Das Kanzleramt, das ist nicht viel – der Sozialismus ist das Ziel

Von HELMUT BÄRWALD

Es wäre eine fatale Fehleinschätzung der Lage nach der Bundestagswahl, anzunehmen, die Außerparlamentarische Opposition hätte nun „nichts mehr zu tun". Im Gegenteil: Noch während die künftigen rotgrünen Koalitionspartner miteinander die „Farbenlehre" der Regierungsarbeit aushandelten, setzte sich eine breite außerparlamentarische Bewegung in Marsch, mit dem Ziel, die Regierung Schröder gehörig „unter Druck von links" zu setzen.

Drei Marschsäulen der außerparlamentarischen Kampfgruppen haben bisher Flagge gezeigt:

Nach dem ersten Schritt (der Abwahl Helmut Kohls) will das im Januar 1997 mit der „Erfurter Erklärung" gegründete Volksfrontbündnis „Erfurter Bewegung" nun den zweiten Schritt tun. Im hessischen Fulda trafen sich Aktive des Bündnisses zur Lagebeurteilung und zu Beratungen über die weitere Arbeit. Die Weichen für künftige Aktivitäten einer breiten, von der „Erfurter Bewegung" mitinitiierten und mitgetragenen außerparlamentarischen Bewegung sollen auf einem Kongreß am 30. Januar 1999 gestellt werden. Das erste Ziel, eine neue Regierung, sei am 27. September erreicht worden. Nun muß das zweite Ziel, ein „wirklicher Politikwechsel" anvisiert werden, verlangen die „Erfurter".

Dieser zweite Schritt sei nur „mit einem breiten demokratischen Engagement zu erzwingen". Dabei müßten die Erfahrungen der Achtundsechziger im Westen und der DDR aus dem Herbst 1989 in die

„Erfurter Bewegung" im Mittelpunkt

Strategiedebatte eingebracht werden, verlangte der agile Volksfrontstratege Bodo Ramelow, Landesvorsitzender der DGB-Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen in Thüringen. Die PDS-Zeitung „Neues Deutschland" ließ der Gewerkschaftsobere wissen, daß der rotgrünen Bundesregierung gegenüber, aus der Sicht der Linken, der „Progressiven", Skepsis angebracht sei.

Ein Umdenken und Umsteuern der Politik der „sogenannten" (sic!) Inneren Sicherheit verlangen als zweite Marschkolonne acht selbsternannte Bürgerrechtsorganisationen – unter anderem die Gustav-Heinemann-Initiative, die Humanistische Union, die Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen und die Initiative Kritische Polizistinnen und Polizisten – in einem Memorandum von der rotgrünen Bundesregierung. Gefordert werden unter anderem eine totale Liberalisierung des Staatsbürgerrechts sowie der Asyl- und Flüchtlingspolitik insgesamt, eine „behutsame Liberalisierung und Entkriminalisierung" der „gescheiterten Drogenprohibition", die Entkriminalisierung von „Bagatelldelikten" sowie eine „kritische Überprüfung der mangelhaften demokratischen Legitimation und Kontrolle von Europol und Schengener Informationssystem und der unerträglichen Immunität der Europapolizisten".

Die dritte APO-Marschsäule formiert sich auf Initiative der Jungsozialisten in der SPD auf der Grundlage eines mehrseitigen „Alternativen 100-Tage-Programms – Für einen grundlegenden Politikwechsel". Die Initiatoren und Autoren dieses Programms stellen in der Präambel die Frage, ob denn die neue Regierung tatsächlich auch eine neue, eine andere Politik machen oder ob sie eine alte Politik im neuen Gewand präsentieren werde. Die Antwort der „Alternativen":

„Es hängt von uns selber ab. Fortschrittliche Reformen erfordern gesellschaftliche Bewegung. Auch eine rotgrüne Bundesregierung wird neoliberale Züge tragen, wenn kein Druck von unten organisiert wird. Nur das Zusammenspiel von politisch bewußter Wissenschaft, der Kreativität und Kompetenz gesellschaftlicher Bewegungen und einer fortschrittlichen Parlamentsmehrheit kann den Weg für einen sozial gerechten, wirtschaftlich effizienten und demokratisch organisierten Modernisierungspfad eröffnen."

Die Initiatoren und Unterzeichner des „Alternativ-Programms" erwarten von der rotgrünen Bundesregierung, in den ersten hundert Tagen Konzepte für die Lösung der dringenden Probleme vorzulegen und erste Maßnahmen in die Wege zu leiten. Auf zunächst fünf Feldern:

1. Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen und Wiederherstellung sozialer Gerechtigkeit;

2. Offensives Herangehen an die EU-Präsidentschaft für ein demokratisches Europa;

3. Eine Bildungsreform, die schulische und berufliche Ausbildung nach vorne bringt;

4. Eine zukunftsfähige Energiepolitik;

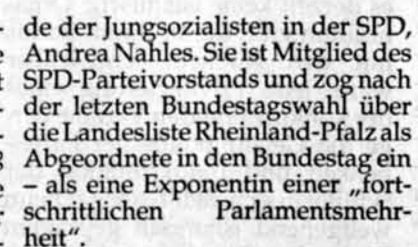
5. Ein progressives Staatsbürgerschaftsrecht und eine humane Flüchtlingspolitik.

Diese fünf Felder sollen in Zusammenarbeit mit Menschen aus den eingangs erwähnten Kreisen („politisch bewußte Wissenschaft", gesellschaftliche Bewegungen und eine „fortschrittliche Parlamentsmehrheit") formuliert werden. Die Autoren, Unterzeichner und Anhänger des „Alternativ-Programms" wollen diesen Prozeß anstoßen: „Wir verstehen unsere Initiative vor allem als Anstoß für gesellschaftliche Bewegung." Deren Ziel soll auch eine Reform des Staates, „hin zu mehr Bürgerinnennähe, gesellschaftlicher Selbstverwaltung und mehr Demokratie" sein.

Die Parole der breiten, vielfältig strukturierten „gesellschaftlichen Bewegung" lautet: „Helmut Kohl ist abgewählt. Geschafft ist damit nur der erste Schritt. Jetzt liegt es an uns, einen wirklichen Politikwechsel einzufordern!"



Eine „fortschrittliche Parlamentsmehrheit" reicht ihnen noch lange nicht: *Pastor Friedrich Schorlemmer (SPD, l.) demonstrierte mit PDS-Chef Lothar Bisky schon am 20. Juni in Berlin für einen grundlegenden „Politikwechsel"* Foto dpa



Zu den Erstunterzeichnern des „Alternativen 100-Tage-Programms" gehören Jungsozialisten, Angehörige der Jugendorganisation der Grünen, Wissenschaftler, Künstler, Publizisten und viele DGB-Gewerkschaftsfunktionäre, Funktionäre in Studentenorganisationen, in Arbeitslosen- und anderen „gesellschaftlichen" Bewegungen. Viele von ihnen sind auch Aktive der „Erfurter Bewegung".

Die Initiatoren und Unterzeichner des „Alternativ-Programms" verstehen sich als Teil eines gesellschaftspolitischen Aufbruchs, der gegenwärtig von verschiedenster Seite angestoßen werde und zu dem sie über den Tag hinaus ihren Beitrag leisten wollen. Die Anfangsphase der rotgrünen Bundesregierung soll kritisch begleitet, nach hundert Tagen soll eine erste Zwischenbilanz vorgenommen werden. Zu den Protagonisten des „Alternativ-Programms" als Fundamente einer breiten Linksbewegung gehört die Bundesvorsitzende der Jungsozialisten in der SPD, Andrea Nahles. Sie ist Mitglied des SPD-Parteivorstands und zog nach der letzten Bundestagswahl über die Landesliste Rheinland-Pfalz als Abgeordnete in den Bundestag ein – als eine Exponentin einer „fortschrittlichen Parlamentsmehrheit".

In der Mitte Oktober erschienenen Ausgabe des Sprachrohrs der Linken in der SPD, der „Zeitschrift für Sozialistische Politik und Wirtschaft" (spw), läßt sich die zur Parlamentarierin avancierte Juso-Vorsitzende recht präzise über Voraussetzungen, Gefahren und Chancen des Wahlsieges für Rotgrün und über die künftigen Aufgaben der SPD-Linken aus. Sie schreibt dazu: „Aus der an sich zentralen Rolle der SPD-Linken muß ein Bewußtsein für sich werden. Die Parteilinke muß sich disziplinieren, stringenter organisieren, programmatisch offensiver werden und lernen, wie man politische Positionen inszeniert, Kampagnen macht."

Der Aufruf zur Bildung einer breiten außerparlamentarischen Oppositionsbewegung, die „Druck von links" auf die rotgrüne Regierung ausüben soll, ist der Anfang. Das Vorhaben, in die außerparlamentarische Bewegung auch eine „fortschrittliche Parlamentsmehrheit" (vor allem von Abgeordneten der SPD, der Grünen und der SED-Fortsetzungspartei PDS) einzubeziehen, weckt historische Reminiszenzen:

Die revolutionäre Kommunistin Rosa Luxemburg hatte auf dem Gründungsparteitag der KPD am Jahreswechsel 1918/19 auch diesen taktischen Leitsatz verkündet: „Die Straße soll überall zur Herrschaft und zum Triumph kommen. Wir wollen innerhalb der Nationalversammlung ein siegreiches Zeichen aufpflanzen, gestützt auf die Aktion von außen. Wir wollen dieses Bollwerk von innen heraus sprengen. Wir wollen die Tribüne der Nationalversammlung, und auch diejenige der Wählerversammlungen."

Eine halbes Jahrhundert später äußerten sich zwei Funktionäre der im September 1968 als KPD-Nachfolgerin „neukonstituierten" DKP, Hans Adamo und Helmut Rödl, im Funktionärsorgan der DKP „Marxistische Blätter" (Mai/Juni 1969) zum Thema „Bundestagswahl – Bestandteil des Klassenkampfes". Beide Autoren merken an, daß die Kommunisten „den Wahlkampf auch als Instrument der Zusammenführung der demokratischen Kräfte zu gemeinsamen Aktionen verstehen" und daß der Wahlkampf „auch darauf orientiert sein muß, ins Parlament zu gelangen und damit die von den herrschenden Kreisen errichtete Mauer zu durchbrechen". Allein „die bloße Tatsache des Eindringens ins Parlament wäre bereits für die gesamte demokratische Opposition ein bedeutender Erfolg", stellten die Autoren fest. Die von der DKP vertretenen Ziele, „in das Parlament einzudringen, es als Tribüne zu nutzen, um die außerparlamentarischen Aktionen zu stärken", wurden damals von den Autoren vor allem gegen die Kritik aus der „antiautoritären Bewegung" mit dem ausdrücklichen Hinweis auf Aussagen Rosa Luxemburgs verteidigt.

Andrea Nahles verkündete, daß die neue – richtig ist: die weitere – APO-Initiative auch PDS-Mitgliedern offensteht (wie zum Beispiel auch der „Erfurter Bewegung").

Eine „mehrfarbige" außerparlamentarische Opposition, mit Repräsentanten im Parlament, ist nun, mit überlieferten kommunistischen (leninistischen) „Anleitungen zum Handeln" in den Taschen, angetreten, die rotgrüne Bundesregierung kräftig von links unter Druck setzen zu wollen. Die SED-Fortsetzungspartei nennt den „Druck von links" auch „antreibende Unterstützung". Nach Ansicht der PDS steht der von Rotgrün angekündigte Politikwechsel „von vornherein unter Pannenverdacht". Dem will die PDS-Fraktion im Bundestag als „unbequeme Opposition" begegnen – gewiß mit der Partei insgesamt in vielfältigen parlamentarisch-außerparlamentarischen Bündnissen.

Ezra Pound:

Hat er alles durchschaut?

Der Wegbereiter moderner Lyrik klagt die Habgier der Menschen an

Als der große Ezra Pound 80 Jahre alt geworden war, 1965, drehte Horst Bienek über ihn einen Fernsehfilm im Refugium des Lyrikers und Essayisten im italienischen Rapallo und sagte anschließend, er habe jeden Tag eine neue, eine andere Theorie über Pound, der ihm oft geistesabwesend erschienen sei. „Dann wieder hatte ich das Gefühl, er durchschaue alles und mache sich über uns lustig."

Die Kenntnis seiner Lebensgeschichte legt nahe, daß der 1885 in einem kleinen Ort in Idaho geborene Wegbereiter der Moderne in der anglo-amerikanischen Lyrik „alles durchschaut" hat. Dieses „Durchschauen" offenbarte sich bereits bei dem Studenten Pound in erkennbarer Genialität bei der Übertragung von rätselhalftem Urgrundwissen. Nicht eben wenig dazu beigetragen hat seine frühe Berührung mit europäischem Geist. Beide tief empfundenen Elemente haben Pound zusammen mit dem Phänomen des Erfassens philosophischer Gedanken des chinesischen Ästheten Konfuzius ein Leben lang nicht mehr losgelassen.

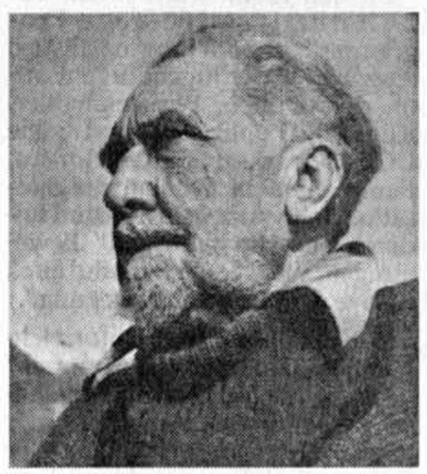
„Make it new" hat Pound Anfang der 30er Jahre bezeichnenderweise eine Essay-Schrift betitelt. Und in der Tat: getreu dem chinesischen Grundsatz, „es Tag für Tag neu zu machen", war der 1908 nach Europa Gekommene für eine radikale Neuerung von Form und Sprache aufgetreten.

Seine Worte wurden gehört, seine Anhängerschar wuchs, und sein 1909 erschienener Gedichtband „Personae" machte ihn schlagartig berühmt. Zu lebenslangen Freunden wurden William Yeats, Henri Gaudier-Brzeska und T. S. Eliot, denen er sowohl geistig als auch materiell zur Seite stand. Es war dies der Kreis der „Imaginisten", die durch ihre Dichtkunst „Bilder auf die geistige Netzhaut der Leser projizieren" wollten.

Zuvor schon hatte Pound geäußert, er werde ein Epos als Lebenswerk verfassen, das alle Elemente der Weltgeschichte enthalte, denn anders sei ein solches Epos nicht denkbar. Der eigenwillige Pound hat an diesem Vorsatz eisern festgehalten und mehr als 40 Jahre lang an den „Cantos", den „Gesängen" geschrieben, die ähnlich wie Dantes „Göttliche Komödie" ein Weltgebäude ausmachen, das aus Selbsterfahrung und überkommenem Wissen nach einem „Paradiso" auf Erden strebt, jedoch besitzt Pound den mittelalterlich-christlichen Mutterboden nicht. Das bis heute umstrittene Werk Pounds ist in seiner Bedeutung als Spiegelbild moderner Lebensauffassung noch nicht gänzlich ausgelotet.

Von London aus gelangte der große Lyriker über Paris, wo er unter anderem mit Hemingway und Cocteau Freundschaft schloß, schließlich nach Rapallo in Italien und genoß forthin die Rolle eines der ganz Großen der Literatur. Die Arbeit an den „Cantos" gedieh – und wurde für die kritische Literatur immer unfaßlicher.

Pound verfaßte sein Epos nicht, ohne auf wirtschaftliche Zusammenhänge hinzuweisen, die er in seinem kulturgeschichtlichen Megagedicht für unabdingbar hielt. Er postulierte, Zins, die „Usura", als Ergebnis menschlicher Habgier sei



Wollte die USA aus den europäischen Konflikten heraushalten: *Ezra Pound, der wohl bedeutendste anglo-amerikanische Lyriker unseres Jahrhunderts* Foto Achtmann

Haupthinderungsgrund für die Entwicklung der Menschheit. „Usura" war für ihn der Hauptgrund für die Entstehung von Kriegen. Es war dies sicherlich ein wesentlicher Grund für Pounds umstrittene Hinwendung zum italienischen Faschismus. In Benito Mussolini und nicht in Adolf Hitler glaubte er den Ausweg aus dem Dilemma zu erkennen, das sich ihm durch den Marxismus auf der einen und dem kapitalistischen Materialismus auf der anderen Seite bot. Die triviale Form des Faschismus blieb ihm indes fremd.

Andererseits sagte Pound, die Verfassung der USA erlaubte es nicht, daß sein Heimatland in den Zweiten Weltkrieg eintrete. Vielmehr sei es „Usura", was den Präsidenten Roosevelt und dessen Freunde umtriebe und gegen Deutschland, Italien, Japan und andere Länder aggressiv mache. Von solchen Gedanken getragen, waren Pounds italienische Rundfunkansprachen, die der faschistische Rundfunk ab 1941 auch in die Vereinigten Staaten ausstrahlte. Daß es dabei zu trivialen Antisemitismen kam, hat Pound am Lebensende aufrichtig bedauert. Am ihm seither entgegengebrachten Haß und demonstrativer Ablehnung hat dies jedoch nichts geändert.

Von amerikanischen Truppen am 2. Mai 1945 in Rapallo verhaftet, wurde Pound, gegen den bereits 1943 in den USA Anklage wegen Hochverrats erhoben worden war, wochenlang zunächst in einem Drahtkäfig in Pisa gefangengehalten. Er hat diese Tortur in seinen „Pisaner Cantos" erschütternd beschrieben.

Nach seiner Verbringung in die USA wurde ihm allerdings nicht der Prozeß gemacht, dafür aber die Einweisung in eine Anstalt für kriminelle Geistesgestörte angeordnet. Erst im Jahr 1958 wurde er auf Drängen vieler prominenter Freunde endlich entlassen, entmündigt und nach Italien abgeschoben. Zunächst mit neuer Schaffenskraft und am Ende in einer „Phase des Schweigens" lebte er unter anderem wieder in Rapallo. Pound starb 87jährig am 1. November 1972 in Venedig.

Johannes Twiel

Michels Stammtisch

Erstaunt nahm der Stammtisch im Deutschen Haus die „Stimme Warschaus" zur Kenntnis, die eine merkwürdige Einschätzung der Demokratie in Deutschland zum besten gab. Hatte es doch Stimmen gegeben, die vor „illusionären Erwartungen bei der Osterweiterung" gewarnt hatten und rieten, den Prozeß zu verlangsamen, weil „er sonst von der Bevölkerung nicht mitgetragen werde". Das war der „Stimme Warschaus" zuviel, sie stellte fest, daß der Wechsel von der DM zum Euro schließlich auch nicht von der Bevölkerung mitgetragen würde und trotzdem sei er „rasch durchgesetzt" worden.

Na bitte, wer einmal Volkes Stimme nicht beachtet, von dem wird erwartet, daß er es immer tut! Darum sei zu befürchten, daß wir auch in Zukunft die Haupt-Netto-Zahler der EU blieben, weil es so und nicht anders im Süden und künftig zusätzlich im Osten Europas erwartet wird.

Der Stammtisch spekulierte: Wenn Lafontaine jetzt nach riesigem Kraftakt dem deutschen Steuerzahler eine jährliche Entlastung von zehn bis 15 Milliarden als sogenannte „Steuerreform" in Aussicht stelle, dann sei das gerade die Hälfte der Summe, die durchschnittlich jährlich klaglos als deutscher Nettobeitrag nach Brüssel geflossen ist. Währenddessen klagt der CSU-Europaabgeordnete Friedrich angesichts der Finanzskandale bei der EU-Kommission: „Langsam aber sicher ist das Maß voll", und auch die Kritik des Rechnungshofpräsidenten Friedmann spricht für sich. Der Stammtisch meint, daß ein Brüsseler Bürokraten-Monster ebensowenig die Zukunft Europas sein kann wie ein Parlament, das seit Jahrzehnten als Zirkus zwischen Brüssel und Straßburg pendelt und der Kommission als Papiertiger gegenübersteht.

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Toleranz und Wachsamkeit

Islamunterricht nicht ohne Verfassungstreue / Von J. Peter Achtmann



Die christlichen Denominationen in Deutschland und anderswo tun sich bis heute mit den Gedanken der Aufklärung des 18. Jahrhunderts recht schwer. Für eine Erlösungsreligion mit alleingültigen christozentrischen Gedanken muß beispielsweise das Wort des Preußenkönigs Friedrich II., wonach „jeder nach seiner Façon selig werden soll", wie ein Pfahl im Fleisch vor allem orthodoxer Protestanten und Katholiken wirken. Kein Wunder, daß über die Jahrhunderte hinweg das Verhältnis von Kirche und Staat zu einem immer größer werdenden Spagat geworden ist, der das Toleranzgebot unabdingbar macht. Dabei ist kirchlicherseits besonderer Wert auf den Erhalt von Religionsunterricht gelegt worden.

Jetzt ist in Berlin vom Oberverwaltungsgericht einer sogenannten islamischen Föderation die Erlaubnis zugesprochen worden, islamischen Religionsunterricht auch an Berliner Schulen zu erteilen. Zuvor hatte das untergeordnete Verwaltungsgericht einen entsprechenden Antrag zurückgewiesen. Mit einem „Pilotprojekt" soll nun im Berliner Bezirk Kreuzberg begonnen werden.

Daß in Deutschland, wo ein hoher Prozentsatz islamgläubiger Menschen lebt, eine derartige Maßnahme nicht von der Hand zu weisen ist, steht außer Frage, gebietet doch das Grundgesetz die Respektierung der Religionsfreiheit. Damit verbunden ist auch die Möglichkeit einer Unterweisung, wobei es wenig sinnvoll ist, orthodoxerseits darauf zu verweisen, der Gottesbegriff des Islam sei nicht fundiert und als fragwürdig anzusehen.

So waren denn die Reaktionen sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche zu dem Urteil erstaunlich klug und besonnen. Der Sprecher der evangelischen Landeskirche, Reinhard Stawinski, sagte, ein islamisches Bildungsangebot dürfe es nicht nur auf Hinterhöfen geben. Seine Kirche fordere einen Wahlpflichtbereich Religion / Ethik an den Berliner Schulen, bei dem es dann „Raum für andere weltanschauliche Gruppen" gebe. Andreas Herzig vom Erzbistum Berlin forderte gleichfalls, daß jede Religionsgemeinschaft ein Recht auf Religionsunterricht bekommen solle. Bemerkenswert auch die Überlegung, daß „wir sonst unsere eigenen Grundlagen in Frage stellen".

In Berlin ist der Religions- und Weltanschauungsunterricht freiwillig. Auch in Brandenburg und in Bremen wird so verfahren und ein staatlicher Zuschuß gezahlt. Über Unterrichtsinhalte entscheiden die Träger, nicht aber die Schulverwaltung. Laut Berliner Schulgesetz ist die Behörde nur verpflichtet, wöchentlich zwei Stunden freizuhalten und Räume mit „Licht und Heizung" zur Verfügung zu stellen.

So ist denn für die Berliner Entscheidung weit weniger Aufregung angesagt als zunächst vielleicht angenommen. Kritischer allerdings erscheint die Frage nach den geistigen Fundamenten eines solchen Unterrichtsträgers. Zwar hat das Oberverwaltungsgericht der Islamischen Föderation den Status einer religiösen Gemeinschaft attestiert, jedoch wird vielerorts befürchtet, daß sie insgeheim unter starkem Einfluß der radikal-fundamentalistischen Gemeinschaft Milli Görüs in der Türkei steht.

Überhaupt ist festzustellen, daß es derzeit keine islamische Organisation gibt, die in ihrem Status mit den Kirchen vergleichbar wäre. Jede Privilegierung eines der konkurrierenden Vereine berge die Gefahr politischer Parteilichkeit und Indoktrination der Schüler in sich, heißt es sogar beim weitgehend islamisch geprägten Türkischen Bund. So ergibt sich die mißliche Situation, daß es in Zukunft in Berlin zwar islamischen Religionsunterricht geben wird, dessen Veranstaltung aber ständig zwangsläufig auf Treue zum Grundgesetz und zur Berliner Verfassung zu untersuchen ist. Ein Gedanke, der nicht unbedingt befriedigt und Verhältnisse aufweist, die unbedarfte Politik erst geschaffen haben.

Recht & Eigentum:

Neues von der „Bodenreform"

Graf v. Schwerin als ARE-Vorsitzender bestätigt

Ihre vierte Mitgliederversammlung hat die „Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum e. V." am 7. und 8. Oktober im alten Kraftwerkskomplex der Preussen-Elektra in Borken (Hessen) abgehalten. Dort hat die Organisation von Enteignungsopfern und Geschädigten diktatorischer Herrschaft in Deutschland, ein Zusammenschluß aus 14 Aktionsgruppen, eine Heimstätte gefunden.

Trotz unterschiedlicher Interessen und Rechtsstandpunkte im Einzelfall zeigten die 150 Teilnehmer ein gewachsenes Solidaritätsbewußtsein in der Verfolgung ihrer Ziele, die in der neugefaßten und erweiterten Satzung definiert wurden: Wiedergutmachung des von der kommunistischen Herrschaft begangenen und bis in die Gegenwart fortwirkenden Unrechts. Dazu gehört die Aufklärung über das Ausmaß des Unrechts, die Methoden der Täter, die juristische Aufarbeitung der Sachverhalte und die Rehabilitierung der Opfer. Ausdruck dieser Einigkeit war auch die fast einmütige Wiederwahl des Vorsitzenden, Manfred Graf von Schwerin, und seines Stellvertreters, Polizeidirektor Manfred Kittlaus, Leiter der Berliner Zentralen Ermittlungsstelle. An die 5000 Kontaktadressen zeigen die Vielzahl der zu betreuenden Fälle und die Teilnahme von Abgesandten aus Slowenien und Frankreich die Reichweite der Arbeit der Borkener Zentrale.

Den organisatorischen Regularien ließ ARE eine als Programmtag bezeichnete Vortragsreihe folgen, um über den Forschungsstand über das Ausmaß des DDR-Unrechts und die prinzipiellen Aspekte des gegenwärtigen Standes der juristischen Auseinandersetzung mit der Bundesregierung und den Gerichten zu informieren.

Namhafte Wissenschaftler wie die Professoren Schachtschneider und Konrad Löw und erfahrene Praktiker wie die Rechtsanwälte Metzner und Raumer oder der Unternehmer Max Neder zeigten in ihren Referaten die Aspekte der heutigen Situation: in der Rechtsprechung zum DDR-Unrecht, bei der Durchsetzung von Restitutionsansprüchen und über den Grad der Unterwanderung der Verwaltung in den neuen Bundesländern mit alten SED-Kadern. Für die Zukunft ist mit brisanten Auswirkungen von neuen Erkenntnissen über die Bodenreform zu rechnen, die von der Erlanger Zivilrechtlerin Dr. Beate Grün und dem Landwirtschaftsexperten Jörg Lange aus Sachsen-Anhalt vorgetragen wurden: Die Juristin weist nach, daß das durch die Bodenreform zugeteilte Neubauernland prinzipiell vererbbares Eigentum war und wirft den Gerichten Nachlässigkeit in der Ermittlung des Sachverhaltes vor. Lange weist Dokumente von 1947 vor, in denen gutachtlich für die mecklenburgische Landesregierung die rechtliche Unmöglichkeit des Enteignungsvorganges bei der Bodenreform festgestellt wurde.

Das Thema Bodenreform, Kernstück der Aufarbeitung, ist noch lange nicht erledigt. Die ARE hofft, daß sich der Rechtsstandpunkt der Europäischen Kommission in Enteignungsfragen noch verändernd auf die deutsche Rechtspraxis auswirken wird.

Hans-H. Schneider

In Kürze

Asylkosten explodiert

Die Krankenkosten für Asylbewerber stiegen 1997 auf 640 Millionen Mark, 63 Prozent mehr als im Vorjahr. Asylbewerbern werden in Deutschland medizinische Versorgung, Zahnarztbehandlung, Schwangerschaften und Geburten voll bezahlt. Die Sozialämter tragen auch dann die gesamten Kosten, wenn das Praxis-Budget schon überschritten ist. Für deutsche Versicherte zahlen die Kassen nur bis zum Erreichen der Budget-Obergrenze.

Stasi-Akten in den USA

Eine nahezu komplette Liste der ehemaligen Stasi-Spione der „Hauptabteilung Aufklärung" (HVA) soll in den USA lagern. Dorthin sind sie 1989 womöglich durch Verkauf gelangt, so die Gauck-Behörde. Jetzt werde versucht, an das Material heranzukommen. Etwa 20 000 bis 30 000 Menschen hätten in Westdeutschland für die Stasi gearbeit, so eine Schätzung der Behörde.

Deutsche gegen Euro

55 Prozent der Deutschen sind nach einer von der Pariser Zeitung „Le Monde" in Auftrag gegebenen Umfrage gegen den „Euro". Umgekehrt demnach die Franzosen: Hier befürworten 55 Prozent die neue Währung.

Islam-Unterricht kommt

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg hat die Entscheidung des Berliner Oberverwaltungsgerichts begrüßt, wonach Islam-Unterricht an Berliner Schulen erlaubt sein soll. Im Gegenzug verlangen die Kirchenvertreter jedoch, nunmehr den Religionsunterricht generell wieder als ordentliches Lehrfach einzuführen, was er in Berlin und Brandenburg nicht mehr ist.

Aufatmen in Oppeln

Erleichtert haben die Deutschen der Region Oppeln aufgenommen, daß Andrzej Kracher nicht für Postkommunisten ins Provinzialparlament gewählt wurde. Kracher war Mitbegründer der ersten deutschen Zeitung in Oberschlesien seit Jahrzehnten, des „Schlesischen Wochenblattes". Dann stellte sich heraus, daß er durchaus Kommunist geblieben war, woraufhin der Journalist die Zeitung verlassen mußte.

Aus für die Lords

Noch im kommenden Jahr will der britische Premierminister Tony Blair alle Erbmitglieder aus dem Oberhaus werfen. 700 von derzeit 1 290 Mitgliedern der Parlamentskammer verschwinden, das letzte „Adelsparlament" Europas gehört dann der Vergangenheit an. Als Herzog von Cumberland verfügt auch Prinz Ernst-August von Hannover (bis jetzt) über einen Sitz in der Kammer, den er jedoch traditionell nicht wahrnimmt.

Vertrauen schwindet

63 Prozent der Deutschen glauben nicht, daß die rotgrüne Bundesregierung die Arbeitslosigkeit spürbar senken wird, nur 30 von Hundert vertrauen hierin der Mannschaft Gerhard Schröders. Dies ergab eine Anfang November im Auftrag des Magazins „Focus" unter 1002 Bundesbürgern durchgeführte Umfrage.

Finanzen:

„Am Golde hängt, nach dem Golde drängt ..."

„Neue Zürcher Zeitung" über die Goldbestände aus der Deutschen Reichsbank

„Nazi-Gold" – mit diesem Begriff wurde monatelang die Presse strapaziert. Unter dem Wort subsumierte man vor allem aber jenes Gold, mit dem die Deutsche Reichsbank während des Krieges in der Schweiz Lieferungen von lebenswichtigen Gütern und Waffen bezahlt hatte. Angeblich soll es sich dabei um „Raubgold" gehandelt haben, Gold, das Deutschland aus den Beständen der Staatsbanken der von der Wehrmacht besetzten Länder völkerrechtlich legal beschlagnahmt hatte. Die Kampagne war für ihre Urheber erfolgreich.

Es erhebt sich jetzt die Frage, was mit dem Gold der Deutschen Reichsbank geschehen ist, das nach Kriegsende den Siegern in die Hände fiel. Seriöse Literatur darüber gibt es offenbar in Deutschland nicht. Wurde dieses Gold auch tatsächlich geraubt? Und wenn ja, von wem? Wenn es aber nicht geraubt wurde, dann sollte man Antwort auf die Frage suchen, wo es geblieben ist. Wurde es als Reparation von den Siegern kassiert und damit unserem Reparationskonto für einen noch immer ausstehenden Friedensvertrag gutgeschrieben? Oder versickerte es in dunklen Kanälen? Günther Haase, Hamburger Anwalt und einer der besten Kenner dieser Materie, der auch ein materialreiches Buch über „Kunstraub und Kunstschutz" (Selbstverlag, 20146 Hamburg, Schlüterstraße 6) nach in den USA lagernden Unterlagen geschrieben hat, streift auch das Thema, wohin die Reichsbank ihre Devisen- und Goldreserven in Sicherheit gebracht hatte.

Anfang März 1945 wurde der größte Teil der Gold- und Devisenbestände der Reichsbank von Berlin nach Thüringen gebracht und in dem alten Bergwerk Kaiserrode in Merkers eingelagert. Am 4. April 1945 marschierten US-Truppen in Merkers ein. Dazu Haase in seinem Buch:

Wer besitzt die Schätze?

„Sofort wurde die gesamte Grube durch starke amerikanische Militäreinheiten abgeriegelt. General Eddy, Kommandeur des 12. Korps, übernahm den Oberbefehl über die Abriegelung. Am 8. April um 8 Uhr betraten General Ernest von der 90. Infanteriedivision und andere die Mine. Am 9. April waren auch General Crawford vom Alliierten Hauptquartier SHAEF, General Clay vom Kriegsministerium, Brigadegeneral McSherry und Oberst Bernstein (beide SHAEF) zur Stelle. In den kommenden Tagen wurde erörtert, wohin das Reichsbankgold, die Devisenvorräte und die Kunstwerke gebracht werden sollten. Am 12. April 1945 erschienen dann General Eisenhower, General Bradley, General Patton, General Eddy und Mitglieder ihrer Stäbe, um den Schatz vor Ort zu besichtigen. Sie beschlossen, ihn nach Frankfurt zu bringen ... Der Gold-, Silber- und Devisenschatz wurde am 15. April 1945 um 7.45 Uhr vom Bergwerk Merkers nach Frankfurt auf den Weg geschickt. ... Ein bei der Inventarisierung anwesender amerikanischer Bankier schätzte den Wert der Goldreserven auf 250 Millionen US-Dollar. ... Nach einer Aufzeichnung von Oberstleutnant Morris wurden u. a. 446 Säcke mit Goldmark, 514 Säcke mit holländischen Goldstücken, 62 Säcke mit italienischen Goldmünzen, 8198 Goldbarren, 711 Säcke mit amerikanischen 20-Gold-Dollar-Münzen, 80 Säcke mit französischen Gold-Münzen, fünf Säcke mit je 20 000 italienischen Gold-Münzen, 80 Säcke mit englischen Gold-Pfunden sowie ca. 1000 weitere Säcke mit Goldstücken, eine große Anzahl verschiedener Devisenvorräte und insgesamt 2 760 000,00 Reichsmark in bar vorgefunden. Angeblich sind diese Bestände einem von den Alliierten eingerichteten Fonds zugeführt worden, aus dem jene Staaten, die behaupteten, die Goldvorräte seien vom Deutschen Reich bei ihren Staatsbanken beschlagnahmt worden, entschädigt wurden. Genaue Angaben sind der Öffentlichkeit nicht bekannt.

Nun fand man dort nicht die gesamten Gold- und Devisenvorräte der Reichsbank. Einen Teil hatte man in Berlin zurückgelassen und erst auf Anordnung des Präsidenten der



Gefüllte Regale im Haupttresor der Deutschen Reichsbank, doch über den Verbleib des Goldes nach dem Krieg herrscht noch immer große Ungewißheit

Deutschen Bank, Walther Funk, nach Bayern ausgelagert. Die „Neue Zürcher Zeitung", die sich auf Ian Sayer und Douglas Hotting, Autoren eines Buches über „Nazi Gold", bezieht, berichtet, daß der Rest der Gold- und Devisenreserven der Reichsbank dem Kommandeur der Gebirgsjägerschule in Mittenwald bei Garmisch-Partenkirchen, Oberst Franz Pfeiffer, übergeben worden sei. Er ließ die Devisenbestände in der Umgebung verbergen.

Nach der deutschen Niederlage begannen die amerikanischen Besatzungstruppen eine fieberhafte Suche. Schließlich fand man an der Straße von Garmisch nach Oberau angeblich acht Millionen US-Dollars, die der Reichsbank gehörten. Nach dem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung" wurden die Dollars dem in Garmisch-Partenkirchen residierenden US-Kommandanten übergeben, einem Ingenieur aus Wisconsin. Er nahm die kostbare Fracht entgegen, und von da an verliert sich ihre Spur.

Aufgrund weiterer Hinweise fanden die Besatzer in der Nacht vom 1. zum 2. August in Oberau ein Versteck mit 400 000 Dollar. Sie wurden ins Divisionshauptquartier der Amerikaner in Garmisch gebracht. Was dann mit dem Geld geschah, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall ist es verschwunden.

Ein drittes Versteck soll sich „im Haus der Gebrüder von Blücher in Garmisch" befunden haben. Hier beschlagnahmten die Sieger 404 840 Dollar sowie 405 englische Pfund und stellten darüber sogar den Brüdern eine Quittung aus. Ein US-Geheimdienstoffizier namens Neumann soll die Notenbündel in den Kofferraum seines Wagens gepackt haben, um dann damit wegzufahren. Dazu die NZZ: „Das Geld wurde auf ein Konto der Besatzungsbehörden bei der Münchener Landeszentralbank eingezahlt. Doch hier scheint es sich in Luft aufgelöst zu haben; in den Büchern der Foreign Exchange Depository in Frankfurt sind diese Posten jedenfalls nirgends verzeichnet."

Die zuständigen amerikanischen Behörden ermittelten zunächst nach dem Verbleib der verschwundenen riesigen Geldsummen, doch als die Gründung der Bundesrepublik näher rückte, wurden alle amerikanischen Untersuchungen eingestellt. Es ist nicht bekannt, daß die deutsche Bundesregierung sich um Aufklärung bemüht hätte. Die 728 Goldbarren, die im Auftrag der Reichsbank in Mittenwald versteckt worden sein sollen, sind hingegen ordnungsgemäß zu den zuständigen amerikanischen Behörden gelangt. Sie gingen schließlich im Goldpool der Tripartite Gold Commission auf; das ist wohl jener Fonds, aus dem sich die Siegerstaaten entschädigen.

Es soll noch andere Bergungsorte der Reichsbank gegeben haben. Das dort gelagerte Gold und die Devisenbestände sind nie wieder aufgetaucht. Dazu die NZZ: „Es ist erwiesen, daß es vor allem in der ersten Phase der amerikanischen Militärverwaltung zu zahlreichen Unregelmäßigkeiten kam." Amerikanische Behörden stellten 1948 fest, daß allein die Verluste an ausländischen Währungen aus dem Bestand der Reichsbank nahezu zwei Millionen Dollar ausmachten (heutiger Wert ca. 14,8 Mio.). Verschwunden sollen auch erhebliche Mengen von Gold sein, die zu einem Spezialfonds des deutschen Auswärtigen Amtes gehörten.

Die „Neue Zürcher Zeitung" schildert den Fall des US-Colonels James G. Fisher aus Wilmette. Er wurde Leiter der Untersuchungsabteilung der US-Militärregierung in Berlin, die die Aufgabe hatte, den vermißten Edelmetallreserven der Reichsbank nachzugehen. Die NZZ: „Zwar gelang es ihm, beträchtliche Vermögenswerte aufzuspüren, doch merkwürdigerweise landeten diese nie in der Foreign Exchange Depository in Frankfurt." Fisher betrieb hingegen in der ersten Nachkriegszeit einen schwunghaften Handel mit den Sowjets; bezahlte dafür mit Gold. Schließlich flog er auf; ein amerikanisches Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Als ein zweiter Prozeß beginnen sollte, schaltete sich US-Präsident Truman persönlich ein und ordnete die Freilassung des Angeklagten an. „Sämtliche US-Akten über Fisher sind offenbar vernichtet", schreibt die NZZ. 1996 soll die Deutsche Bundesbank der Bank of England zwei Goldbarren übergeben haben zur Weiterleitung an den Gold-Pool der Tripartite Gold Commission; beide Goldbarren waren mit dem Hoheitsadler des Reiches versehen. Licht vertrüge auch die Angelegenheit, über die 1997 Wiener Zeitungen berichteten, daß nämlich die USA 1950 Hunderte Goldbarren mit Hakenkreuz-Prägungen umgeschmolzen und mit dem USA-Siegel versehen wieder ausgegeben haben.

Und an dieser Stelle drängt sich eine weitere Frage auf, die mit deutschem Gold zu tun hat: Wie ist es eigentlich zu erklären, daß in unseren Tagen der weitaus größte Teil der Goldreserven der Deutschen Bundesbank in den Tresoren der Federal Reserve Bank von New York lagert? Ein ungewöhnlicher Aufenthaltsort für die Goldreserven eines 1990 souverän gewordenen europäischen Staates! **Hans-Joachim v. Leesen**

Zitate · Zitate

„Der deutsche Nachwuchs heißt jetzt Mustafa, Giovanni und Ali."
Cem Özdemir
Grüner Abgeordneter

*

„Es gibt keinen Frieden und keine Koexistenz zwischen dem islamischen Glauben und nichtislamischen gesellschaftlichen und politischen Institutionen ...
Der Islam schließt das Recht und die Möglichkeit für jegliche Ideologie aus, in seinem Bereich wirksam zu werden ...
Es gibt folglich kein laizistisches Prinzip. Der Staat muß ein Ausdruck der moralischen Konzeptionen der Religion sein ...
Die islamische Wiedergeburt kann nicht ohne die Religion beginnen, aber sie läßt sich auch nicht ohne die politische Revolution vollenden. Die islamische Bewegung muß die Macht im Staate ergreifen, sobald sie moralisch und zahlenmäßig so stark ist, daß sie die bestehende nichtislamische Macht stürzen und eine islamische Macht errichten kann." *Alija Izetbegovic*
Präsident von Bosnien, im Februar 1993

*

„Die Vorstellung, daß eine moderne Gesellschaft in der Lage sein müßte, sich als multikulturelle Gesellschaft zu etablieren, mit möglichst vielen kulturellen Gruppen, halte ich für abwegig. Man kann aus Deutschland mit immerhin einer tausendjährigen Geschichte seit Otto I. nicht nachträglich einen Schmelztiegel machen ...
Weder aus Frankreich noch aus England, noch aus Deutschland dürfen Sie Einwanderungsländer machen. Das ertragen diese Gesellschaften nicht ... Die Vorstellung, wie sie etwa Heiner Geißler verbreitet hat, daß wir mehrere Kulturen nebeneinander haben könnten, habe ich immer für absurd gehalten ... Da wir in einer Demokratie leben, müssen wir uns ein bißchen, bitte sehr, nach dem richten, was die Gesellschaft will, und nicht nach dem, was sich Professoren ausgedacht haben.
Aus Deutschland ein Einwanderungsland zu machen, ist absurd. Es kann dazu kommen, daß wir überschwemmt werden."
Helmut Schmidt
Alt-Bundeskanzler, in der „Frankfurter Rundschau" vom 12. Februar 1992

*

„Eine Lüge ist wie ein Schneeball: je länger man ihn wälzt, desto größer wird er." *Martin Luther*

*

„Und wenn alle anderen die von der Partei aufgezwungene Lüge aufgenommen hatten – wenn alle Berichte gleich lauteten – dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit."
George Orwell
Britischer Schriftsteller, in seinem Roman „1984"

*

„Die Kirche rastet nicht, und mit Mauerbrechern der Kirche werden wir die Burg des Protestantismus (Preußen) zerbröckeln müssen. Wir werden in den vorgeschobenen norddeutschen Distrikten die zerstreuten Katholiken sammeln und mit Geldmitteln unterstützen, damit sie den Katholizismus erhalten und Pioniere nach vorwärts werden. Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd in Preußen von Osten und Westen umklammern und damit den Protestantismus erdrücken und die katholischen Provinzen, die zur Schmach aller Katholiken der Mark Brandenburg zugeteilt worden sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen."
Prof. Dr. Buß
Katholischer Kirchenrechtler an der Universität Freiburg, nach dem für das katholische Österreich verlorenen Krieg von 1866

Verhandlungen zur EU-Osterweiterung:

Mehr Chancen als Risiken

Unklare Haltung der rotgrünen Bundesregierung / Von Martin Schmidt

Nach der ersten Gesprächsrunde im April laufen seit dem 10. November wieder offizielle Beitrittsverhandlungen zwischen der Europäischen Union und den Erweiterungs-Kandidaten Polen, Estland, Tschechien, Ungarn, Slowenien und Zypern. Die Regierungen dieser im vergangenen Jahr als vorrangige Anwärter eingestuften Staaten haben sich (mit Ausnahme Zyperns) auf Ende 2002 als den spätesten anzuvisierenden *Beitrittstermin* geeinigt. Dieses ist zweifellos ein ehrgeiziges Ziel, wenn man die erheblichen Widerstände gegen eine rasche EU-Osterweiterung in West- und Südeuropa sowie die noch zu erbringenden kostspieligen eigenen Vorleistungen und nicht zuletzt die schwierigen rechtlichen Angleichungen bedenkt.

Erst Warschau, dann Moskau

Für die ost- und sudetendeutschen Heimatvertriebenen und alle Deutschen, die eine Beziehung zum eigenen nationalen Erbe im Osten haben bzw. die bleibenden Verantwortlichkeiten anerkennen, sind die jetzigen Verhandlungen eine zweischneidige Sache. Zum einen scheint klar zu sein, daß mit der neuen rotgrünen Bundesregierung eine Koppelung der bundesdeutschen Unterstützung für die Osterweiterung an die Einhaltung bestimmter Völkerrechtsnormen endgültig vom Tisch ist. Schon der alte FDP-Außenminister Kinkel hatte sich ja gegen die Forderung nach polnischen und tschechischen Entschädigungsleistungen für die Vertreibung ausgesprochen und die „schrillen Töne" der BdV-Präsidentin Steinbach kritisiert. Unter seinem Nachfolger Fischer werden nun auch die letzten diesbezüglichen Rücksichtnahmen auf die Vertriebenen verschwinden.

Unmißverständlich hatten die Grünen kurz vor der Bundestagswahl verlauten lassen: „Eine Verknüpfung der Forderungen des BdV nach Eigentumsrückgabe, ‚Volksgruppen und Minderheitenrechten' für rückkehrende Vertriebene oder ‚Wiederaufbau der Heimat' mit dem EU-Beitritt Polens oder Tschechiens lehnen wir (...) entschieden ab." Die Sozialdemokraten beantworteten eine Anfrage des BdV lapidar mit den Worten: „Zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland gibt es keine bilateralen Fragen, die geregelt werden müssen, bevor Polen der EU beitreten kann."

Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß die EU-Osterweiterung aus deutscher Sicht große Chancen beinhaltet. Vor allem ist es offensichtlich, daß sich mit den hinzukommenden ostmitteleuropäischen Ländern das politische Schwergewicht des Kontinents weiter in die Mitte hinein verlagert. Die Franzosen wissen das nur zu genau und betrachten die sich anbahnenden Veränderungen daher sehr skeptisch.

Wenn der neue sozialdemokratische Bundestagspräsident Wolfgang Thierse in seiner Antrittsrede den Begriff der „*Berliner Republik*" positiv aufgreift und davon spricht, daß die Hauptstadt „als geographischer Ort wie auch als Schmelztiegel der deutsch-deutschen Probleme" dazu „zwingt (....), uns diesen Problemen ganz unmittelbar zuzuwenden", dann impliziert dies nicht zuletzt auch eine stärkere Hinwendung der Europapolitik nach Osten. Dennoch gehen die Meinungen darüber, inwieweit die neue rotgrüne Bundesregierung sich noch für eine möglichst schnelle Osterweiterung der EU einsetzen wird, weit auseinander.

Zum einen sind da die jüngsten Äußerungen Gerhard Schröders auf dem Europarats-Gipfel im österreichischen Pörtschach, wo er u. a. betonte, daß man in dieser Frage „nicht zuviel von den Bürgern der EU erwarten" dürfe. Andererseits ist es auffällig, mit welch warmen Worten gerade das deutsch-polnische Verhältnis in den Koalitionsvereinbarungen bedacht wird. Symbolträchtig war die Entscheidung des neuen Kanzlers, am 6. November zuerst nach Warschau zu reisen und erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Moskau, wenngleich sich Schröder in der Frage des Beitrittstermins auch an der Weichsel sehr zugeknöpft zeigte.

Fest steht, daß sowohl viele Sozialdemokraten als auch die Grünen in ihrer Haltung gegenüber Polen und Tschechien in hohem Maße von den altbekannten deutschen Schuldkomplexen geprägt sind, während man auf eine völlige Aufarbeitung der polnischen und tschechischen Zeitgeschichte offenbar keinen Wert legt. Dennoch mag am Ende einer linken Ostpolitik, sofern das Pendel in Richtung einer Forcierung der EU-Erweiterung ausschlägt, etwas Positives herauskommen: nämlich die Rücksehr guten Kontakte zu den heute vor Ort lebenden Polen und Tschechen genutzt werden. Und nicht wenige der letzteren werden schließlich erkennen, daß sie mit national-konservativ denkenden Ostdeutschen und deren Nachkommen weitaus mehr anfangen können als mit grünen Spontis und multikulturellen Eiferern. Das nachdrückliche Drängen auf die Anerkennung und Umsetzung des Heimatrechts bleibt zwar



Investoren gesucht: *Marode Fabrikanlage in Oberschlesien*

zweifellos noch für längere Zeit ein „Ärgernis", aber eines, das man – jedenfalls in Polen – letztlich als eine Einflußnahme akzeptiert, die man in der gleichen Lage genauso versuchen würde. Auch sei daran erinnert, daß mit Estland und Ungarn

terung ziehen könnte, sind darüber hinaus noch folgende wichtige Punkte zu nennen: die zu erwartende Aufwertung der deutschen Sprache auf EU-Ebene (in Tschechien, Ungarn und der Slowakei rangiert das Deutsche noch vor dem Englischen an erster Stelle im Fremdsprachenunterricht), der weiter erleichterte Zugang der deutschen Exportwirtschaft auf die ohnehin schon von ihr dominierten Märkte im Osten sowie nicht zuletzt die Schwächung des überschießenden Brüsseler Zentralismus. Schließlich werden Polen, Slowenen oder Esten einen Teufel tun, die gerade gewonnene Souveränität gleich wieder abzugeben. Was die aus Sicht der Heimatvertriebenen so bedeutsame Frage der Gewährung der vollen Freizügigkeit nach einem Beitritt der östlichen Nachbarländer zur EU betrifft, so spricht vieles dafür, daß es für Tschechien und Polen vorübergehende Ausnahmeregelungen geben wird. So kündigte die Regierung in Warschau am 31. März dieses Jahres an, nach einem EU-Beitritt den Landkauf durch Ausländer zunächst – entgegen dem Gemeinschaftsrecht – weiterhin einzuschränken. Aber nach einigen Jahren werden derartige Ausnahmeregelungen mit Sicherheit nicht mehr zu halten sein.

Rücksichten auf Vertriebene sind kein Thema

kehr der ostdeutschen Gebiete ins Blickfeld eines größeren Teils der hiesigen Bevölkerung, sei es über Fragen der Wirtschafts-, der Umwelt- oder der Verkehrspolitik. In diese Entwicklung nun das Wissen darum einzubringen, daß es sich hier teilweise um Regionen mit deutscher Vergangenheit (und mancherorts auch einer deutschen Gegenwart, wie etwa in Oberschlesien) handelt, wird zu den zentralen Aufgaben der Vertriebenen in den kommenden Jahren gehören. Dabei muß der eigene Wissens- und Erfahrungsvorsprung einschließlich der vielfach

zwei Staaten zu den ersten Erweiterungskandidaten gehören, deren Verhalten hinsicht-lich der aus ihrem Land vertriebenen bzw. umgesiedelten Deutschen vorbildlich ist. Während die Regierenden in Budapest das eigene Unrecht mit einer – wegen des geringen Umfangs allerdings eher symbolischen – Entschädigungsregelung anerkannten, wurde in Reval ein spezielles Rückkehrrecht geschaffen. Ja, man rief die Deutschbalten sogar ausdrücklich dazu auf, sich wieder in ihrer alten Heimat niederzulassen.

An Vorteilen, die die Bundesrepublik Deutschland aus der Osterwei-

Im übrigen sind gewisse Einschränkungen in Sachen Freizügigkeit umgekehrt – zumindest für die Anfangsphase – auch im deutschen Interesse. Gemäß einer am 7. Juli von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vorgelegten Studie „Arbeitnehmerfreizügigkeit im Zuge der EU-Osterweiterung" werden direkt nach einem Beitritt jährlich zwischen 340 000 und 680 000 Zuwanderer aus Polen, Tschechien, Ungarn und Slowenien in die heutigen Mitgliedsländer erwartet.

Blick nach Osten

Lettland nächster EU-Kandidat

BRÜSSEL – Der Anfang November veröffentlichte erste Jahresbericht der Europäischen Kommission bestätigt die Bewertung Polens, Estlands, Tschechiens, Ungarns, Slowenien und Zyperns als die vorrangigen EU-Anwärter. Im Hinblick auf weitere Kandidaten werden die Fortschritte Lettlands hervorgehoben, dem die Kommission u. a. als Belohnung für das Nachgeben in der Frage der Staatsbürgerschaft für 1999 ein Aufrücken in die erste Reihe der Beitrittsländer *in Aussicht stellt*. Was die Situation der Slowakei nach dem jüngsten Wahlsieg der Oppositionsparteien betrifft, so sollen die Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedsländer auf ihrem für Dezember geplanten Treffen eine neuerliche Überprüfung vornehmen.

Regierungsbildung in Riga

RIGA – Der bisherige Verkehrsminister Vilis Kristopans ist am 3. November von Präsident Ulmanis mit der Bildung einer neuen lettischen Regierung beauftragt worden. Kristopans' nationalliberale Partei „Lettlands Weg" erzielte bei den Wahlen vom 3. Oktober mit 18,22 Prozent und 21 Sitzen das zweitbeste Ergebnis nach der erstmals angetretenen christdemokratischen Volkspartei von Andris Skele mit knapp 21 Prozent und 24 der insgesamt 100 Mandate in der Saeima. Der Lettische Weg ist ein Regierungsbündnis mit der nationalkonservativen Vereinigung „Für Vaterland und Freiheit" (gut 14 Prozent, 17 Mandate) sowie der ebenfalls gerade gegründeten zentristischen „Neuen Partei" eingegangen (7,4 Prozent, 8 Mandate). Um die zusammen 47 Parlamentssitze zu einer Mehrheit auszubauen, soll nun nach Möglichkeit ein weiterer Koalitionspartner gefunden werden.

Letten feiern Staatsgründung

RIGA – In der Republik Lettland wird am 18. November feierlich der Gründung des ersten eigenen Staates vor 80 Jahren gedacht. Am 18.11.1918 hatte der Lettische Volksrat die Unabhängigkeit des Landes ausgerufen, die allerdings erst in schweren Kämpfen gegen die Rote Armee und teilweise auch gegen die Baltische Landeswehr sowie reichsdeutsche Freikorps durchgesetzt werden mußte.

27 deutsche Bürgermeister

BUDAPEST – Nach den ungarischen Kommunalwahlen vom 18. Oktober können die Deutschen 27 Bürgermeisterposten und 906 Ratsmandate besetzen. Sehr erfolgreich schnitten auch die Zigeuner mit zwei Bürgermeistern und 2777 Ratsmitgliedern ab. Für die anderen Minderheiten sehen die Vertretungen in den Gemeinden wie folgt aus: auf die Slowaken entfielen neun Bürgermeister bzw. 292 Mandate, auf die Kroaten acht bzw. 245, auf die Rumänen ein Bürgermeisteramt bzw. 115 Ratsposten, die Serben stellen 122 Ratsmitglieder, die Polen 113, Armenier 89, Griechen 46, Bulgaren 40, Slowenen 34, Ukrainer 25 und die Ruthenen 23.

Perspektiven polnischer Ostpolitik:

Im Schlepptau Warschaus

Ukraine und Litauen sollen an die EU herangeführt werden / Von Petra Schirren



Der bayerische Innenminister Beckstein gab Ende Oktober zu bedenken, daß die ostmitteleuropäischen EU-Kandidaten vor ihrem Beitritt eine wirksame Sicherung der eigenen Außengrenzen gegen Massenzuwanderungen sowie eine „angemessene Versorgung" von Flüchtlingen und Asylbewerbern gewährleisten müßten. Andernfalls, so ließe sich hinzufügen, bleiben in Zukunft alle diese Probleme weitgehend an Deutschland hängen.

In Polen ist am 4. November, also gerade noch rechtzeitig vor Beginn der anstehenden EU-Erweiterungsrunde, ein wichtiges Signal in dieser Richtung gesetzt worden. Seit jenem Tag existiert eine gemeinsame polnisch-ukrainische Grenztruppe, die das Problem des Schlepperunwesens, aber auch andere Formen der organisierten Kriminalität (Drogen- und Frauenhandel, Verschiebung gestohlener Autos) besser in den Griff bekommen soll. Auch die jüngsten polnischen Einreiseverschärfungen für russische und weißrussische Staatsbürger sind insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Ambitionen zu sehen.

In Warschau will man aber nicht nur die eigenen Karten für eine baldige Aufnahme in die Europäische Union verbessern, sondern zugleich auch das Prestige des ukrainischen Nachbarn in Brüssel aufpolieren. Denn schon jetzt zeichnet sich als wesentliches Element künftiger polnischer EU-Politik ab, daß man an der Weichsel um eine engere Anbindung der Ukraine und noch stärker Litauens an die Staatengemeinschaft (und an die NATO) bemüht ist. Mit deutlichen Abstrichen dürfte diese Strategie sich außerdem auf Weißrußland erstrecken.

Noch immer hat in Polen das geschichtliche Trauma der latenten Bedrohung durch den „russischen Bären" eine immense Bedeutung. Und so versucht man unbedingt zu verhindern, daß die unmittelbaren Nachbarn im Osten wieder ganz dem russischen Einflußbereich zufallen. Aus dieser Perspektive wäre es fatal, wenn nach einer EU-Osterweiterung ein neuer „Eiserner Vorhang" am Bug aufgezogen würde.

Hier decken sich die polnischen mit den ukrainischen Interessen und nicht zuletzt auch mit denen der USA, die in der Ukraine einen „strategischen Partner" auf der weltpolitischen Bühne sehen. Eine Bewertung übrigens, die sich das Land „am Rande" (‚Ukraine' bedeutet: am Rande liegend/Grenzland) mit Dollar-Hilfen in Milliardenhöhe bezahlen läßt.

Rußland hat dieser Macht des Geldes zur Zeit wenig entgegenzusetzen, auch wenn der Einfluß im westlichen Nachbarland aus historischen, ethnischen (22,1 Prozent der 52 Millionen Einwohner sind Russen) und ökonomischen Gründen (Abhängigkeit von Erdöl und Gas) erheblich ist. Zumindest in der Hauptstadt Kiew und im stark industrialisierten Osten des Landes gibt es aber schon jetzt eine deutliche wirtschaftliche wie politische Fixierung auf die Russische Föderation (in diesen Regionen liegen auch die Hochburgen der Kommunistischen Partei). Dagegen dominieren in der durch die lange Zugehörigkeit zum Habsburgerreich bzw. Polen geprägten Westukraine mit ihren mitteleuropäisch anmutenden Zentren Lemberg und Tschernowitz in Gestalt der Volksbewegung „Ruch" weiterhin jene Kräfte, die im Jahre 1991 die Idee der ukrainischen Eigenstaatlichkeit umgesetzt haben.

CD / MC / Tonträger

Hörbücher



Geschichten aus den Weltenbummler-Büchern
Es liest: Hardy Krüger
3 MCs im Schuber, Gesamtspielzeit: 204 Minuten
DM 34,90
(Best.-Nr. B4-7)



Monty Roberts
Der mit den Pferden spricht
Die faszinierende Lebensgeschichte des echten Pferdeflüsterers: Seit frühester Jugend arbeitet Monty Roberts mit Pferden. Aus Abneigung gegen die übliche Praxis des Zureitens entwickelt er seine revolutionäre, gewaltfreie Trainingsmethode, die ihm in der ganzen Welt Anerkennung einträgt.
Sprecher: Addi Furler
3 MC im Schuber, Gesamtspieldauer ca. 180 Minuten (gekürzte Buchfassung)
DM 39,0
(Best.-Nr. B4-6)

Siegfried Lenz
So zärtlich war Suleyken
Eine Aufnahme des Hessischen Rundfunks
2 Tonkassetten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)

Siegfried Lenz
Das Feuerschiff
3 Tonkassetten
Laufzeit je 90 Min.
DM 49,80
(Best.-Nr. H5-2)

Siegfried Lenz
Deutschstunde
Eine Aufnahme des Hessischen Rundfunks
12 Tonkassetten
DM 298,00
(Best.-Nr. H5-3)

Siegfried Lenz
Das Wunder von Striegelsdorf
3 Weihnachtsge-schichten, gelesen vom Verfasser
1 CD
DM 29,80
(Best.-Nr. H5-4)

Theodor Fontane
Bei uns zu Haus
Auszüge aus "Meine Kinderjahre", gelesen von Gert Westphal
1 CD
DM 35,00
(Best.-Nr. L6-1)

Theodor Fontane
Der alte Fontane
Autorenporträt
Zusammengestellt und gesprochen von Gert Westphal
1 Tonkassette
DM 26,00
(Best.-Nr. L6-2)

Theodor Fontane
Der große Stechlin
Auszüge aus Band 1 der "Wanderungen durch die Mark Brandenburg", zusammengestellt und gesprochen von Gert Westphal
1 CD
DM 35,00
(Best.-Nr. L6-3)

Theodor Fontane
Das Bild meines Vaters
Erinnerungen, gesprochen von Karlheinz Gabor
1 Tonkassette
DM 35,80
(Best.-Nr. S6-1)

Theodor Fontane
Effi Briest
Sprecher: Cordula Trantow, Martin Held, Friedrich Siemers, Günther Lüders.
Regie und Bearbeitung Rudolf Noelte
Tonkassetten
DM 62,00
(Best.-Nr. H6-1)

Klaus Bednarz
Fernes nahes Land - Begegnungen in Ostpreußen
2 Toncassetten, Laufzeit: 180 Minuten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)

Thomas Mann
Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull
Gelesen vom Verfasser
CD DM 92,00
(Best.-Nr. H6-1)

Thomas Mann
Der Zauberberg
ungekürzte Ausgabe
Gelesen von Gert Westphal
Ton-Kassette
DM 105,00
(Best.-Nr. P7-1)



Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowalka. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-28)



Heino
Zum 30-jährigen Bühnenjubiläum des beliebten Barden seine schönsten Lieder
insgesamt 32 Lieder
3 CD nur DM 49,95
(Best.-Nr. P1-30)
3 MC nur DM 39,95
(Best.-Nr. P1-29)

Heino: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: Das Deutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied, Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide, Heimat, deine Sterne, u.v.a. ca. 45 Minuten
DM 22,00
(Best.-Nr. H1-52)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsber-ger Doms
CD DM 29,80
(Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80
(Best.-Nr. B2-4)

Und heute spielt die Marschmusik
Alte Kameraden, Sportpalast Walzer, Prinz Eugen, Andreas Hofer, Zillertaler Hochzeitsmarsch u.v.m.
3 MC nur DM32,00 (Best.-Nr. P1-19)
3 CD nur DM 39,95 (Best.-Nr. P1-18)

Großer Zapfenstreich
Deutsche Märsche, Militärmärsche
Revue-Marsch, Des großen Kurfürsten Reitermarsch, Hoch Heidecksburg, Alexander Marsch, Frei Weg u.v.m.
1 MC
DM 16,80 (Best.-Nr. P1-28)
1 CD
DM 19,95 (Best.-Nr. P1-27)



Hellmut Diwald
Deutschland nach der Vereinigung
"Hinter der Annexion der deutschen Ostgebiete steht nicht das Recht, sondern das Faustrecht". Und: "...jeder irrt sich, der glaubt, auch nur eine Vereinbarung würde in der Zukunft Bestand haben, die mit dem Faustrecht erzwungen wurde".
Zwei zentrale Aussagen des zu früh verstorbenen, unvergessenen großen Historikers Diwald in seiner Vermächtnisrede vor dem Bund der Vertriebenen.
Toncassette, 55 Minuten
DM 18,00
(Best.-Nr. H1-53)

Hellmut Diwald
Neues Deutschland - Neues Geschichtsbild
Das Geschichtsbild der Deutschen ist bis heute geprägt durch die Niederlage von 1945: Identitätsverlust ist die Folge. Der bekannte Historiker plädiert für eine grundlegende Neubestimmung der deutschen Geschichtswissenschaft.
Toncassette, 55 Minuten
DM 16,80
(Best.-Nr. H1-54)



Inhalt:
1. 800 Jahre Vergangenheit - 800 Jahre gelebte Gegenwart
2. Das Feldlager vor Akkon
3. Rettungstat für Europa im Karpatenbogen
4. Der Zug nach Preußen
5. Der Weg ins Baltikum
6. Glanz und Ende in Preußen
7. Die Residenz Mergentheim
8. Residenz Wien
9. 1938 und 1945 - Not und Neubeginn
10. Zukunft in Europa
11. Der Deutschherrenbund
12. Erbe und Verpflichtung
Aussagen des Hochmeisters Arnold Wieland
7 MC
DM 120,00
(Best.-Nr. O2-1)



Schwarzes Kreuz auf weißem Grund

Geschichte und Gegenwart des Deutschen Ordens
7 Tonkassetten
aus einer 12teiligen Sendereihe des Bayerischen Rundfunks

Rosenau-Trio



Geliebte Heimat Ostpreußen
Heimatreise in Wort und Lied
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-1)

Die Reise nach Tilsit
Willy Rosenau spricht Hermann Sudermann und singt Volkslieder
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-6)

Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau - Heitere Mundartgedichte und Volkslieder
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-3)

Ostland im Lied
Willy Rosenau singt Ostpreußenlieder mit Orchester
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-7)

Wälder und Menschen
Ernst Wiechert und Ostpreußen mit Liedern und Klaviermusik
1 CD DM 29,80
(Best.-Nr. R4-4)
1 MC DM 19,80
(Best.-Nr. R4-5)



Der Heimat Mutterlaut
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht heitere mundartliche Gedichte aus Ostpreußen
1 CD
DM 29,80
(Best.-Nr. R4-2)

Wissen auf CD-Rom

Bertelsmann Discovery
Das große Universallexikon
Großer Weltatlas
Meilensteine der Weltgeschichte
3 CD-ROMs
DM 98,00
(Best.-Nr. B7-1)

Bertelsmann Universallexikon '98
Das große Universallexikon
Meilensteine der Weltgeschichte
2 CD-ROMs
DM 49,90
(Best.-Nr. B7-2)

Bertelsmann Lexikon Geschichte
Geschichtslexikon
Meilensteine der Weltgeschichte
2 CD-ROMs
DM 98,00
(Best.-Nr. B7-3)

Wahrig Deutsches Wörterbuch
1 vertonte CD-ROM
DM 98,00
(Best.-Nr. B7-5)

Wahrig Fremdwörterlexikon
1 CD-ROM
DM 29,90
(Best.-Nr. B7-6)



Bertelsmann Lexikon Tiere
1 CD-ROM
DM 98,00
(Best.-Nr. B7-7)



Chronik der Technik
1 CD-ROM
DM 98,00
(Best.-Nr. B7-8)

Kinderhörbuch



Selma Lagerlöf
Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerson mit den Wildgänsen

Ein Märchen für alle großen und kleinen Kinder, die sich ein Herz für das echte Abenteuer und das intensive Naturerlebnis bewahrt haben.

Es liest Peter Striebeck.
2 Kassetten,
Spielzeit 180 Minuten
49,90 DM
(Best.-Nr. L1-31)



Dieses Buch



gibt es nur bei uns!

Ein schönes Nachschlagewerk zu Ostpreußen und seiner landsmannschaftlichen Organisation nach Flucht und Vertreibung.
Hintergrundwissen für jung und alt.
Immer eine gute Aufmerksamkeit.
216 Seiten, zahlreiche farbige und schwarzweiße Fotos, fester Einband und edle Fadenheftung.

Ja, ich bestelle ______ Exemplar(e)
zum Preis von 10,– DM/Stück, zzgl. Versandkosten

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Schauen Sie in aller Ruhe durch und suchen Sie sich etwas aus.
Schenken Sie Freude oder gönnen Sie sich doch selber etwas für die ruhigen Stunden.
Gleichzeitig unterstützen und helfen Sie der Landsmannschaft Ostpreußen durch Ihre Bestellung.

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname Name
Straße, HausNr.:
PLZ / Ort Tel.
Ort, Datum Unterschrift

OB46/98

Einsenden an: Das Ostpreußenblatt – Vertriebsabteilung – Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Preußischer Mediendienst

Preußen



Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-1)



Naujok / Hermanowski
Ostpreußen
Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband
264 Seiten, 216 sw- Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
früherer Ladenpreis: DM 49,80 jetzt nur DM 19,80
(Best.-Nr. S1-4)



Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-6)



Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt. 352 S., durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-5)

Siegfried Neumann
Sagen aus Pommern
320 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-27)

Will-Erich Peuckert
Schlesische Sagen
384 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-8)



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördl. Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 34,80
(Best.-Nr. H2-41)



Franz Kurowski
Der Deutsche Orden
800 Jahre Geschichte einer ritterlichen Gemeinschaft
Vom Hospital-Orden im Heiligen Land zum Ritterorden auf der Marienburg. Ein prallles, farbiges Bild dieses das deutsche Mittelalter so prägenden Ordens und seiner Persönlichkeiten.
378 S., geb., Ln., SU
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-21)

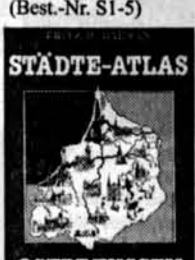


Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. D2-1)



Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-26)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Land des Bernsteins
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00 jetzt DM 24,80
(Best.-Nr. S1-5)



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80
(Best.-Nr. R1-41)

Siegfried Bufe
Eisenbahnen in West- und Ostpreußen
Von den Anfängen bis 1945 reicht dieser bahngeschichtliche Rückblick, der von der königlich-preußischen Ostbahn bis zu den vielen Kleinbahnen alles behandelt, was einst durch diese Provinzen dampfte. 208 S., 240 Fotos, 59 Zeichnungen, Großformat
DM 64,00
(Best.-Nr. B6-1)



Die Schlachten Friedrichs des Großen
Farbig, eindrucksvoll und informativ. Führung, Verlauf, Gefechtsszenen, Gliederungen, Karten.
176 Seiten, gebunden, Großformat
DM 35,0
(Best.-Nr. W1-14)



Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterungen aus den preußischen Provinzen.
184 Seiten, gebunden
DM 36,00
(Best.-Nr. K2-16)

Martin Schmidtke
Königsberg in Preußen
Personen und Ereignisse 1255 - 1945 im Bild. 357 Seiten, ca. 670 Schwarzweiß- und 50 Farbabbildungen, gebunden
DM 49,80
(Best.-Nr. H2-28)

Walter Rohdich
Leuthen 5. Dezember 1757
Ein Wintertag in Schlesien. Dank für Sieg und Überleben noch auf dem winterlichen Schlachtfelde, mit dem einzigartigen Choral.
DM 38,00
(Best.-Nr. P2-1)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00
(Best.-Nr. R1-1)



Hans-Joachim Schoeps
Preußen Geschichte eines Staates
Schoeps Darstellung ist eine fundierte, groß angelegte historische Rechtfertigung des Staates Preußen.
672 Seiten, gebunden, zahlr. s/w-Abbildungen
DM 48,00
(Best.-Nr. U1-4)

Christian Papendick / Albert Leuteritz
Die Kurische Nehrung Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit
Wunderschöner Bildband
284 Seiten, über 300 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, Leinen, Großformat
DM 98,00
(Best.-Nr. H2-24)



Walter Görlitz
Die Junker Adel und Bauer im deutschen Osten
Eine geschichtliche Bilanz von sieben Jahrhunderten
"...Der Ausgang des Buches, das die Opferung Preußens durch die Westmächte und das grausame Ende des preußischen Adels beschreibt, legt sich dem Leser schwer auf die Seele, denn es erinnert daran, daß Ostdeutschland, daß im Grunde Preußen den Hitlerkrieg hat bezahlen müssen..." (Prof. Hans Joachim Schoeps)
468 Textseiten, 41 Bildseiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. S8-1)

Hartmut Boockmann
Deutsche Geschichte im Osten Europas, Ostpreußen und Westpreußen
Boockmann ruft in Erinnerung, was diese Provinz ein dreiviertel Jahrtausend lang auch für das geistige Deutschland bedeutete.
480 Seiten mit 16 Farbtafeln und 220 s/w-Abbildungen
DM 128,00
(Best.-Nr. S3-3)

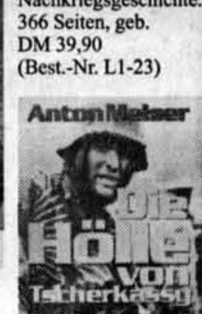
Zeitgeschichte



K. Dieckert/H. Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 Seiten, 48 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-2)



Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch.
144 Seiten, 19 Abb., gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-1)



Franz W. Seidler
Verbrechen an der Wehrmacht
Kriegsgreuel der Roten Armee 1941/42
In diesem Buch werden über 300 sowjetische Kriegsverbrechen aus den Jahren 1941/42 genauestens beschrieben und viele davon mit Zeugenaussagen und unfaßlichen Fotos detailliert belegt.
383 Seiten, gebunden
DM 58,00
(Best.-Nr. L5-1)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen.
Erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80
(Best.-Nr. K2-22)



Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Millionen Zivilisten sowie verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert. 228 Seiten, 700 Abb., geb.
DM 24,80
(Best.-Nr. M1-3)



Käthe Fraedrich
Im GULAG der Frauen
Verraten, verhört, verschleppt
Die Leidensgeschichte deutscher Frauen, die in der Nachkriegszeit von der sowj. Besatzungsmacht und ihren deutschen Handlangern inhaftiert, gefoltert und in sowjetische Straflager verschleppt wurden. Ein totgeschwiegenes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte.
366 Seiten, geb.
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-23)



Anton Meiser
Die Hölle von Tscherkassy
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 Seiten, Pb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-7)



Heinz Schön
Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80



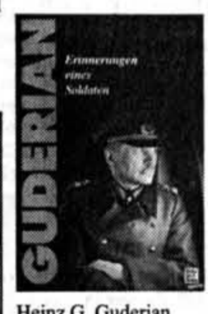
Wilhelm Tieke
Das Ende zwischen Oder und Elbe Der Kampf um Berlin 1945
Dieser dramatische Bericht zeichnet jene Apriltage 1945, die den Untergang des Dritten Reiches besiegelten.
516 Seiten, zahlreiche Karten und Bilder, fester Einband
DM 29,80

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80
(Best.-Nr. M1-15)



Heinz Schön
Die Gustloff-Katastrophe
Der Bericht eines Überlebenden: Die mit Flüchtlingen überladene "Wilhelm Gustloff" sank am 30. Januar 1945 nach drei Torpedotreffern.
516 Seiten, 350 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-4)

Toni Le Tissier
Durchbruch an der Oder
Über den Vormarsch der Roten Armee 1945 unter Marschall Schukow.
448 Seiten
DM 29,80
(Best.-Nr. W1-17)



Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Ein Tabubruch, indem das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entrissen wird. 222 Seiten, gebunden
DM 32,00
(Best.-Nr. R2-6)



Klaus Bachmann / Jerzy Kranz (Hg.)
Verlorene Heimat
Die Vertreibungsdebatte in Polen
In Polen war das Vertrei-bungsthema nach dem Krieg ein Tabu für die kommunistische Zensur. Nun schalten sich immer mehr polnische Intellektuelle, Historiker, Journalisten und Politiker in die Debatte ein.
320 S., geb.
DM 48,00
(Best.-Nr. B7-1)

Besonderes

Ostpreußischer Elch Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00
(Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00
(Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00
(Best.-Nr. H3-10)

Biographien



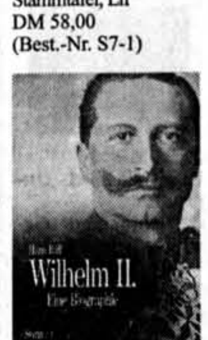
Karl Dönitz
Mein soldatisches Leben
Der Großadmiral schildert seinen soldatischen Werdegang von der Seekadettenzeit über den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg bis hin zur Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal der alliierten Siegermächte.
286 Seiten, geb., zahlr. Fotos
DM 39,80
(Best.-Nr. B2-10)



Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-23)



(Hrsg. Smelser/Syring)
Die Militärelite des Dritten Reiches
27 biografische Skizzen
Diese Kurzbiographien geben einen guten Überblick über die wichtigsten Generäle und Admiräle des Zweiten Weltkrieges.
544 Seiten, geb.
DM 68,00
(Best.-Nr. U1-10)



Paul Noack
Ernst Jünger
Eine Biographie
Ernst Jünger ist eine der erstaunlichsten und umstrittensten Figuren des Jahrhunderts. Sein Ästhetizismus ist viel gehaßt, sein revolutionsverliebter Konservativismus viel verachtet worden. Jünger war immer Antiavantgarde, seine Bücher sind trotzdem von außerordentlicher Modernität.
Eine brillante Biographie eines großen und vieldeutigen Lebens.
370 Seiten, 62 Abbildungen, gebunden
DM 49,80
(Best.-Nr. F2-1)

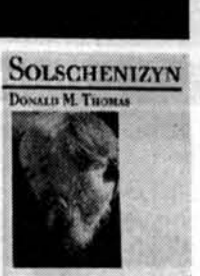


(Hrsg. Walter Görlitz)
Wilhelm Keitel Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Erinnerungen, Briefe, Dokument
Die Aufzeichnungen, die Keitel in der Nürnberger Haft bis wenige Tage vor seiner Hinrichtung am 16. Oktober 1946 führte, vermitteln ein authentisches Bild der Wehrmachtführung vor und während des 2. Weltkrieges.
575 Seiten, geb. Ln. 32 Bilds.
DM 58,00
(Best.-Nr. B2-12)

Erich von Manstein
Verlorene Siege
Genralfeldmarschall von Manstein gehört zu den bedeutendsten Strategen und Heerführern des Zweiten Weltkrieges. Seine ungeschminkten und fesselnden Erinnerungen 1939-1944 zählen zu den international am meisten beachteten Werken zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges.
668 Seiten, geb. mit SU
DM 58,00
(Best.-Nr.B5-6)

Peter Mast
Die Hohenzollern in Lebensbildern
Eine Sammlung von Kurzbiographien der bedeutendsten Regenten aus dem Hause Hohenzollern 1061 bis zur Gegenwart: Mit Porträt, allen persönlichen Daten sowie Angaben der Nachkommenschaft. 272 S., 10 Abb., 2 Karten, Stammtafel, Ln
DM 58,00
(Best.-Nr. S7-1)

Hans Rall
Wilhelm II.
Eine Biographie
Die fundierte Biographie vermittelt ein vorurteilsfreies Bild des letzten Hohenzollern-Kaisers.
416 Seiten, 4 Abb. Karte, Stammtafel, Ln.
DM 54,00
(Best.-Nr. S7-3)

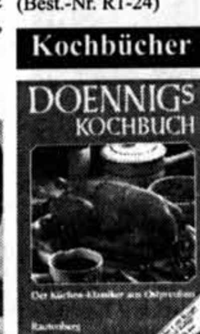


Donald M. Thomas
Solschenizyn
Die Biographie
Ein meisterhaftes Porträt des russischen Dissidenten und Literaturnobelpreisträgers, dessen Bedeutung als Mahner und Prophet eines neuen Russentums vom Westen noch zu wenig beachtet wird.
672 Seiten, 16 S. s/w-Abbildungen, geb.
DM 68,00
(Best.-Nr. U1-32)

Karten







Heimatkarte Ostpreußen
Großformat
Maßstab 1 : 400 000
Fünffarbiger Kunstdruck, mit 85 Stadtwappen und einem farbigen Plan der Städte Königsberg und Danzig. Format offen 153 x 78,5
DM 19,80
(Best.-Nr. S9-1)

Heimatkarte Westpreußen
Schmuckkarte (fünffarbig) mit 57 Stadtwappen, einem farbigen Plan von Marien-burg, Stadtplänen von Thorn und Elbing
Format: 153 x 78,5 cm
DM 19,80
(Best.-Nr. S9-2)

Humor

Dr. Lau
Plachandern und Quiddern auf Deiwl komm raus
220 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-25)

Lau/Reichermann/Johann
Lorbasse und andere Leutchen
192 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-26)

Martin Kakies
333 Ostpreußische Spaßchen
128 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-24)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80
(Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten, 104 Seiten, gebunden
DM 24,80
(Best.-Nr. R1-14)

Preußischer Mediendienst

brisante Neuerscheinungen



Stéphane Courtois u.a.
Das Schwarzbuch des Kommunismus
Unterdrückung, Verbrechen und Terror
Dieses Buch zieht die grausige Bilanz des Kommunismus, der prägenden Idee unserer Zeit. Über 80 Millionen Tote, so rechnen die Autoren vor, hat die Vision der klassenlosen Gesellschaft gekostet.
864 Seiten mit 32 Seiten s/w-Bildteil, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. P3-1)



Reuth/Hänsel
Auf der Spur des Bernsteinzimmers
Transport 438 nach Coburg
Die Autoren haben eine vielversprechende Spur des verschwundenen Bernsteinzimmers gefunden. Spannende Zeitgeschichte. 300 S.
DM 39,90
(Best.-Nr. U1-33)



Andreas von Bülow
Im Namen des Staates
Die westlichen Geheimdienste haben in den vergangenen Jahren kräftig mitgemischt beim Drogenhandel, im Terrorismus und der organisierten Kriminalität, genau jenen Auswüchsen, die sie eigentlich bekämpfen sollten. Andreas von Bülow, ehemaliger Bundesminister, Ver-teidigungsstaatssekretär und Bundestagsabgeordneter, deckt auf, was bislang mit allen Mitteln vertuscht wurde.
624 Seiten, gebunden
DM 46,00
(Best.-Nr. P3-2)

Josef Kraus
Spaßpädagogik
Sackgassen deutscher Schulpolitik
Schonungslose Darstellung der Lebenslügen der deutschen Schulpolitk: die Abkehr vom Leistungs- und Begabungsprinzip, die Abkoppelung des Bildungs- vom Beschäftigungssystem, die "Educational Correctness". Ein alarmierendes Buch!
268 S., geb.
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-33)

Peter Sichrovsky
Der Antifa-Komplex
Das korrekte Weltbild
Der Anti-Faschismus - und nicht etwa Anti-Nazismus - wurde zur grundsätzlichen Ideologie der Nachkriegsgenerationen. Der Autor analysiert diese "neuen Moralisten", ihre historischen Wurzeln, ihre Ziele und scheut sich nicht, dabei auch so manches Tabu zu verletzen.
240 Seiten, gebunden
DM 34,00
(Best.-Nr. L1-35)

Claus Nordbruch
Sind Gedanken noch frei? Zensur in Deutschland
Eine politisch "unkorrekte" Untersuchung über die Unterdrückung der freien Meinungsbildung und -äußerung in unserem Land.
Seiten, geb.,
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-36)

Literatur

Arno Surminski
Aus dem Nest gefallen
Sämtliche ostpreußische Geschichten
Unsentimental, aber voller Anteilnahme, teils ernst und teils heiter schildert der Autor Leben und Überleben der "kleinen Leute" und läßt die herbe Schönheit der Landschaft zwischen Memel und Masuren lebendig werden.
320 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. U1-34)



(Hrsg. Winfried Lipscher / Kazimierz Brakoniecki)
Meiner Heimat Gesicht
Ostpreußen im Spiegel der Literatur
Diese Anthologie ist ein Novum: Sie stellt die Literatur des gesamten ostpreußischen Raumes vor, neben der deutschen und polnischen in repräsentativer Auswahl auch die russische und litauische.
669 Seiten, geb., Ln.
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-20)



Theodor Fontane
Die schönsten Wanderungen durch die Mark Brandenburg
Unvergleichlich sind Fontanes Schilderungen der Landschaft und ihrer Bewohner
300 Seiten,
DM 29,90
(Best.-Nr. L1-35)



Agnes Miegel
Es war ein Land - Ostpreußen
Gedichte und Geschichten von unserer "Mutter Ostpreußen"
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00
(Best.-Nr. R1-16)

Ulla Lachauer
Paradiesstraße
Lebenserinnerungen der ostpreußischen Bäuerin Lena Grigoleit
"Ein wunderbares Buch. Es entfaltet einen Zauber, dem man sich nicht entziehen kann..."(NDR)
DM 14,80
(Best.-Nr. R2-7)



Hermann Sudermann
Die Reise nach Tilsit
und andere Geschichten
Seine Geschichten, erstmals veröffentlicht 1917, spielen zwischen Haff und Heide unter den "kleinen Leuten" und handeln doch von allgemeingültiger Schicksalhaftigkeit. Der Ostpreuße Sudermann gilt als "Balzac des Ostens".
192 Seiten, gebunden
DM 19,90
(Best.-Nr. L1-30)



Vertrieben ...
Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung.
Ein Lesebuch, mit denn Werken von 58 Autoren, beschreibt den beispiellosen Exodus von 16 Millionen Menschen aus den deutschen Ostprovinzen. Romanauszüge, Erzählungen, Gedichte und Zeichnungen.
349 Seiten, 21 Abb., geb.
DM 22,50
(Best.-Nr. K2-21)

Videofilme

Kainsmal: Die Schreckenshölle von Lamsdorf
Im Juli 1945 setzte sich für die deutsche Bevölkerung in den polnisch besetzten Gebieten der Nachkriegsschrecken fort. Wehrlos und rechtlos waren die Menschen dem Terror ausgesetzt. "Lamsdorf" entwickelte sich zu einem Vernichtungslager. Dieser Film dient der historischen Wahrheit und rückt das Leiden der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaft in den Blickpunkt.
68 Minuten
DM 39,95
(Best.-Nr. H3-21)



Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, das Samland mit Rauschen, Pillau und Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne. Trotz vieler Narben durch Krieg und russische Herrschaft ist jeder Ort eine wunderbare Entdeckung.
ca. 45 Minuten
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-3)

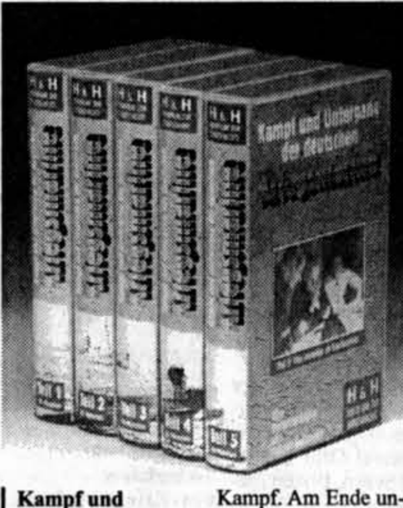


Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. C1-3)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges.
60 Min s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. C1-2)



Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlr. Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min.
DM 98,00 (Best.-Nr. H1-23)



Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Am Ende unterlag sie einer erdrückenden Übermacht. Anhand von Originalfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Minuten
DM 149,00
(Best.-Nr. H1-5)

Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß
Die Dokumentation des Nürnberger Tribunals der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges von der Verlesung der Anklageschriften am 20. November 1945 bis zu den Schlußworten der 21 Angeklagten am 31. August 1946.
Teil 1: Die Anklage, 100 Min.
Teil 2: Die Verteidigung, 100 Min.
Teil 3: Das Urteill, 100 Min.
3 Videokassetten im Schuber
DM 120,00
(Best.-Nr. C1-4)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Landschaften, Orte, die Stadt Königsberg - das Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis heute. Viele Interviews.
100 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-4)

Kalte Heimat - Leben im nördlichen Ostpreußen
Eine Zeitreise zwischen Weichsel und Memel. Landschaften von herber und unverwechselbarer Schönheit, faszinierende Lebensgeschichten von Menschen, die heute dort leben und Deutschen, die dort geblieben sind oder ihre Heimat verlassen mußten. 152 Min., Farbe
DM 49,00
(Best.-Nr. P1-21)



Die Macht der Bilder: Leni Riefenstahl
Leni Riefenstahl, berühmt geworden durch die Filme "Triumph des Willens" und "Fest der Völker". Wie sie wirklich ist, wie sie denkt. Die einzige autorisierte Filmbiografie.
ca. 180 Minuten
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-6)



Die Euro-Katastrophe
Wird das Volk um seine Ersparnisse betrogen?
Top-Experten enthüllen, was Bonn und Brüssel verschweigen
ca. 90 Minuten
DM 49,95
(Best.-Nr. H3-4)

Spielfilmklassiker



FP I antwortet nicht
(1932) mit Hans Albers, Sybille Schmitz, Peter Lorre.
Der berühmte Filmklassiker der 30er Jahre mit Hans Albers als Ozeanflieger Ellisson. Mit seinem populärsten Lied "Flieger grüß' mir die Sonne!",
106 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-8)



Die große Liebe
mit Zara Leander, Victor Stahl, Paul Hörbiger
Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehn: Die bittersüße Liebesgeschichte eines Fliegeroffiziers und einer berühmten Sängerin (1942), 90 Min., s/w.
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-6)

Heißes Blut (1936)
mit Marika Rökk, Hans Stüwe, Ursula Grabley, Paul Kemp.
UFA-Star Marika Rökk in einem Film voll Temperament und Musik. Als lebenssprühendes Ungarn-Mädel verliebt sie sich in einen schneidigen Offizier. (1936)
87 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-10)

Vor 1933
Das Flötenkonzert von Sanssouci
(1930) mit Otto Gebühr. 85 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-8)

Das Lied der Wüste
mit Zarah Leander, Gustav Knuth, Herbert Wilk, Ernst Karchow (1939)
81 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-11)

Der zerbrochene Krug
mit Emil Jannings und Paul Dahlke. 85 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-12)

Große Freiheit Nr. 7 (1944)
mit Ilse Werner, Hans Albers, Hans Söhnker, Günther Lüders und Gustav Knuth, 109 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-19)



Schicksalswende (Bismarcks Entlassung)
mit Emil Jannings. 90 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-17)



Fridericus (1937)
mit Otto Gebühr und Hilde Körber. 98 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-11)

Es war eine rauschende Ballnacht
mit Zarah Leander, Marika Rökk, Paul Dahlke.(1939)
98 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-13)

Das unsterbliche Herz
mit Kristina Söderbaum, Heinrich George (1939),
88 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-7)

Opfergang
mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz
Einer der besten Filme in der deutschen Kinogeschichte (Der Spiegel)! Kristinna Söderbaum in der Rolle der geheimnisvollen Nordländerin Öls. (1944), 88 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-4)



Der Postmeister (1940)
mit Heinrich George und Hilde Krahl
Nach der gleichnamigen Novelle Puschkins, eine der intensivsten Charakterdarstellungen des großen Schauspielers Heinrich George.
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-2)



Der alte und der junge König (1935)
mit Emil Jannings. 102 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-10)

Immensee (1943)
mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger (1943), 88 Min., Farbe
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-3)

Frau meiner Träume
mit Marika Rökk, Wolfgang Lukschy, Grete Weiser (1944), 92 Min., Farbe
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-9)

Berge in Flammen
mit Luis Trenker, Lissy Arna, Luigi Serventi. Der Erste Weltkrieg macht aus zwei Freunden erbitterte Gegner. 98 Min., s/w.
DM 39,95

Der Arzt von Stalingrad
In einem Kriegsgefangenenlager bei Stalingrad versucht der Stabsarzt Dr. Böhler mit den primitivsten Mitteln seinen mitgefangenen Kameraden zu helfen. Ein aufrüttelnder Film mit O.E. Hasse, Eva Bartok, Mario Adorf, Vera Tschechowa u.v.a.
ca. 102 Minuten, s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-1)



nach 1945
Faust
mit G. Gründgens. 124 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-21)

08/15
Teil 1-3
Die Verfilmung des Erfolgsromans von Hellmut Kirst erzählt die Geschichte des Gefreiten Asch (Joachim Fuchsberger) während des Zweiten Weltkrieges.
Im ersten Teil schlägt sich Asch vor Ausbruch des Krieges mit seinem Ausbilder herum. Der Nachfolger beschäftigt sich mit Aschs Erlebnissen an der Ostfront, und im dritten Teil, der bereits kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges spielt, nimmt Asch sich vor, einigen Verbrechern doch noch das Handwerk zu legen.
3 Filme á ca. 90 Minuten
DM 118,00
(Best.-Nr. T1-20)

Heinz Rühmann-Filme



Die Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hans Leibelt und Hilde Sessak. (1944) 94 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-4)

Stolz der 3. Kompanie
(1932)
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-5)

So ein Flegel
(1934)
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-5)

Der brave Sünder
DM 39,95
(Best.-Nr.: T1-6)

Himmel auf Erden
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-7)

Ich heiße Benjamin
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-8)

Das Geheimnis der roten Katze
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-9)

Er kanns nicht lassen
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-10)

Das schwarze Schaf
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-11)

Ein Mann geht durch die Wand
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-12)

Max, der Taschendieb
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-13)

Der Hauptmann von Köpenick
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-14)

Briefträger Müller
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-15)

Der Pauker
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-16)

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-17)

Fünf Millionen suchen einen Erben
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-18)

Oh Jonathan, oh Jonathan
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-19)

Genug zu lauschen

Neues Buch würdigt das Schaffen des Dichters Walther Heymann

In eure Haare flecht ich Bänder./ Auf eure leuchtenden Gewänder/ möchte ich der Blumen Schatten streun./ Da geht ihr hin, in heitrem Schweigen,/ euch zu den klaren Quellen neigen,/ die euch in Wuchs und Schönheit zeigen./ Ich seh euch wiederkehrend winken./ Mich dürstet wohl. Doch, wollt ich trinken,/ ihr ließet die Gefäße sinken./ Auch hab ich noch genug zu lauschen,/ was die verborgnen Bäche rauschen./ So kann ich Ohr und Mund vertauschen./ Und wartet nur; aus meinen Händen/ wird in der Wasser Weiterfließen/ sich aller Blüten Seele gießen/ Und eure Schönheit wird dies spenden." – Sehnsucht nach dem Wort, Hoffnung, all das auszudrücken, was in des Dichters Seele wohnt, klingt aus diesen Versen, denen Walter Heymann den Titel „Der Dichter und die Musen" gab. Lange Jahre aber waren ihm jedoch nicht vergönnt, den Musen zu lauschen. Er wurde nicht einmal 33 Jahre alt ...

Geboren wurde Walther als zweiter Sohn des Kaufmanns Richard Heymann und dessen Ehefrau Johanna, geb. Sommerfeld, am 19. Mai 1882 in Königsberg. Einer seiner jüngeren Brüder, Werner Richard, sollte übrigens später ein berühmter Komponist von Film- und Unterhaltungsmusik werden. Obwohl die Eltern selbst musisch begabt waren, drangen sie darauf, daß der Sohn nach dem Besuch des Friedrichskollegs studieren sollte. Er, der immer nur Dichter hatte werden wollen (1901 notierte er: „... ich bin mir heute schon darüber klar, daß mir die Sache mehr ist als Spielerei"), belegte an der Königsberger Albertina, in Freiburg, Berlin und München Jura und bestand 1903 sein Referendarexamen. Am Amtsgericht in Fischhausen gewann er erste juristische Praxis, ebenso in Insterburg. Kurz vor dem Assessorexamen gab er allerdings, nachdem er einen Zusammenbruch erlitten hatte, seine juristische Laufbahn auf. Nun konnte er sich ganz seiner dichterischen Berufung widmen.

1905 schließlich hatte sich sein Traum von erster Anerkennung als Dichter erfüllt: im „Ost- und Westpreußischen Dichterbuch", herausgegeben von Adolf Petrenz, wurden 14 Gedichte Walther Heymanns veröffentlicht. Bald danach las er in der 1905 von seinem Königsberger Landsmann Heinrich Spiero gegründeten Hamburger Kunstgesellschaft zum ersten Mal vor einem größeren Publikum.

Heymann hielt sich zwei Jahre in Italien auf, bevor er 1912 in seine Vaterstadt Mitarbeiter der „Königsberger Hartungschen Zeitung" wurde und sich im Feuilleton für junge Dichter und expressionistische Maler wie Max Pechstein, der oft in Nidden weilte, einsetzte. Heymann selbst war seit 1913 mit der Malerin Maria Perk aus Marienwerder verheiratet. Der Ehe entstammt die Tochter Evalore, die sich, wie zuvor die Mutter, sehr um den Nachlaß und das Andenken des Dichters Heymann bemüht.

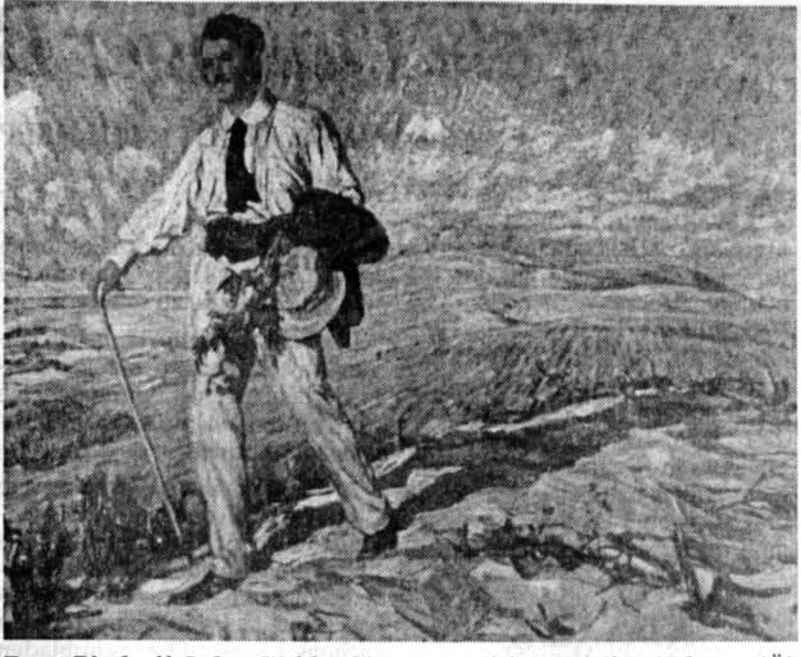
Als ein Jahr später der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich Walther Heymann sofort als Freiwilliger. Bereits am 9. Januar 1915 fiel er vor Soisson in Frankreich. Sein Grab ist unbekannt – wie das so vieler Soldaten.

Walther Heymann wird gern als Heimatdichter bezeichnet, vor allem wegen seiner 1909 veröffentlichten „Nehrungsbilder"; Heymann war jedoch weitaus mehr. Zuvor hatte er einen ersten eigenen Gedichtband herausgebracht, „Der Springbrunnen", in dem auch die im Ostpreußischen Dichterbuch veröffentlichten Gedichte Aufnahme fanden. Alle seine Verse zeichnen sich durch eine „phantastische Bildersprache" aus, so Rainer Brändle in dem von Leonhard M. Fiedler und Renate Heuer bei Campus, Frankfurt/Main, New York, herausgegebenen Band **Walther Heymann: Gedichte, Prosa, Essays, Briefe** (229 Seiten, 11 sw Abb., brosch., 48 DM). Brändle: „Die Verwandlung des Erlebnisses in jenen schmalen Bedeutungsgrad, der Lyrik heißt, war es, was ihn anzog; und sein intensives Erleben verband sich dabei mit dem Enthusiasmus für die Mitteilung."

Die eindringliche Naturbeschreibung, die in den „Nehrungsbildern" auffällt, findet man auch in Heymanns Prosa, die in einem einzigen Prosaband („Das Tempelwunder und andere Novellen, 1916) vereint wurde. Autobiographisches findet sich dort neben biblischen, neben jüdischen Themen. Heymann, in einem großbürgerlichen jüdischen Elternhaus aufgewachsen, setzte sich nicht, wie viele seiner Generation mit dem Judentum auseinander. Renate Heuer: „ ... ‚christliche' Thematik überwiegt in seiner Lyrik vor der ‚jüdischen', aber der christlich-religiöse Gehalt, der die deutsche Kultur und Kunst geprägt hat, ist zum ästhetischen verwandelt und steht neuer künstlerischer Ausdeutung offen." – Eine Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg informiert übrigens vom 21. November bis 28. März 1999 über „Juden in Ostpreußen".

Die Veröffentlichung über den Dichter aus Ostpreußen in der Reihe „Campus Judaica" ist ein Resultat eines Heymann-Seminars an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt und enthält neben kurzen Einführungen vor allem Texte von Walther Heymann. Sein Brieftagebuch aus dem Jahr 1904 und seine Feldpostbriefe werfen da ein besonderes Licht auf einen Mann, der viel zu früh diese Welt verlassen mußte, und sein Wirken, das heute leider vielfach vergessen ist. Nur wenige Tage vor seinem Tod schrieb er an seine Frau Maria: „Mein Leben wäre ganz Anfang, wenn's bald enden sollte ... Sterben – schad um zehn ungeschriebene Bücher ..."

Silke Osman



Ernst Bischoff-Culm: *Walther Heymann auf der Kurischen Nehrung (Öl, Ausschnitt)*

Kulturnotizen

Käthe-Kollwitz-Museum Köln – „Einblicke 1": Kinderstudien im Werk von Käthe Kollwitz. Bis 15. November. „Einblicke 2": Aspekte der Selbstbefragung – Käthe Kollwitz in ihren Porträts. 17. November bis 10. Januar 1999.

Nanne Meyer zeigt neue Arbeiten auf Papier. Galerie S, Weidenauer Straße, 57076 Siegen. Bis 11. Dezember.

Für Sie gelesen ...

Mueller-Stahl schreibt

Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt – kurz gesagt, unsterblich verliebt ist Mario in seine Marie Louise. Schon als Kind fühlte er sich zu ihr hingezogen, war hingerissen von ihren weißen Kniestrümpfen, von ihrem bezaubernden Lächeln. Heimlich schrieb er ihr Liebesbriefe. Einige Jahre später: Mario ist Kameraassistent und immer noch schreibt er Briefe an seine Angebetete – aber wird sie ihn erhören oder sich seinem Freund Christoph zuwenden? Christoph, der viel mehr Glück im Leben hat, während Mario sich mehr und mehr als Versager vorkommt. Wird er „seine" Marie Louise an einen anderen verlieren? Womöglich an seinen Freund Christoph? – Armin Mueller-Stahl, 1930 in Tilsit geboren und als Schauspieler zu Weltruhm gelangt, hat mit seiner Liebesgeschichte **In Gedanken an Marie Louise** (Paul List Verlag, München. 238 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 39,90 DM) einen hintergründigen Roman geschrieben, der den Leser alle Höhen und Tiefen einer jungen Liebe miterleben läßt. Die zwölf farbenfrohen Gouachen in dem Band stammen übrigens auch von Mueller-Stahl. **os**

... und gehört

Siegfried Lenz liest

Was tun, wenn man ausgerechnet an Weihnachten hinter „schwedischen Gardinen" sitzt? Großonkelchen Heinrich, der sich an einem fremden Motorrad vergriffen hatte, und der alte Forstgehilfe Otto, der einen Wald in Flammen aufgehen ließ, kommen da auf eine prächtige Idee. Schließlich wollen sie das Ereignis, das liebliche, in Freiheit genießen. Wie es ihnen gelingt, der Justiz ein Schnippchen zu schlagen, das erzählt Siegfried Lenz in seiner Weihnachtsgeschichte **Das Wunder von Striegeldorf**, zu hören auf einer gleichnamigen MC, die der Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, herausgegeben hat (37 Minuten, 24,80 DM; auch als CD). Der Schriftsteller aus Lyck liest darauf selbst seine Geschichten, drei an der Zahl, die bisher noch nicht in Buchform erschienen sind. Zu hören sind neben der masurischen Weihnachtsgeschichte eine Erzählung über das Fest in der Nachkriegszeit, einer Zeit, da ein Sack Kohlen Reichtum bedeutete, und eine Erzählung über das Risiko, das Weihnachtsmänner eingehen müssen, wollen sie andere Menschen froh machen. Unterhaltung zum Schmunzeln und Nachdenken. **man**

Ein Museum auf Reisen

Berlinische Galerie zeigt ihre Sammlungen

Was macht ein Museum ohne Heimat mit seinen kostbaren Sammlungen? Einen Teil gibt man ins Depot, einen anderen Teil schickt man auf Wanderschaft. So geschehen bei den Sammlungen der Berlinischen Galerie, der man ihre langjährige Heimstatt im Berliner Martin-Gropius-Bau kurzerhand nahm, um dort 1999 eine Ausstellung zum 50. Jahrestag zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland zeigen zu können. Später sind dort Wechselausstellungen von internationalem Format geplant. Ein Großteil der Sammlungen der Berlinischen Galerie fristet derweil ein kümmerliches Dasein in den Kellern der ausgedienten Schultheiss-Brauerei. Dort, so der jüngste Senatsbeschluß, soll sie auch ihr zukünftiges Zuhause finden.

Über 600 Werke (Malerei, Skulptur, Fotografie und Architektur) aus der Berlinischen Galerie, entstanden im Berlin des 20. Jahrhunderts, sind nun bis zum 10. Januar in der Bundeskunsthalle in Bonn zu Gast, während im Kunstforum der Berliner GrundkreditBank, Budapester Straße 35, noch bis zum 27. Dezember die schönsten Fotografien aus der Sammlung, die immerhin über 250 000 Lichtbilder umfaßt, zu sehen sind.

Zu der Ausstellung **Lichtseiten**, die später auch in Emden, Kiel, Aachen, Ludwigshafen, Arolsen und Krems zu sehen sein wird, erschien bei Nicolai ein ansprechender Begleitband (148 Seiten, 113 Abb. im Duotone, brosch., 68 DM; in der Ausstellung 39 DM). Gezeigt werden Arbeiten von Heinrich Zille über László Moholy-Nagy bis Erich Salomon. Auch der Königsberger Maler und Graphiker Rolf Cavael ist mit einem Fotogramm vertreten. **hm**

Er erfand den Dirigentenstab

Einblicke in das Leben des Komponisten Johann Friedrich Reichardt

Wer kennt nicht die beiden Kinderlieder „Schlaf, Kindchen, schlaf" und „Wenn ich ein Vöglein wär"? Aber wer war eigentlich der Komponist dieser längst zum Volkslied gewordenen Lieder? Johann Friedrich Reichardt, der 1752 in Königsberg geborene Komponist und Musikkritiker, ist heute wohl nur Lesern des *Ostpreußenblattes* bekannt. Schon mit zehn Jahren begann er zu komponieren und imponierte dank seiner Belesenheit, seines Witzes und seiner Genialität bereits als junger Mann allen Großen seiner Zeit. Er liebte es jedoch auch, wie Schiller es bissig bezeichnete, „sich allen Großen anzudienen". Kant war ihm Mentor und Freund, und Benda, der Konzertmeister Friedrichs des Großen, wurde sein Schwiegervater. Mit diplomatischem Geschick auf den königlichen Geschmack eingehend, erhielt Reichardt von Friedrich II. die Anstellung als Kgl. Preußischer Kapellmeister. Eine nicht immer einfache Aufgabe, da der König sich gern in alles Musikalische einmischte. Zur Beisetzung des Königs schrieb der Königsberger eine Trauerkantate. Der Nachfolger des „Alten Fritz", König Friedrich Wilhelm II., schätzte Reichardts Opern, vor allem aber seine Streichquartette. Von Wilhelmine Enke, der Maitresse des „Dikken Willem", wurde der Kapellmeister heftig befehdet, da die schöne Wilhelmine nun mal für die italienische Oper schwärmte. In seiner letzten Stellung am preußischen Hof war Reichardt der Gesangslehrer der Königin Luise.

Reichardt ist übrigens der „Erfinder" des Dirigentenstabes, wie er heute noch im Gebrauch ist. Er dirigierte nicht mehr vom Cembalo aus, sondern stand vor dem Orchester – eine damals aufsehenerregende Neuheit.

Neben einigen heute vergessenen Opern schrieb Reichardt über 900 Lieder, meist nach Texten von Goethe oder Schiller, wobei er stets bemüht war, die poetischen Intentionen zu achten und den Inhalt der Gedichte musikalisch herauszuheben. Auch Goethes Singspiel „Claudine von Villa Bella" und die Bühnenmusik zu „Egmont" vertonte Reichardt.

In Giebichenstein bei Halle schuf sich der Komponist später ein Landgut, das von seinen Freunden die „Romantikerherberge" genannt wurde. Mit vielen Geistesgrößen seiner Zeit stand er in regem Briefwechsel. Leider ging ein großer Teil dieser Briefe und Notenmaterial verloren, da Napoleon, den der glühende Patriot Reichardt zutiefst verabscheute, nach der Schlacht von Jena und Auerstädt ausdrücklich befahl, das Haus seines Gegners zu zerstören.

Nach schwerer Krankheit starb Reichardt 1814. Und der Königsberger E.T.A. Hoffmann schrieb: „Selten gab es einen, der so wie Reichardt, mit reichen musikalischen Kenntnissen, mit einem tiefen Gemüt eine vollendete ästhetische Ausbildung verband und zugleich als Herr und Meister darüber schwebte." Auch Achim von Arnim verdankte ihm viele Melodien in seinem „Des Knaben Wunderhorn" genannten Werk. Es darf nicht unerwähnt blieben, daß Reichardt auch Franz Schubert den Weg bereitet hat. Dieser studierte besonders Reichardts Lieder im Volkston und kopierte sie sogar.

Ausgewählte Lieder des preußischen Hofkapellmeisters sind bei ORFEO erschienen, die Dietrich Fischer-Dieskau eindringlich zu interpretieren versteht (ORFEO C 245 921 A). Wer sich mit dem Komponisten näher befassen möchte, sei auch noch einmal auf das Buch „Weil nicht alle Blütenträume reiften" (DVA, Stuttgart) von Fischer-Dieskau hingewiesen, das anschaulich und lebendig Leben und Zeit Reichardts beschreibt.

Julia Poser

Echt Danziger Barock

Von MARGOT KOHLHEPP

Aus beruflichem Grund waren Walter und Liesbeth von Königsberg nach Danzig gezogen. Kurz vor Kriegsende wurden die beiden getrennt: Walter diente im Volkssturm, Liesbeth dagegen konnte auf einem Schiff nach Dänemark entkommen. Ihre anschließende Internierung dauerte fast drei Jahre, erst dann fanden die Eheleute in Berlin wieder zusammen. Walter hatte eine neue Stelle und auch eine Wohnung bekommen, die allerdings recht verbesserungswürdig war. Es fehlten Fensterscheiben, die nötigsten Möbelstücke, und es gab kaum Brennmaterial für den kleinen Ofen, um die winterliche Kälte zu mindern.

Liesbeth stand nun täglich in langen Warteschlangen, bis sie die erforderlichen Berechtigungsscheine für Fensterglas, Briketts und Lebensmittel erhielt.

In der Nähe ihrer Wohnung gab es ein Lager, in dem alte Möbel verkauft wurden. Einige kleine Teile hatte sie schon von dort nach Hause getragen. Bei jedem ihrer Besuche stand sie vor einem dunklen Eichenschrank. Die Schubladen unten waren mit verschnörkelten Beschlägen verziert. Im oberen Schrankteil, seitlich der beiden Türen, krönten Löwenköpfe die gedrehten Säulen, und daneben breiteten Eulen ihre Flügel aus. „Echt Danziger Barock", sagte der Verkäufer. Der Name klang in ihren Ohren wie Heimat.

Wenige Tage vor Weihnachten nahm Walter sein Lieschen an die Hand und ging mit ihr zum Möbellager. Mit geheimnisvoller Miene überreichte er ihr eine Quittung, deutete auf den Schrank und sagte: „Der gehört nun dir."

Der Transport zur Wohnung war nicht einfach. Das Unterteil war handlich, aber der Aufsatz mußte von vier Männern auf einen Karren gehievt werden. Zwei Arbeiter zogen das Gefährt, und an jeder Seite ging einer, der darauf achtete, daß nichts verrutschte. Walterchen lief hinterher und rief unaufhörlich „Aufgepaßt!" und „Achtung!" und wirkte so, als ob er allein die Arbeit erledigte.

Liesbeth schritt trotz ihrer Gehbehinderung energisch voran, bis vor ihr ein Russe auftauchte. In dieser Zeit sah jedermann zu, daß er einem Besatzungssoldaten möglichst nicht zu nahe kam. Sie aber bangte um ihr Weihnachtsgeschenk, und das gab ihr den ungeheuren Mut, den Gummifuß ihres Stockes fest auf die Russenbrust zu drücken und das einzige ihr bekannte russische Wort zu rufen: „Stoi!!" Der Angehaltene riß die alkoholisierten Augen auf, straffte sich von Kopf bis Fuß, salutierte und ging auf die andere Straßenseite.

Die Zeiten normalisierten sich in Berlin, aber mit dem Beginn des Mauerbaus trat die Sorge um Walters Beamtenpension in den Vordergrund. Das Paar zog schnellstens in den Westen um.

Die Neubauwohnung in Brühl war nicht groß und die Decke so niedrig, daß das hohe Schrank nur ohne Schubladenteil Platz hatte, das nun etwas verloren im Abseits stand. Liesbeth war unglücklich, und während sie Bücher in den Schrank räumte, sprach sie zu ihm: „Nun hast du auch deine Heimat verloren. Nie wieder kommst du nach Berlin zurück."

Walter nahm den Umzug gelassener hin, aber er fing an zu kränkeln, und es kam der Tag, an dem Lieschen an seinem Grab von ihm Abschied nehmen mußte. – Als ihre Gehbehinderung zugenommen hatte und in der Stadt ein Platz in einem Pflegeheim zur Verfügung stand, siedelte sie nach dort über. Ihre Wohnung wurde aufgelöst, aber: „Meinen Schrank bekommt Susanne." Ihre Großnichte studierte Jura, und wegen dieses Umstands glaubte sie, ihrem Prunkstück einen „standesgemäßen" Platz gesichert zu haben.

Das somit vererbte Stück wurde – auch über den Tod von Großtante Lie hinaus – in Ehren gehalten. Susanne sah in ihm eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrer Erbtante. Beide stellten etwas dar in ihrer Stattlichkeit und mit ihren Rundungen. Beide waren echter „Danziger Barock".

Später wird Susannes Dienststelle nach Berlin verlegt. Es fällt ihr schwer, sich von Familie und Freundeskreis zu trennen. „Für mich ist doch alles fremd dort, nur der Schrank kann sich freuen, er kommt in seine Heimat zurück."

Die Speditionsleute haben in Berlin das Umzugsgut in die Wohnung gestellt, und Susanne läßt sich müde auf das Sofa fallen. Bedrückend erscheinen ihr die Stadt und die bevorstehenden Aufgaben. Ihr lautes Seufzen beschließt die Turbulenzen der letzten Tage und öffnet zugleich einen hoffnungsvollen Ausblick auf das Neue.

Hinter ihr war ebenfalls ein Seufzer der Erleichterung vernehmbar, dem sie zustimmend antwortete. Da hörte sie aus dem Nebenzimmer die Frage ihres Lebenspartners, ob sie etwas gesagt habe. Verwundert fuhr sie herum und starrte auf die Stelle, von der der Seufzer gekommen zu sein schien. Da stand aber nur Tante Lies „Danziger Barock".

Kirchgang

Von GERT O. E. SATTLER

Draußen war die Kirche düster,
grau verwittert Stein um Stein,
aber ihre dunk'le Pforte
lud zur stillen Andacht ein.

Hell und heller ward's im Innern
durch der hohen Fenster Saum,
über leeren Kirchenbänken
schwebten Bilder, Traum an
Traum.

Eine Reise durch die Jugend
ist im Alter ein Gewinn,
man entdeckt die Zeit der Jahre
und begreift des Lebens Sinn.

Gäste sind wir hier auf Erden,
nur ein Gast in ihrem Lauf,
aber Liebe, Heimatliebe,
hört im Leben niemals auf.

Der schöne Braten

Von INGRID CAMBOU

Der Jungbauer Heinrich aus Kraukeln war im ganzen Dorf beliebt, denn er war ein freundlicher und umgänglicher Mensch. Dazu war er von bedächtiger Wesensart. „Alle Eile kommt vom Teufel", sagte er immer, wenn ihn jemand zu schnellerem Tun anspornen wollte.

Trotz dieser Lebenseinstellung war es ihm eines Tages gelungen, auf dem Feld einen Junghasen zu fangen. Natürlich war er mächtig stolz darauf, obwohl einige Stimmen laut wurden, die behaupteten, der Hase hätte wohl eher den Heinrich gefangen. Wie dem auch sei, Heinrich nahm den Hasen mit nach Hause und hegte und pflegte ihn hingebungsvoll, damit er schön rund und fett wurde. Der Hase gedieh auch prächtig. Als für ihn nun der Tag X gekommen war, wo er sich in einen saftigen Braten verwandeln sollte, war gerade der Maurer Karl auf dem Hof mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Karl war in der ganzen Umgebung als Original bekannt, der gerne seine Späßchen trieb. Ihm rief nun der Heinrich – mit dem Hasen auf dem Arm – frohgestimmt zu: „So, Karl, jetzt geh ich meinen Hasen schlachten!"

Den Karl stach wieder einmal der Hafer, und er dachte, dies sei eine gute Gelegenheit für einen kleinen Ulk. „Dem Hasen schlachten?" rief Karl also ungläubig zurück. „Du willst dem Hasen wahrhaftig so einfach abkrängeln?"

„Na klar, was denn sonst?" erwiderte Heinrich verdutzt, „dafür hab ich ihn ja doch auch gemästet."

„Ja, weißt du denn nich, daß man Hasen nich schlachten darf?" sagte Karl ganz entsetzt. „Hasen darf man nur schießen, sonst schmekken sie nich. Das wäre aber wirklich schade um deinen schönen Braten! So lange hast du dem Hasen nun gemästet und dann schmeckt er nich!" Heinrich kratzte sich überlegend hinterm Ohr. „Nu ja", rief er dann fröhlich, „dann schieß ich ihm eben! Da, halt mal." Er überreichte dem Karl kurzerhand den Hasen und verschwand in der Scheune. Nach einer Weile kam er mit einem Strick in der Hand wieder zum Vorschein.

„Was willst du denn mit dem Strick anfangen?" fragte Karl, der sich langsam wie ein Hasenbändiger vorkam. „Ich denke, du willst ihm schießen?"

„Ja, aber vorher binde ich ihn fest, damit der Krät mir nich noch im letzten Augenblick weglaufen kann", erläuterte Heinrich dem Karl augenzwinkernd. „Wenn er abhaut, hab ich doch nuscht von ihm."

Mit Karls Hilfe band er nun den Hasen am nächsten Baum fest. „Und nun?" fragte Karl. „Wo ist das Gewehr, mit dem du ihm schießen willst?"

„Sachte, sachte", sagte Heinrich, „alle Eile ist vom Teufel. Das Gewehr hol ich jetzt." Er ging bedächtig ins Haus und kam nach ein paar Minuten mit einem Jagdgewehr in der Hand wieder heraus. Dann ging er in Position, legte an, guckte nochmal hoch und sagte zu Karl: „Und wie mir schon nach dem Hasen jankert", dann zielte er sorgfältig und schoß endgültig.

Er schoß haargenau den Strick entzwei, der den freiheitsdurstigen Hasen festhielt. Der nutzte die günstige Gelegenheit und hoppelte in großen Sätzen eilig davon.

„Na, das war aber ein Meisterschuß", sagte Karl, nachdem er sich von seinem Staunen erholt hatte. „Du hast den Strick getroffen! Mittendurch!"

Heinrich erwiderte nichts. Er schaute nur ganz bedripst seinem prächtigen Braten nach.



Johannisburg heute: *Partie an der Galinde* Foto Margot Gehrmann

Ihr letzter Wunsch

Von EVA PULTKE-SRADNICK

Tante Gustel hatte eine Idee. Sie war jetzt 85 Jahre und wollte mit allen, die zu ihr gehörten, ein Fest feiern. Sie war ja immer eine bescheidene Frau gewesen, aber diesen einen Wunsch wollte sie sich noch erfüllen. Ihr Bruder Kurt fragte sie daraufhin, was sie dann zu so einem besonderen Ereignis geschenkt haben möchte, sie hätte einen Wunsch frei. „Ach", meinte sie entsetzt, „schenkt mi bloß nuscht mehr tom Hennstelle on Ophänge, öck häw bold gar keen Platzke mehr tom hucke, öck bruk nuscht mehr. Oawer weetst wat, Broderherz, schenk mi doch e grote Schmaddertorte, so mött Schoklod-, Mokka- on Sahne-Bottercrem boawe dropp, dat würd mi freie." Der Bruder lachte und erzählte es seiner Frau.

Gustels Tochter Annegrete beriet sich nun mit ihren Geschwistern, wie das Fest vonstatten gehen sollte. Dieses war aber völlig unnötig, denn Gustchen hatte schon alles im Kopf. Für sie kam nur der „Graue Petz" in Frage, das Lokal, das dem Sohn ihres Schulfreundes Michel gehört. Da wollte sie in der angebauten Gartenkolonade sitzen mit viel Torte, Schlagsahne und einem ganz steifen Bohnenkaffee.

Jeder, der eingeladen war, fragte nun, was man ihr mitbringen dürfte. „Nuscht, Kinderkes, nuscht", sagte Gustel dann mit feinem Lächeln, „brengt man e frehlichet Gesöcht mött, dat langt mi". Weiter erzählte sie aber von ihrer Vorliebe für Buttercremetorte und daß ihr Leben immer aus viel Entbehrungen bestanden hätte. Das Kuriose aber daran sei, meinte sie, jetzt wo sie sich manches leisten könnte, könne sie nicht mehr alles vertragen. So weit – so gut.

Der Tag näherte sich und war dann mit einem Paukenschlag da. Alle trafen sich am Nachmittag in der Kolonade zum „Grauen Petz". Gustchen sah in ihrem dunkelblauen Seidenkleid, mit Krägelchen drauf, richtig fein aus. Annegrete hatte ihr noch eine rosa Nelke angeheftet, was dem Ganzen etwas besonders Festliches gab. Der Tisch war schön gedeckt, und an jedem Schnapsglas lag ein Marjenblatt – ein Marienblatt. Wo Annegret das nur her hatte, es wurde besehen, gedreht und gewendet. „Soll auch gut sein für die Leber", murmelte einer verstohlen. Die Lösung dazu war ganz einfach. Gustchen hatte das ostpreußische Marjenblatt im Garten angepflanzt, mitgebracht von ihrer Reise in die Heimat.

Die Servietten war wie kleine Vögel gefaltet und steckten in den Kuchengabeln. So sahen sie aus, als ob sie jeden Augenblick wegfliegen wollten, wodurch sie der Tafel auch etwas sehr Beschwingtes verliehen.

Gustchen war überwältigt, aber auch bestürzt. Denn was sie sah, ging fast über ihr Fassungsvermögen. Da standen ja Buttercremetorten aller Arten, drei Schalen Schlagsahne und dazu der Duft von Bohnenkaffee, der sie verführerisch an Café Gehlhaar oder Schwermer erinnerte. Auf ihre Frage, was das denn alles bedeuten solle, bekam sie zur Antwort, daß man ihr nur das erfüllen wollte, was sie sich immer gewünscht hätte.

„Gewünscht", gab sie erschrokken zur Antwort, „i wo werd ich mir das alles gewünscht haben, ich hab doch bloß gesagt ... Denn gewünscht hab ich mir in meinem Leben so viel, ohne es eigentlich zu erwarten, und das wenigste ist mir davon auch erfüllt worden. Aber die Hauptsache war doch immer, daß wir alle gesund geblieben sind."

Der Träumer

Von WALTER SCHELLER

Du fliegst
in deiner Phantasie
auf Traumesschwingen
gleitend.

Suchst
neue Menschen,
ferne Welten,
Weiten!

Und übersiehst,
daß Freunde schaffend
neben dir
ein greifbar Glück
bereiten.

Schau her
hier bauen wir,
was klein dir scheint,
für Ewigkeiten!

Nich gefroagt

Von HILDEGARD RAUSCHENBACH

Un denn stund eck doa
dem Breef enne Hand,
min Gesecht weer
met Dräne berägnet.
Eck had et geläse:
Gefallen fürs Vaterland.
Un min Liv
dä weer gesägnet.
Un denn keemst du –
un du wurdst groot,
un du deetst noah
dinem Voader oft froage.
Un eck min Kind –
ach min Kind vergeff –
eck hebb di emmer beloage.
He weer nich mutig,
nich tapfer un stark,
he wull fär ons man läwe.
He wurd nich gefroagt,
ob he fürt Voaderland
sin eenziget Läwe wull gäwe.
So weer dat min Kind!
Un min Kind nu si stark,
un du motst emmer dran denke:
Een Voader gefalle –
dat ös all to väl!
Wi wölle fürt Voaderland
keine mehr schenke.

(vertont)

Wie Perlen an einer Schnur

„Das Bernsteinkettchen" – Neues Buch der Ostpreußischen Familie

Als vor mehr als einem viertel Jahrhundert der damalige Chefredakteur des *Ostpreußenblatts*, Hugo Wellems, mit seiner Mannschaft die Aktion „Du sollst nicht mehr allein sein!" ins Leben rief, dachte kaum einer daran, welche Wellen dieses Vorhaben schlagen würde. Zunächst wollte man älteren und bedürftigen Landsleuten helfen, über *Das Ostpreußenblatt* Menschen aus der Heimat kennenzulernen, die ihnen in ihrer Einsamkeit beistehen würden. – *Die ostpreußische Familie* war geboren. Eine Rubrik, die sehr schnell zu den beliebtesten der Woche gehörte. Fragen und Antworten aus allen Lebensbereichen mußten bearbeitet werden; zunächst war Friedrich Ehrhardt unter dem Namen „Christian" der „Familienvater". Ihm folgte die unvergessene Ruth Maria Wagner, bis Ruth Geede schließlich nach deren Tod *Die ostpreußische Familie* übernahm.

Kaum zu glauben: aber Ruth Geede gelang es, durch ihr weitgefächertes Wissen, vor allem aber durch ihre einfühlsame heimatliche Art, den Leserkreis noch zu erweitern. Kaum ein anderes Ressort erhält so viel Post wie *Die ostpreußische Familie*; und kaum jemals sind so viele Fragen beantwortet, kaum so viele Menschen zusammengeführt worden wie in den vergangenen Jahren. – In der Zwischenzeit ist *Die ostpreußische Familie* übrigens auch – als Teil des *Ostpreußenblatts* – im Internet vertreten, so können manche Fragen weltweit beantwortet werden.

Doch nicht nur Fragen (und Antworten) erreichen Ruth Geede per Post; sie erhält auch immer wieder Manuskripte, in denen Leser ihre Erinnerungen niedergeschrieben haben. Aus diesen Manuskripten hat sie in den vergangenen zwei Jahren bereits zwei Bücher der Ostpreußischen Familie zusammengestellt: *Einfach wundervoll* und *Die Weihnachtsfamilie*. In diesen Tagen nun erscheint ein dritter Band **Das Bernsteinkettchen** (126 Seiten, einige sw Abb., brosch., 19,80 DM zuzügl. Versandkosten, zu bestellen bei Ruth Geede, Postfach 610143, 22421 Hamburg). „Wie Perlen an einer Schnur, manche fein bearbeitet, andere kaum geschliffen", so sind die Erinnerungen an fröhliche Kindertage im alten Ostpreußen in diesem Buch aneinandergereiht.

„Honiggelbe Bernsteinstückchen" überwiegen in diesem „Kettchen", denn es sind meist heitere Erinnerungen, die Ruth Geede aus ihrer eigenen Erinnerung „herausgegraben" und zu solchen gestellt hat, die von Autoren wie Ruth Maria Wagner, Tamara Ehlert, Erminia v. Olfers-Batocki, Hermann Sudermann, Hildegard Rauschenbach, Hannelore Patzelt-Hennig, Eva Pultke-Sradnick, Walter Scheffler, Robert Johannes, Eva Maria Sirowatka oder Frieda Jung geschrieben wurden. Durch alle Landschaften Ostpreußens, durch alle Jahreszeiten geht die Erinnerungsreise – in Mundart, in heimatlichem Platt oder in Hochdeutsch, in Lyrik und Prosa. Ein bunter Reigen, der den Leser in seine eigene Kindheit entführt, auch wenn diese nicht am Pregel oder in Masuren war. **Silke Osman**

„Erzählt, Kinder, erzählt"

oder Der Mut zur eigenen Geschichte

Nach einem mißglückten Sommer hat der Herbst mit aller Macht Einzug gehalten. Und an manchem Morgen ahnt man bereits den Winter, der vor der Tür steht. Mit ihm aber grüßt ein Leuchten von Weihnachten herüber, läßt die dunkle Jahreszeit vergessen. Viele Menschen werden gerade in diesen Wochen des November von Schwermut heimgesucht. Allzuoft wandern die Gedanken zurück in die Zeit, da man noch in der Heimat weilte, umgeben von der Familie, von guten Freunden, von liebgewonnener Umgebung.

Erinnerungen tauchen auf von den langen Abenden, als Großchen zur Uhlenflucht ihre Geschichten erzählte – nun ist man selbst Großmutter, doch die Enkel wollen oft nicht zuhören, wenn man „von früher" erzählen möchte.

Vielleicht aber, so denkt man sich, kommt einmal die Zeit, da wollen sie wissen, wie es war, damals in der Heimat Ostpreußen, wollen vielleicht auch wissen, wie es war, als man sie verlassen mußte, damals ... Und so mancher greift dann kurzentschlossen zu Papier und Stift (oder zur Schreibmaschine), setzt sich gar an den Computer, um all die Erlebnisse aufzuschreiben, die sein Leben ausmachen. Auf diese Weise sind schon kleine Meisterwerke entstanden!

Anderen wieder fehlt der Mut: Was soll ich denn schreiben? Ich kann sowas nicht! Sie hat Günter Grass wohl auch gemeint, als er ausrief: „Erzählt, Kinder, erzählt, laßt den Faden nicht abreißen, Kinder! Denn solange wir noch Geschichten erzählen, leben wir." Ein wunderbar gestaltetes Buch von Eva-Maria Altemöller mit zauberhaften Illustrationen will diesen Zauderern „auf die Sprünge" helfen: **Schreiben ist Gold – Wie Sie zu den Geschichten finden, die Sie schon immer schreiben wollten** (Coppenrath Verlag, Münster. 144 Seiten, 49,80 DM). Es ist voll hilfreicher Tips und Anregungen, die Phantasie einfach einmal spielen zu lassen, sei es für Krimis, sei es für Liebesgeschichten. „Erlaubt ist, was gefällt." Nicht immer müssen die Geschichten auch einen Verleger finden (das ist heutzutage leider sehr schwierig und auch kostspielig!) – der Weg ist das Ziel. Und so mancher wird sich wundern, welch eine Fülle von Geschichten in ihm schlummern.

Wer sich daran machen will, seine Familiengeschichte aufzuschreiben und seien es auch nur Anekdoten, der wird gebeten, eine Kopie (!) des Textes an Eva-Maria Altemöller (Rödergasse 3, 91541 Rothenburg) zu schicken; sie plant, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die sich um die Archivierung von Familiengeschichten aus diesem Jahrhundert bemüht. **hm**



Edith Wirth: *Kurisches Fischerhaus mit Sonnenblumen (Aquarell). Farbige Impressionen von Edith Wirth-Sukkau und Hermann Wirth sind vom 14. November bis 29. Januar 1999 in der Pfalzakademie, Franz-Hartmann-Straße 9, 67466 Lambrecht, zu sehen. Vernissage: 14. November, 11 Uhr.*

Stille Landschaften

Astrid Biese und ihre Bilderwelt

Wir haben an dieser Stelle bereits mehrfach Menschen vorgestellt, die sich auf besondere Weise mit dem Land Ostpreußen beschäftigen, sei es als Kunsthandwerker, indem sie alte heimatliche Techniken wie Weben oder Sticken wiederbeleben, sei es als Hobbymaler, die vor allem die unvergleichliche Landschaft Ostpreußens in ihren Bildern darstellen. Zu Pinsel und Aquarellfarbe hat auch Astrid Biese gegriffen, um das Land ihrer Vorfahren im Andenken auch jüngerer Menschen wachzuhalten. Entstanden sind zarte Aquarelle, die vor allem durch die Motivwahl bestechen – stille Landschaften fernab allen Trubels.

Astrid Biese gehört selbst zu der jungen Generation; geboren 1968 in Solingen, wuchs sie in einer Familie auf, in der das Andenken an Ostpreußen stets wachgehalten wurde. Mutter Sybille, geborene de Payrebrune aus Insterburg, und Vater Volkher Biese, der aus der Familie v. Schrötter aus Groß Wohnsdorf, Allenburg, stammt, haben die Tochter immer wieder an die deutsche Geschichte herangeführt. Mehrere Male hat Astrid Biese, die in Münster Englisch und Russisch studiert und kurz vor dem Examen steht, das Land der Väter bereist. Auf zwei Fahrradtouren, die sie mit der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) unternahm, kam sie mit der Landschaft hautnah in Berührung; einige Motive entstanden „vor Ort", von anderen machte sie Fotografien, die sie später in ihre Kunst umsetzte. Eine erste Ausstellung in der Ostdeutschen Heimatstube in Münster vor einigen Wochen brachte auch erste Würdigungen. Wenn das Studium es zuläßt, will Astrid Biese auch weiter zu Pinsel und Farbe greifen. Und vielleicht findet sich ja ein interessierter „Mäzen", der weitere Ausstellungen ermöglicht (Astrid Biese, Overbergstraße 2, 48145 Münster). **SiS**



Astrid Biese: *Sanditten am Pregel (Aquarell)*



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

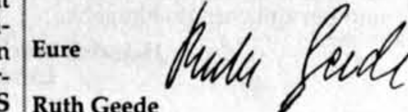
manchmal erweckt ein Brief trügerische Hoffnungen, wenn als Absender der Name des in unserer Ostpreußischen Familie Gesuchten angegeben ist – und er es dann doch nicht ist. Das mußte auch unser Landsmann Bruno Heinrich erfahren, der den ehemaligen Obergefreiten Hans Rossmann aus Maldeuten sucht. Es meldete sich bei ihm prompt ein Mann dieses Namens, aber er ist jünger als der Kriegskamerad und war auch nicht in Kroatien, wo der Obergefreite Rossmann Anfang April 1945 verwundet wurde. Er muß überlebt haben, denn ein anderer Kamerad, Otto Pillunat, hat mit ihm im Mai 1945 in Österreich gesprochen. Die drei gehörten dem Pionier-Zug des 65. Infanterie-Regiments, Stabskompanie 65, der 22. Infanterie-Division an. (Bruno Heinrich, Neue Straße 10 in 27726 Worpswede.)

Hoffentlich ergeht es nicht Heinz Daumann ebenso, denn dieser Fall ist ähnlich gelagert. Er sucht seinen Freund Fritz Hoppe, der nicht nur in dem gleichen Ort, Wickbold, Kreis Königsberg-Land, wohnte, sondern mit dem er auch zusammen bei der Wehrmacht war. Beide wurden am gleichen Tag schwer verwundet, so daß Herr Daumann glaubte, sein Freund sei seinen schweren Verletzungen erlegen. Aber wie das Schicksal so spielt: Auf einer Busreise nach Ungarn lernten Heinz Daumann und seine Frau Karin Boy einen Cousin des Gesuchten kennen, der ihnen glaubhaft versicherte, daß der Freund überlebt hat, sich nach dem Krieg zunächst in Mecklenburg aufhielt und dann nach Thüringen umsiedelte. Seines Wissens lebt der 1926/27 geborene Fritz Hoppe noch. (Karin Boy/Heinz Daumann, Richard-Strauß-Ring 41 in 23556 Lübeck.)

Mehr als die übliche Suche nach einem Buch, das man gerne wieder besitzen möchte, ist der Wunsch von Herrn Dipl.-Ing. Dietrich Stein, weil hier persönliche Dinge eine Rolle spielen. Es handelt sich um das Buch des früheren Königsberger Stadtrats Paul Wolff „Ohne Maske", erschienen 1948 in Hamburg. Herr Stein ist dabei, für Kinder und Enkel die Familiengeschichte zu ordnen und auch das Schicksal seines Vaters aufzuhellen, das in dem Buch eine Rolle spielt. Dieser, Emil Stein (1894–1938) war Unternehmer, Geschäftsführer und Hauptgesellschafter der „Ostpreußischen Kriegsbeschädigten u. Erwerbsbeschränkten Werkstätten GmbH" in Königsberg, eines 1921 gegründeten ca. 1000 Mann starken Betriebes, der überwiegend Kriegsbeschädigte des Ersten Weltkrieges beschäftigte. Ab etwa 1934 geriet Emil Stein in Konflikt mit dem Gauleiter Erich Koch. Zum Schluß hauptsächlich deshalb, weil er sich der Übernahme des Betriebes in die „Erich-Koch-Stiftung" widersetzte, in der Betriebe verstaatlicht und enteignet wurden. Das Buch „Ohne Maske" enthält Angaben über diese Vorgänge. Es spielte übrigens in dem Warschauer Prozeß gegen Erich Koch eine wichtige Rolle, wie ein Bericht im *Ostpreußenblatt* vom 29. November 1958 beweist. Alle Versuche, das Buch über Antiquariate und Institutionen zu bekommen, sind gescheitert. (Dipl.-Ing. Dietrich Stein, Im Friedensthal 53/55, OT Löwensen in 31812 Bad Pyrmont.)

Schwerer wird das von Wolfgang Huwe gesuchte Buch „Nord-Kamerun" aufzufinden sein. Auch hier spielen persönliche Interessen mit, denn in ihm wird der Tod seines Großonkels M. Huwe geschildert. Das Buch, das die Erschließung des nördlichen Hinterlandes von Kamerun in den Jahren 1886–1892 behandelt, schrieb Eugen Zintgraff im Auftrage des Auswärtigen Amtes. Es erschien 1895 im Verlag Gebrüder Paciel, Berlin. Einfacher ist der zweite Wunsch von Herrn Huwe: Er sucht als ehemaliger Schüler von Hansgeorg Buchholtz die Bücher des Dichters. (Wolfgang Huwe, Fröbelstraße 4 in 61118 Bad Vilbel.)

Eure



Ruth Geede



Landkreis Königsberg

Die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land und der Patenkreis Minden-Lübbecke



Patenkreis Minden-Lübbecke

Die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft heute

Sobald Nord-Ostpreußen für Deutsche geöffnet wurde, organisierte die Kreisgemeinschaft Fahrten, die der humanitären Hilfe und dem Aufbau von Kontakten dienten. Es war eine besondere Freude für den damaligen Kreisvertreter Fritz Löbert und seinen Vertreter Helmut Borkowski, der heute den Landkreis Königsberg vertritt, daß Politiker des Kreises Minden-Lübbecke aus allen Fraktionen an diesen Reisen teilnahmen. So nahmen die Politiker des Patenkreises bereits 1992 Kontakte zu Krankenhäusern im Gebiet auf.

Gezielt und mit viel Elan setzten gleich 1991/92 Einzelinitiativen von Mitgliedern der Kreisgemeinschaft ein. Dorothea Blankenagel, Ortsvertreterin von Neuhausen, führt auf ihren Reisen Hilfspakete mit beachtlichem Umfang mit sich. Ebenso hat Gerda Weiß (Fuchsberg) manchen Kleiderkoffer ins Gebiet geschafft. Manfred Schirmacher (Postnicken) ging gezielt Kontakte in seinem Heimatdorf und in Schaaken an, Klaus Wulf (Fuchsberg) berichtet in jedem Heimatbrief über den Fortgang seiner Bemühungen. Er hat sich sehr um die Siedlung für Rußlanddeutsche bei Ludwigsort (genannt „Sternau") bemüht, wo er eine „Fuchsberger Stube" einrichten konnte. In Waldau ist Willi Skulimma aktiv. In Zusammenarbeit mit den Russen hat er dort das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges restauriert, im letzten Sommer brachte er Gebrauchsgegenstände für den Waldauer Kindergarten und sorgte für die Pflasterung vor der Gemeindeverwaltung, für die Säuberung des Teiches und für die Instandsetzung von Zäunen und Straßen. Den Bürgermeister von Waldau, Pawel Timofeewitsch Pawlow, hat er als Gast nach Minden zum Kreistreffen 1994 gebracht. Die Russen ehrten sein Engagement, indem sie ihn 1997 zum Ehrenbürgermeister von Waldau ernannten.

Im Nachbardorf Heiligenwalde bemüht sich der „Verein zur Erhaltung der Kirche von Heiligenwalde" um die Restaurierung der am besten erhaltenen Dorfkirche des Gebietes, einer Ordenskirche aus dem 14. Jahrhundert. Der Verein hält engen Kontakt zum „Kuratorium Arnau", das die geschichtsträchtige Kirche von Arnau restaurieren will.

Das Beste sind die menschlichen Kontakte zu den Russen, die schon ein familiäres Gepräge annehmen. Außer Pawel Timofeewitsch Pawlow war auch Georg Gawrilowitsch Artemjew, Schulleiter aus Heiligenwalde, in Minden zu Gast. Er brauchte keinen Dolmetscher; als Germanist spricht er fließend deutsch und hielt seine Rede, in der er auch auf den russischen Verein zur Erhaltung der Kirche von Heiligenwalde einging, vor einem aufmerksamen Publikum. Auch Wladimir Gilmanow, Germanistik-Professor der Universität Königsberg, war Gast und Redner eines Mindener Treffens. Er nannte die Heimatstube „einen Leuchtturm", der weit ins Land strahlt. **Bärbel Beutner**



Tätig für Ostpreußen: *Liesel Brandes, Siegfried Brandes, Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land, Kreisälteste Gerda Weiß, Kreisvertreter Helmut Borkowski und die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner (v. l.)* Fotos (2) privat

Verbindung mit dem Kreis Fischhausen

Am 25. April 1998 stellte sich bereits der Kreis Fischhausen im *Ostpreußenblatt* vor, der mit dem Landkreis Königsberg/Pr. das Samland bildet. Am 31. März 1938 wurden diese beiden selbständigen Kreise zum Kreis Samland vereint. Der letzte Landrat Dr. h. c. Klaus von der Groeben verließ seinen Amtssitz in Fischhausen erst am 17. April 1945.

Die beiden Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land haben eigene Vertreter und eigene Kreisausschüsse, geben aber gemeinsam den Heimatbrief „Unser schönes Samland" heraus, der vierteljährlich erscheint und eine Mehrfach-Funktion erfüllt: er ist das wichtigste Kontaktorgan für alle Samländer, ein Geschichtswerk, der für künftige Generationen Quellen und Berichte über das Leben bis 1945 bieten soll, und ein Nachrichtenorgan über die Ereignisse und Zustände im Samland heute sowie über die vielfältigen Aktivitäten der Samländer.

Die Organe der beiden Kreisgemeinschaften werden unterschiedlich gewählt. In Fischhausen wählen die gewählten Ortsvertreter den Kreisvertreter, bei Königsberg-Land wählen alle Mitglieder die Angehörigen des Kreisausschusses, die ihrerseits den Kreisvertreter und die weitere Posten bestimmten.

Man besucht sich bei den Treffen und gestaltet auch Treffen gemeinsam. Sehr erfolgreich waren die Treffen in Erfurt, die bereits dreimal stattgefunden haben und den Landsleuten aus Mitteldeutschland die Möglichkeit gaben, endlich mit ihren früheren Nachbarn und Schulkameraden Kontakt aufzunehmen. Das jährliche Treffen der Fischhausener in Pinneberg erfaßt den norddeutschen Raum, das Frühjahrstreffen in Oberkirch gibt den Landsleuten im süddeutschen Raum Gelegenheit zur Zusammenkunft, alle zwei Jahre findet das Kreistreffen von Königsberg-Land in Minden statt.

Heimatstube in Minden: *In der Mitte Prof. Dr. Wladimir Gilmanow*

Die Patenschaft

Am 7. Juli 1955 wurde die Patenschaft zwischen dem Kreis Minden-Lübbecke und der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) durch den damaligen Landrat Wilke, den Oberkreisdirektor Krampe und den Kreisvertreter Fritz Teichert gegründet. Vorangegangen war eine einstimmige Empfehlung des Kreisausschusses an den Kreistag, der wiederum die Übernahme der Patenschaft einstimmig beschloß.

In der Feierstunde zum 40jährigen Jubiläum am 29. Oktober 1995 in der Stadthalle Minden hielt Landrat Heinrich Borcherding die Festrede, ein Zeichen der unveränderten positiven Beziehungen zwischen Patenkreis und Heimatkreisgemeinschaft. Man habe seinerzeit den Vertriebenen ein neues Zuhause und das Gefühl der Geborgenheit geben wollen, betonte der Redner. Für die Vertriebenen aus dem nördlichen Ostpreußen, die 46 Jahre lang keine Möglichkeit hatten, ihre Heimat zu besuchen, war ein solcher Platz von besonderem Wert. Die Aufgaben der Patenschaft umfassen die Organisation der Treffen, die Erhaltung der Heimatstube, die Sammlung von Kulturgut, die Erstellung der Heimatkreiskartei, Jugendfreizeiten und Benennung von Straßen. Stellvertretend für den Einsatz vieler sei hier der frühere Oberkreisdirektor Dr. Momburg und auf seiten der Ostpreußen der langjährige Kreisvertreter Fritz Löbert genannt. Seit 1975 ist Siegfried Brandes Geschäftsführer, den der Kreis der Heimatkreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt hat. Seine umsichtige und verantwortungsvolle Tätigkeit ist schon lange von den Ostpreußen mit der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens gewürdigt worden.

Grußwort des Landrats



Seit Jahrzehnten ist der Kreis Minden-Lübbecke, davor der Landkreis Minden, der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) freundschaftlich verbunden. Politik und Verwaltung des Kreises Minden-Lübbecke haben die Verpflichtungen als Patenkreis immer sehr ernst genommen und die Heimatkreisgemeinschaft großzügig unterstützt. So gibt es heute z. B. eine Heimatstube, die in Räumlichkeiten des Kreises untergebracht ist und mit entsprechender finanzieller Unterstützung eingerichtet wurde.

Als die Grenzen nach Osten geöffnet wurden, haben wir uns ganz besonders mit den Mitgliedern der Heimatkreisgemeinschaft gefreut. Jetzt war und ist es wieder möglich, die alte Heimat zu besuchen, Erinnerungen nachzugehen, aber auch neue, freundschaftliche Kontakte zu knüpfen. Und die Heimatkreisgemeinschaft hat sich diese Chance nicht nehmen lassen. Heute gibt es viele Besuche, Kontakte und freundschaftliche Beziehungen in beide Richtungen. Dies ist die beste Möglichkeit, zu einem friedvollen Miteinander der Völker in Mitteleuropa zu kommen. Ich möchte den Mitgliedern der Kreisgemeinschaft deshalb herzlich für ihre Aktivitäten in dieser Richtung danken.

Die Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg leben heute über die ganze Welt verstreut. Trotzdem wird enger Kontakt untereinander gehalten. Diese Sonderseite wird sicher in vielen Ländern der Erde gelesen werden. Ich grüße alle Leserinnen und Leser ganz herzlich und lade sie ein, bei passender Gelegenheit einmal unseren schönen Mühlenkreis zu besuchen.

Der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e. V. wünsche ich weiterhin gute Entwicklung und ihren Mitgliedern alles Gute und persönliches Wohlergehen.

Heinrich Borcherding MdL
Landrat

Die Heimatstube in Minden

Die Heimatstube in Minden, Tonhallenstraße 5, wurde Mitte der 80er Jahre nach museumspädagogischen Gesichtspunkten eingerichtet. Der leider viel zu früh verstorbene Landsmann Herbert Ziesmann aus Perwissau richtete die Heimatstube gemeinsam mit Ursula Gehrmann in fünf Räumen, die vom Kreis Minden zur Verfügung gestellt wurden, ein.

Der Besucher trifft bei seinem Eintritt auf unsere Dichterin Agnes Miegel, die neben dem Königsberger Philosophen Kant die Geistesgeschichte Ostpreußens repräsentiert. Eine lebensgroße Trachtenpuppe in der Samlandtracht zeigt daneben die traditionelle Volkskunst unserer Heimat auf, und eine große Karte des ganzen Landkreises vermittelt eine Vorstellung davon, welches Land wir verlassen mußten.

Der erste Raum stellt die Schulen, Krüge, Kirchen und Schlösser in Fotos und teilweise auch in Modellen vor. Da sieht man die Schule von Kobbelbude mit Lehrerwohnung, Stall und Storchennest, die Schulen von Rinau, Knöppelsdorf, Trömpau, Postnicken und Palmburg. Eine Auflistung des Lehrergehaltes gibt interessanten Aufschluß über die wirtschaftliche Lage eines Dorfschullehrers. Stattlich sind die Gaststätten von Perwissau, Arnau, die oft, typisch für die Dorfkrüge, einen Kolonialladen mitführten. Die Bahnhofsgaststätte von Löwenhagen ist sehr repräsentativ. Schloß Friedrichsstein, Fuchshöfen, Rodmannshöfen sowie das Jagdschloß Neuhausen und die Ordensburg Schaaken zeugen von einer untergegangenen feudalen Welt. Die Gutshäuser Possindern und Praddau gibt es nur noch in Minden zu sehen, und ein Modell von Insthäusern veranschaulicht die bildlichen Darstellungen. Die Kirchen, leergeräumt, zerstört und entweiht, sind in Fotos erhalten, und Modelle von Arnau, Neuhausen, Heiligenwalde, Powunden, Schaaken, Borchersdorf und Löwenhagen sind zu besichtigen. Landwirtschaft und der bäuerliche Jahresablauf, Fischerei und Bernstein sind in einem weiteren Raum zu sehen, die Kreisvertreter sind abgebildet, und Dinge zeugen von der Flucht: ein Sattel, ein Koffer, ein Brustbeutel.

Die reichhaltige Fotosammlung ist bei den Treffen stets eine besondere Attraktion, und die Besucher finden zudem fachgerechte Beratung durch die Kreisausschuß-Mitglieder, wozu auch ein Meschkinnes und ein Stück frischer Fladen gehört.

Aktueller Personalstand

Der Patenkreis Minden-Lübbecke wird im Augenblick vertreten durch den Oberkreisdirektor Dr. Alfred Giere, den Kreisdirektor Dr. Günter Linkermann und den Landrat Heinrich Borcherding.

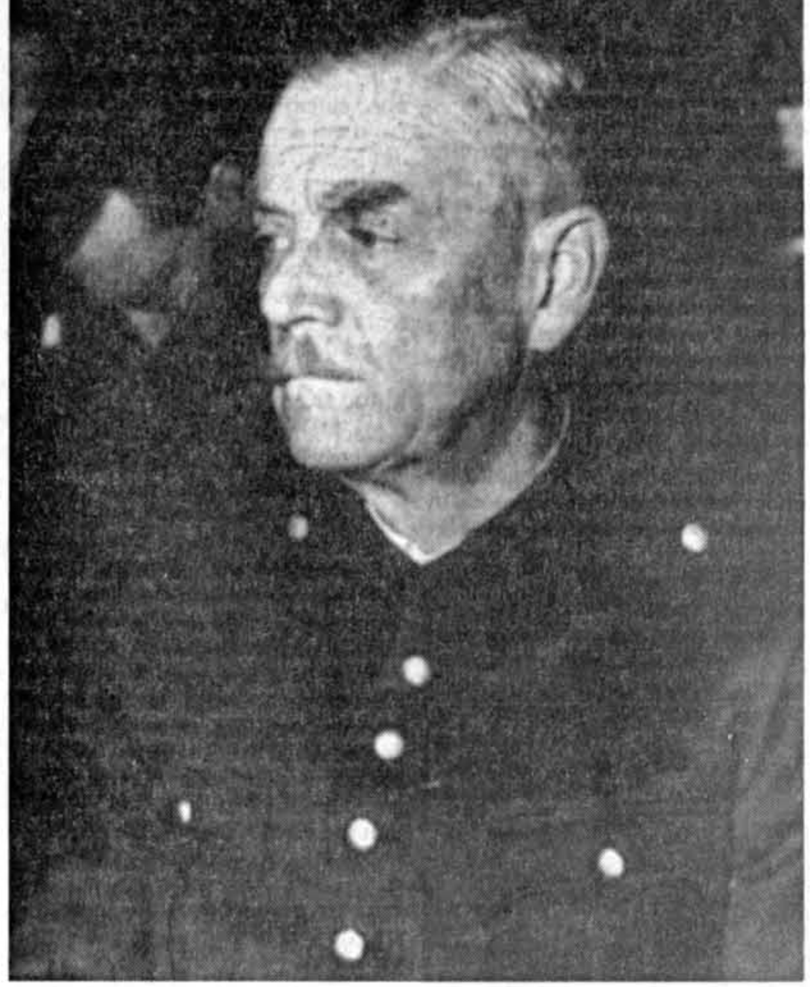
Die Heimatkreisgemeinschaft wird vertreten durch den Kreisvertreter Helmut Borkowski, die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner, den Geschäftsführer Siegfried Brandes, den Kassenwart Carl Mückenberger sowie die Kreisausschuß-Mitglieder Gerda Weiß, Manfred Schirmacher, Dorothea Blankenagel, Klaus Wulff, Herta Tuschewitzki, Ursel Kretschmann, Heinz Mischke. Als Kreisältester ist Georg Sehmer gewählt worden.

Zur Kreisgemeinschaft gehört der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes" unter Leitung von Wilhelm Tuschewitzki, der mit seinen Trachtenpuppen, Handarbeiten und Bernstein-Exponaten eine Bereicherung für jedes Treffen darstellt.

52 Jahre nach der Hinrichtung ...

Zu Wilhelm Keitels „Notizen für meine Lebensgeschichte – Pflichterfüllung bis zum Untergang" / Hrsg. von Prof. Dr. Werner Maser

Im Angesicht des sicheren Todes durch die Siegermächte verfaßte Wilhelm Keitel, Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, vom Sommer 1945 an bis sechs Tage vor seiner Hinrichtung am 16. Oktober 1946 im Nürnberger Gefängnis „Notizen für meine Lebensgeschichte". Diese handschriftlichen Aufzeichnungen, die Herkunft, Kindheit und militärischen Werdegang ebenso umfassen wie die Zeit von 1933 bis 1945, stellen nicht zuletzt wegen der herausragenden Stellung des Verfassers und seiner durchweg subjektiv-sachlichen Berichterstattung ein einzigartiges Dokument der Zeitgeschichte dar, das nicht nur so manchen aus propagandistischen Gründen errichteten Turm zum Stürzen bringt, sondern auch indirekt eine aufhellende Charakterstudie aus einem nunmehr längst untergegangenen Berufsstand liefert. Der aus Ostpreußen stammende Historiker Prof. Dr. Werner Maser, Jahrgang 1922, hat diese 1980 von ihm in Nürnberg entdeckten handschriftlichen Aufzeichnungen Keitels nun unter dem Titel „Mein Leben – Pflichterfüllung bis zum Untergang", Verlag edition q, Berlin, herausgegeben. Er folgte damit einem schriftlich niedergelegten Wunsch des Generalfeldmarschalls, der die Aufzeichnungen von einem sachkundigen Historiker revidiert wissen wollte. Prof. Dr. Maser, Hitler-Biograph und Autor zahlreicher Werke über den Nationalsozialismus, zuletzt „Der Wortbruch", konnte diesem Wunsch in bewährt sachkundiger Manier entsprechen. Das Interview mit dem Herausgeber, der seit geraumer Zeit an einer Göring-Biographie arbeitet, führte Peter Fischer.



Gezeichnet vom Zwielicht einer umbrechenden Zeit: *Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht*

Herr Professor Maser, wann immer Memoiren von politisch bedeutsam wirkenden Persönlichkeiten veröffentlicht werden, drängt sich alsbald die scheinbar unabwendbare Frage auf: Muß Geschichte neu geschrieben werden? Gilt dies auch für die Aufzeichnungen von Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, die er im Angesicht des sicheren Todes in der Gefängniszelle von Nürnberg geschrieben hat?

Einige wichtige Details seiner Aufzeichnungen haben im letzten halben Jahrhundert oft – zum Teil sogar erbitterte – Diskussionen und Konfrontationen unter Historikern ausgelöst, die Keitels Texte allerdings gar nicht kannten. Differenzierte Untersuchungsergebnisse über bestimmte Details und Zusammenhänge, die Keitel schilderte, sind im Laufe der Zeit von Fachhistorikern anhand von Dokumenten und authentischen Zeugenaussagen zuverlässig nachvollzogen und dargestellt worden. Daß dies nicht lückenlos und meist nur aus zweiter oder dritter Hand geschehen konnte, lag nicht zuletzt an der lückenhaften Quellenlage – die es beispielsweise im Zusammenhang mit der Familie Keitel und dessen eigener Frühzeit überhaupt nicht gab. Hier werden sie erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Buch wird, soviel ist sicher, nicht nur offene Türen einlaufen. Es werden Diskussionen folgen, die es angesichts der Quellenlage und des Forschungsstandes gar nicht geben dürfte; aber in Deutschland hat bekanntlich nichts zu sein, was nicht sein darf. Die Gestrigen und Ewiggestrigen werden auch durch authentische und unwiderlegbare Quellen nicht ihr falsches Geschichtsbild korrigieren. Angesichts des Zeitgeistes wäre es vielleicht noch irgendwie verständlich, wenn es sich dabei nur um die Darstellung des deutschen Präventivkrieges gegen die Sowjetunion handeln würde, dessen Darstellung bis vor kurzer Zeit noch vorgegebenen Richtlinien zu folgen hatte, bevor das instrumentalisierte Kartenhaus zusammenbrach; aber davon kann nicht die Rede sein. Keitels Darstellungen sind zwar Bilanzen aus aktuellen Situationen, so daß der vom Historiker gewöhnlich geforderte historische Abstand fehlt; aber das zwischen den Aufzeichnungen und ihrer Veröffentlichung liegende halbe Jahrhundert relativiert vieles. Maßgeblich ist: Die Aufzeichnungen stellen eine Autobiographie dar und sind ausnahmslos Wiedergaben von Ereignissen und Geschehnissen aus erster Hand. Geschehnisse, wie Keitel sie jeweils gesehen hat – oder gesehen zu haben glaubte. Keitel war, trotz vielfacher gegenteiliger Behauptungen, lange Zeit hindurch kein von politischen Vorstellungen geprägter Offizier und General. Er wurde dies erst unter dem erdrückenden Einfluß Hitlers – und nicht zuletzt natürlich auch infolge der schnellen deutschen militärischen Erfolge. Die 1942 einsetzenden Mißerfolge änderten nichts mehr daran. Er hielt es für seine soldatische Pflicht, Hitler gegenüber den Gehorsam nicht zu versagen, auch wenn er gelegentlich anderer Meinung als sein oberster Feldherr war.

Aus erster Hand

Geradezu anrührend wirkt eine Episode, in der Keitel beschreibt, wie er und seine Gemahlin 1935 je 200 Reichsmark Zuschuß von der vorgesetzten Dienststelle bewilligt bekommen, um einen dreiwöchigen Kururlaub in der Tschecho-Slowakei finanzieren zu können. Bietet Keitel ungeachtet der Nachkriegswertungen durchgängig das Bild eines spartanisch lebenden Offiziers, der bei bescheidenster Lebensführung nur das Pflichtgefühl gegenüber dem Gemeinwohl kannte?

Die Keitels lebten – vor allem in ihrer Frühzeit – stets auf kleinem Fuß, was Keitel selbst ausführlich schilderte. Zwar war er selbst dem Gelde gegenüber nicht gleichgültig, was nicht zuletzt sein „Handel" mit Pferden und die ständige Einmischung in die Führung seines Gutes Helmscherode durch seinen Schwiegersohn während des Krieges deutlich werden lassen. Er setzte sich und seiner Familie Grenzen, die einen besonderen Charakter offenbarten. So lagen die 250 000 Mark, die Hitler ihm – wie allen Feldmarschällen dedizierte – 1945 noch unangerührt auf seinem Konto, obwohl er das Geld für die Verwaltung seines Gutes durchaus und jederzeit hätte gebrauchen können. Gründe für dies Verhalten hat er nicht genannt. Offenbar hielt er dies als preußischer Generalfeldmarschall für selbstverständlich.

Bei den Tagebüchern etwa von Joseph Göbbels waren, leider der Normalfall im Geschäft der Vergangenheitsbewältigung, verschiedene Versionen im Umlauf. Wie authentisch sind die Aufzeichnungen Keitels, wo sind sie verkürzt worden und wenn ja, welche Teile wurden aus dem Text genommen?

Die Darstellungen sind nicht nur authentisch, sondern auch vollständig erhalten. Weggelassen habe ich lediglich Passagen, die – außer der gesamten Phase seines Lebens bis zum General – mit dem eigentlichen Lebenslauf und der militärischen Karriere nichts zu tun haben. Wen kümmert es beispielsweise, wie die Urgroßmutter mit ihren Kindern umging, wie sie hießen und was aus ihnen wurde? Wen interessiert denn die ganze Verwandtschaft und die Darstellung der jeweiligen Personen? Auf Keitels Darstellungen über sein Elternhaus, seine Kindheit und Schulzeit, seine Familie und seine Liebhabereien, Berufswünsche und seine Karriere bis zum General konnte dagegen nicht verzichtet werden. Sie erscheinen hier erstmals und machen es begreifbar, was geschah. Bislang gab es ausnahmslos nur den Feldmarschall – und gelegentlich ein paar Notizen über die Zeit davor, was solche Publikationen zwangsläufig zur Makulatur werden läßt.

Wie eingangs erwähnt, schrieb Keitel diese Autobiographie in der Erwartung des sicheren Todes. Fanden Sie in den Aufzeichnungen Hinweise darauf, daß sie auf anbiedernde Nachsicht oder gar auf Verfälschung gegenüber den selbstsicher richtenden Siegermächten angelegt waren?

Von der obersten militärischen Führung, und dies kann der Historiker abstrichlos feststellen, wollte niemand in seiner Haut stecken – und seine Position übernehmen. Da er die von Hitler herausgegebenen Befehle, Weisungen und Anordnungen zu unterschreiben und weiterzugeben hatte, ohne etwas daran ändern zu dürfen, auch wenn ihm manches Kopfweh bereitete, begann im Laufe der Zeit die ironische Formel „Lakeitel" die Runde zu machen. Es war jedoch – wie bereits gesagt – niemand bereit, sein Amt zu übernehmen. Keitel, der einzigen Generälen mehr Sachverstand und Durchsetzungsvermögen als sich selbst zugestand und Hitler mehrfach bat, ihn aus seinem Amt zu entlassen, nannte diese Kritiker in Nürnberg unverhohlen Feiglinge. Zwar war er ursprünglich ein Karrieretyp; aber letztlich wollte er von Hitler weder das Ritterkreuz noch den Rang eines Generalfeldmarschalls.

Zu Kleist-Schmenzin, aber auch zu „Abwehr"-Chef Canaris ist Keitel aus den auch heute uns bekannten Gründen „Uniform" geschildert, der nur über schlichte geistige Gaben verfügte und auch seiner militärischen Position keineswegs gewachsen war.

Das sind haltlose Behauptungen, die durch Fakten lückenlos widerlegt werden. Nicht historische Tatsachen und authentische Dokumente, sondern emotional bestimmte und von plumper Voreingenommenheit strotzende Erzählungen aus dritter und vierter Hand bestimmen dort den Tenor. Aufschlußreich ist in dem Zusammenhang, daß die Instrumentalisierung, grobe Verfälschung und voreingenommene Ideologisierung der Geschichte als offizielle Bilanz der Geschehnisse ausgegeben und gar durch allerlei Auszeichnungen bekräftigt wird.

Weicht Wilhelm Keitel denn bildungsmäßig von seinen Kameraden ab?

spielsweise noch ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des NS-Regimes und des Zweiten Weltkrieges dümmlich davon geredet, daß im Mai 1945 nicht die deutschen Streitkräfte, sondern der Deutsche Staat bedingungslos kapituliert habe.

Wie man wird, was man ist, hat immer auch mit Veranlagung zu tun?

Natürlich. Wer Keitels militärische Karriere studiert, muß angesichts der lückenlosen und authentischen Dokumente zugeben, daß er immer einer der Besten war und früh schon von Generalstab zu Generalstab versetzt wurde – ohne eine der üblichen Generalstabsausbildungen absolviert zu haben. Daß Hitler Keitel noch nach einer Tagebucheintragung vom 28. März 1945 von Goebbels, der von vielen ständig als Kronzeuge gegen Keitel zitiert wird, rund fünf Wochen vor

„Pflicht des Soldaten ist es, allen Befehlen zu gehorchen" – Lord Montgomery, 1946

Ende des Krieges als „Papi" bezeichnet habe, der in der gegenwärtigen Lage keine Entschlüsse größeren Formats mehr zum Vortrag brächte, attestiert dem hinter seinem Schreibtisch sitzenden Reichspropagandaminister nicht gerade einen bemerkenswerten Realitätssinn, soweit es sich um die militärisch konkrete Lage handelt.

Von verschiedenen Berichterstattern, die sich selbst gerne als Sach- und Fachkenner ausgeben und die von ungezählten Laien denn auch so gesehen werden, wird Keitel als ein „Bauer in den spätestens nach dessen denkwürdiger Mission bei Franco auf entschiedene Distanz gegangen. In welchem Lichte wurde Generalfeldmarschall Keitel innerhalb der obersten militärischen und politischen Führung gesehen?

Als absolut loyaler, Hitler stets vorbehaltlos treu ergebener und auch gegen seine eigenen Vorstellungen befehlsgemäß handelnder militärischer „Generalsekretär" seines obersten Feldherren. Da er seine persönlichen Ansichten meist konsequent für sich behielt, was allerdings manche in seiner zuweilen von seiner Natur aus arrogant wirkenden Physiognomie entnehmen konnten, erschien er vielen – durchaus fälschlich – als überheblich und für anders orientierte Auffassungen nicht zugänglich.

Daß Keitel, um nur ein Beispiel anzuführen, in seinen privaten Briefen an seine nächsten Verwandten weder Kant noch Hegel, weder Marx noch Platon, Aristoteles oder gar Clausewitz vorkommen ließ, ist logisch. Und ebenso logisch ist auch, daß er mit ihnen nicht über welthistorische oder militärische Probleme diskutierte. Diese Tatsache als bezeichnend für einen geistig nicht gerade begnadeten General zu halten, spricht nicht gegen Keitel, sondern gegen diejenigen, die ihn so gesehen und dargestellt haben möchten. Der penetrante Zeitgeist hat es in dieser Hinsicht weit gebracht. Doch daß in der Kirche immer diejenigen am lautesten singen, die falsch singen, hob schon Franz Grillparzer als bezeichnend hervor. Daß es, um ergänzend im Bilde zu bleiben, beispielsweise keine Oper gab, die Keitel nicht schon aus früheren Aufführungen kannte, erwähne ich nur noch am Rande. Doch zurück zum Zeitgeist und seinen Multiplikatoren: Da wird bei-

Zur Gestaltung von Keitels Aufzeichnungen taucht die Frage auf, wie es ihm im Gefängnis möglich gewesen war, sein ganzes Leben ohne Unterlagen niederzuschreiben, ohne sich dabei zu irren, soweit es beispielsweise Personen, Orte und Daten betrifft?

Keitel verfügte – wie Hitler – über eine Art Computergedächtnis. Er brauchte nur ein Stichwort zu hören und war dann sofort in der Lage, alles in die Gegenwart zurückzurufen. Hitler wußte, wieso er gerade Keitel zum Chef des Oberkommandos der Wehrmacht machte.

Herr Prof. Maser, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Die deutschen Bischöfe von Kulm (III):

Sie predigten Gottes Wort und leisteten Gutes

Der Aufbau und die Missionierung des Gebietes um 1300 / Von Friedrich Borchert

Als Bischof Friedrich v. Hausen im Jahre 1274 verstorben war, wählte das von ihm 1264 verkleinerte und in den Deutschen Orden inkorporierte kulmische Domkapitel den Ordensbruder Werner aus seiner Mitte zum Nachfolger. Der Elekt Werner begab sich nach Lyon, wo Papst Gregor X. längere Zeit Hof hielt und wo der neue Erzbischof Johann I. von Riga seine eigene Konfirmation betrieb. Als Metropolit von Preußen erlaubte der Erzbischof dem Elekten, sich von einem beliebigen Bischof weihen zu lassen, befahl ihm aber gleichzeitig, den Obödienzeid auf ihn zu leisten.

Bereits im März 1275 siegelte Bischof Werner seine erste Urkunde in Kulmsee. Das erhaltene Siegel zeigt



Siegel des Bischofs Werner von Kulm an einer Urkunde von 1285

ihn mit erhobener Schwurhand und mit dem Bischofstab in der Linken.

Bischof **Werner von Kulm** (1274–1291) stammte aus Deutschland, jedoch sind Einzelheiten seiner Herkunft und seines Lebenswegs nicht überliefert.

Wegen der Besitzungen des Bistums Kujavien auf kulmischem Gebiet geriet Bischof Werner mit dem benachbarten Bischof Thomas von Plotzk in Streit, obwohl dessen Vorgänger auf alle Rechte im Kulmerland Verzicht geleistet hatte. Um 1251 war Bischof Andreas von Plozk mit Ländereien im Löbauer Gebiet, nahe der masowischen Grenze, abgefunden worden. Erst 1289 gelang Landmeister Meinhard von Querfurt bei einem Treffen in Thorn die Schlichtung. Bischof Thomas erhielt als Zugabe das Gut Orseschau samt Kirche sowie 40 Hufen Land.

Im Jahre 1291 verlieh Bischof Werner seinem Domkapitel 300 Hufen Land mit dem Berg „Cornichium" in der Löbau, auf dem um 1300 die Kapitelsburg Kauernik erbaut wurde.

Am 17. Juni 1291 erteilte der Landmeister Meinhard von Querfurt der Stadt Graudenz das Gründungsprivileg. Offensichtlich war hieran der Kulmer Bischof beteiligt, denn das Siegel der Stadt zeigt den Bischof auf einem mit zwei Türmchen verzierten Thron sitzend.

Nach einem 17jährigen Pontifikat verstarb Bischof Werner von Kulm am 20. Oktober 1291.

*

Bischof **Heinrich Schenk** (1292–1301) konnte schon bald die Nachfolge antreten, nachdem er als Mitglied des Kulmer Domkapitels von diesem erwählt worden war. Mit seinem Kapitelbruder Mag. Heinrich von Münsterberg war er nach Livland gereist und hatte dort durch den Erzbischof Johann die Konfirmation empfangen. Wenig später wurde ihm die bischöfliche Weihe erteilt.

Sein Siegel von 1293 ist überliefert. Es zeigt ihn im Bischofsornat mit Stab. Die Umschrift lautet: + FRIS • HEINRICH • DEI • GRA • CVLMENSIS • EPI.

Bischof Heinrich entstammte einer Ministerialenfamilie aus Deutschland; der gelegentlich erwähnte Beiname Pincerna weist hierauf hin. Um 1291 erschien er als „frater Hinricus" unter den Kanonikern des Kulmer Kapitels. Demnach ist er wohl Priesterbruder des Deutschen Ordens gewesen.

Aus seiner neun Jahre dauernden Amtszeit als Bischof von Kulm sind keine Besonderheiten überliefert. Bischof Heinrich starb am 25. November 1301.

*

Bischof **Hermann v. Oettingen** (1303–1311) stammte aus Böhmen. Er war als Deutschordenspriester seit 1294 Beichtvater des Königs Wenzel II. von Böhmen (1278–1305) aus dem Hause der Przemisliden gewesen, das traditionell gute Beziehungen zum Deutschen Orden hatte. Das Domkapitel von Kulm entsprach bereitwillig dem Wunsch König Wenzels und wählte den Ordensmann zum Bischof. Offenbar bereiteten auch die Bestätigung durch den Erzbischof und die Weihe bei der hochrangigen Fürsprache keinerlei Schwierigkeiten.

Die erste Urkunde des neuen Bischofs stammt vom 16. Mai 1303, und sie ist mit seinem Siegel versehen. Es zeigt ihn mit Bischofsstab und erhobener Schwurhand. Die Umschrift hat den Text: + S • FRATRIS • HERMANNI • DEI • GRA • CVLMENSIS • ECCLIE • EPI.

In der Jacobs-Kirche zu Thorn deuten noch teilweise erhaltene Buchstaben des Tonplattenfrieses im Chor auf sein Wirken hin; unter der Jahreszahl 1309 kann man noch heute lesen: ... VENERABILIS DOMINVS HERMANNVS EPISCOPVS ...

Bischof Hermann wählte Löbau zum neuen Sitz der Kulmer Bischöfe. Bereits sein Vorgänger hatte mit dem Wiederaufbau der von den Sudauern um 1269 zerstörten Stadt und Burg begonnen. Beide waren ringsum von Gräben und Mauern umgeben und bildeten eine Einheit. Bereits zu Beginn seiner Amtszeit erteilte der Bischof seiner Residenzstadt die Handfeste. Deshalb wohl zeigt das alte Stadtsiegel von Löbau den Bischof zwischen zwei Bäumen stehend.

Fast fünf Jahrhunderte hindurch blieb Löbau Bischofssitz, bis die Residenz um 1781 nach Kulmsee zurückverlegt wurde. Bald danach verfiel das Schloß, das nach einem Blitzschlag ausgebrannt war. Es wurde abgebrochen bis auf das alte gotische Torgewände, das noch heute von der einstigen Größe der alten Bischofsburg kündet.

Im eigentlichen Kulmerland entstand während der Amtszeit Bischof Hermanns ein bischöfliches Schloß am Ufer des Friedecksees. Es lag am Rande der späteren Stadt Briesen, die nacheinander die Namen Wambrez, Vrambesia, Wredeck und Friedeck hatte. Sie verdankt ihr Entstehen diesem Bischof, wenn auch bereits Bischof Heidenreich (1245–1263) um 1251 den Bau einer Stiftskirche in Vambresia (Briesen) angeordnet hatte, die um 1300 in Stein erbaut worden ist.

Nach einer segensreichen Amtszeit verstarb Bischof Hermann am 13. Juni 1311.

*

Beichtvater des Papstes favorisiert

Als sechsten kulmischen Bischof wählte das Domkapitel aus seinen Reihen im Wege des Kompromisses den Domherrn **Eberhard**. Doch als dieser gemeinsam mit einem Abgesandten des Kapitels zum Metropoliten nach Riga reiste, verweigerte Erzbischof Friedrich (1304–1341) ihm genauso wie vorher den Elekten von Pomesanien und Samland Bestätigung und Weihe. Das Verhalten des ordensfeindlichen Metropoliten ist mit andauerndem Streit zwischen ihm und dem deutschen Orden zu erklären.

Alle drei Erwählten gingen daraufhin an den päpstlichen Hof in Avignon, um dort ihre Einsetzung zu betreiben.

Nach Verhandlungen mit der Kurie beauftragte Papst Clemens V. den Kardinaldiakon Jacob Colomna mit der Prüfung der Wahlverfahren.

Durch den Tod des Papstes im Jahre 1314 verzögerte sich die Angelegenheit erheblich. Sein Nachfolger Johannes XXI. erneuerte zwar den Untersuchungsauftrag, doch noch vor der Entscheidung verstarb der kulmische Elekt Eberhard im August 1318 in Avignon. Jetzt stand die Besetzung des Bischofsstuhls dem Papst selber zu, denn alle an der Kurie erledigten Bistümer waren den Päpsten reserviert.

Der erwählte Kulmer Domherr Eberhard hat also nie die Weihe als Bischof erlangt.

*

Nunmehr konnte Papst Johannes XXI. (1316–1334) seinen favorisierten Beichtvater providieren. Bischof **Nicolaus I.** Afri (1319–1323) wurde durch die päpstliche Provisionsbulle vom 18. Oktober 1319 eingesetzt, die auch eine ausführliche Darstellung der Untersuchungsergebnisse enthielt. Die Bischofsweihe nahm Kardinalbischof Berengar von Tusculum am päpstlichen Hof zu Avignon vor.

Als erster Bischof von Kulm nannte sich der Neue „Bischof von Gottes Gnaden und des apostolischen Stuhls Klugheit".

Dieser Bischof entstammte dem polnischen Adelsgeschlecht Powal. Er war Dominikaner und als solcher zuerst Prior in Krakau, danach bis 1318 deren Provinzialprior für Polen und zuletzt Pönitentar, d. h. der Beichtvater des Papstes.

Herkunft und fehlende Bindung zum Deutschen Orden führten sogleich nach seiner Ankunft in Kulm zu heftigem Streit. In einer Beschwerdeschrift erhob der neue Bischof schwere Vorwürfe gegen den Orden. Seine Stellung im Land war derartig schlecht, daß er sein Bistum schon bald wieder verließ. In seiner kurzen Amtszeit waren ihm keine Erfolge beschieden.

Bischof Nicolaus I. starb bereits am 27. September 1323 am päpstlichen Hof zu Avignon. *Fortsetzung folgt*



Granitgewände des Tors der Bischofsburg zu Löbau Foto privat



Siegel des Bischofs Heinrich Schenk von Kulm an einer Urkunde von 1293



Siegel des Bischofs Hermann von Kulm an einer Urkunde von 1303

Fotos (3) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Die Gebeine deutscher Soldaten

Interview mit Albrecht Laue vom „Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa"



Ein Idyll war Zeuge von Tragödien: *Am Frischen Haff werden Überbleibsel geborgen*

Der Volkstrauertag ist eine gute Gelegenheit, einmal innezuhalten und an die Soldaten zu denken, welche einst ihr Leben ließen, um zu verteidigen, was ihnen lieb und teuer war.

Herr Laue, Sie sind im „Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa" zuständig für Ostpreußen. Wie sind Sie dazu gekommen, in Ostpreußen nach deutschen Gefallenen zu suchen?

Vor einigen Jahren habe ich Ostpreußen besucht, weil einige meiner Vorfahren aus Ostpreußen stammen. Weil ich an Geschichte interessiert bin, besuchte ich auch die Schauplätze der damaligen Kämpfe. Dabei stellte ich fest, daß dort immer noch viele deutsche und russische Gefallene unbestattet liegen.

Und dann sind Sie zu dem „Verein zur Bergung Gefallener" gestoßen. Was ist das für ein Verein?

Er wurde von sieben Leuten aus dem Saarland gegründet. Sie hatten eine Reise ins Gebiet des damaligen Kessels von Demjansk in Rußland unternommen und gemeinsam mit Russen nach ungeborgenen gefallenen Soldaten beider Seiten gesucht, um sie zu beerdigen.

Sie arbeiten mit Russen zusammen?

Das ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Wir meinen, daß wir dadurch auch dazu beitragen, daß sich Russen und Deutsche kennen- und verstehen lernen.

Ihnen geht es offenbar nicht darum, von der Wehrmacht seinerzeit angelegte Soldatenfriedhöfe zu restaurieren, wie es der verdienstvolle Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unternimmt.

Nein; der Volksbund und unser Verein ergänzen sich: Der Volksbund legt die während des Krieges beerdigten deutschen Soldaten auf meist neu angelegten zentralen Friedhöfen zusammen. Wir suchen jene Soldaten, die überhaupt noch nicht beerdigt worden sind, meist Soldaten, die bei den Rückzugskämpfen fielen, oft unbemerkt von den Kameraden, und nicht mehr bestattet werden konnten. Sie wollen wir menschenwürdig zur Ruhe betten.

Wie können Sie diese Gefallenen, von deren Lage kaum jemand weiß, zielgerichtet suchen?

Wir erfahren von Zeitzeugen, wo vermutlich noch unbestattete deutsche Soldaten zu finden sind. Außerdem studieren wir vorher historische Karten, auf denen Verteidigungslinien eingezeichnet sind. Außerordentlich hilfreich sind uns Hinweise von heute in den Gebieten lebenden Russen. Wenn wir auf die damaligen Schlachtfelder kommen, finden wir erstaunlicherweise auch heute nach über 50 Jahren immer noch die Reste von Laufgräben, Schützenlöchern, Geschützstellungen, Unterständen. Inzwischen sind wir so geübt, daß uns der Augenschein sagt: In diesem zusammengeschossenen Unterstand könnten noch Tote liegen. Und deren Überreste bergen wir dann.

Sind Sie berufstätig und unternehmen Sie die Suche in den Ferien?

So ist es. Wir sind alle ehrenamtlich tätig. Unsere Mitglieder kommen aus allen Berufen. Ich zum Beispiel bin Werbekaufmann. Wir bezahlen unsere Arbeit auch aus eigener Tasche.



Sie gaben ihr Leben für die Heimat: *53 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges bekommen Verteidiger Ostpreußens eine würdige Ruhestätte*

Fotos (3) privat

Werden Sie von irgendeiner staatlichen Stelle unterstützt?

Nein. Wir können unsere Arbeit tun, weil wir private Spenden erhalten.

Was kann man heute nach 50 Jahren noch finden?

In den Laufgräben und Schützenlöchern finden wir immer wieder die Überreste von Gefallenen.

Nur von deutschen? Die Sowjets werden damals doch ihre Gefallenen bestattet haben?

Wir finden sowjetische Gefallene ebenso wie deutsche. Für uns ist es wichtig, daß wir die Gefallenen beider Nationen bergen.

Haben unsere deutschen Gefallenen noch ihre Erkennungsmarken?

Etwa bei der Hälfte der deutschen Gefallenen ist noch eine Erkennungsmarke vorhanden. Leider aber wurden viele Gräber schon von Grabräubern geplündert, die auch die Marken gestohlen haben in der Hoffnung, damit Geschäfte machen zu können. Dann ist eine Identifizierung der Toten nicht mehr möglich.

Was machen Sie mit den Erkennungsmarken?

Wir schicken Sie nach Berlin an die ehemalige Wehrmachtsauskunftsstelle, die heute Deutsche Dienststelle heißt. Dort sind sämtliche Unterlagen über jeden einzelnen Soldaten vorhanden. Man kann aufgrund der Erkennungsmarkennummer herausfinden, wer der Gefallene war.

Und so erfahren die Angehörigen von Ihrem Fund.

Ja, und zwar nicht nur, wenn sie Suchanträge gestellt haben. Die Angehörigen werden ausfindig gemacht und erhalten auch den persönlichen Nachlaß, falls wir etwas davon gefunden haben.

Die Gefallenen, die sie finden, waren also nicht bestattet?

Nein, weder von den Sowjets noch von unseren Truppen. Sie fielen meist in der Endphase des Krieges, als die Verhältnisse verworren waren. Aber begraben waren die meisten, viele von russischen Zivilpersonen. Wir finden auch manche sowjetischen Gefallenen, die nicht beerdigt waren.

Stoßen Sie auch auf tote Zivilisten, also in Ostpreußen auf gefallene Flüchtlinge?

Ja, durchaus. Da sie keine Erkennungsmarken trugen, kann man sie nur selten identifizieren.

Wie gestaltet sich Ihre Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge?

Wir haben eine Vereinbarung mit dem Volksbund getroffen über unsere Zusammenarbeit. Die von uns geborgenen Gebeine übergeben wir dem Volksbund, der sie auf seinen Friedhofsanlagen einbettet. Sehr gut ist auch unser Verhältnis zur russischen Organisation „Memorial", die sich um die Gefallenen bemüht. Mit „Memorial" stimmen wir unsere Arbeit ab.

Sie haben mehrmals in Ostpreußen nach Vermißten gesucht. Wie war das Ergebnis?

1996 konnten wir in Ostpreußen 25 und 1997 sogar 49 Vermißte bergen. 1998 war es unser drittes Lager.

Seit 1992 haben Sie Fahrten nach Rußland, Ostpreußen usw. unternommen. Ihre Bilanz ist eindrucksvoll.

Wir haben 715 deutsche Soldaten gefunden und 3587 gefallene ehemalige Sowjetsoldaten.

Wie kommt es zu dieser enormen Zahl sowjetischer Soldaten?

Die meisten haben wir im Raume Demjansk gefunden. Dort lagen vor den deutschen Stellungen Tausende gefallener Rotarmisten, die alle nicht beerdigt worden waren. Jetzt haben wir sie gemeinsam mit der russischen „Memorial"-Gruppe geborgen, damit sie auf russischen Ehrenfriedhöfen beigesetzt werden konnten.

Wie geht es mit Ihnen und Ihren Freunden weiter?

Wir wollen unsere Arbeit fortsetzen, und zwar planen wir, weiter in Ostpreußen zu suchen, in Wolgograd bei St. Petersburg, um Vermißtenschicksale zu klären und deutschen und russischen Soldaten eine würdige letzte Ruhestätte zu verschaffen.

Und alles zahlen Sie aus eigener Tasche?

So ist es, und aus privaten Spenden.

Besteht Ihre Gruppe nur aus Männern?

Zwei Frauen arbeiten auch mit. Unsere in Ostpreußen tätige Gruppe umfaßt zehn Personen; das ist am effektivsten. Die übrigen Aktiven unseres Vereins sind in anderen Gegenden Osteuropas tätig. Schön wäre es, wenn wir weitere Teilnehmer gewinnen könnten. Übrigens sind auch Schweizer, Franzosen, Belgier und Kanadier bei uns tätig.

Wie können Ihnen unsere Leser helfen – außer mit Spenden?

Wir sind an Informationen interessiert, die gerade von alten Ostpreußen erteilt werden können, vor allem von solchen, die noch nach Beendigung der Kampfhandlungen in Ostpreußen gelebt haben. Wir suchen Informationen über Bestattungsorte von deutschen Soldaten und von Flüchtlingen außerhalb der normalen Friedhöfe. Aber auch Informationen über ehemalige deutsche Friedhöfe wären für uns von Wert, welche wir dann an den Volksbund weiterleiten. Für uns aber sind Angaben wichtig, wo etwa die zurückgebliebenen Ostpreußen gefallene Deutsche begraben haben oder wo sie im Gelände Kreuze gesehen haben oder andere Anzeichen, die auf Gräber schließen lassen. Auch sind Landkarten aus den Kampfgebieten von großem Nutzen für uns, Karten, die sich noch im Besitz alter Soldaten befinden und in die Ruhestätten von Gefallenen eingezeichnet sind.

Wohin kann man sich mit solchen Informationen wenden?

Wer Angaben machen kann oder wer bei uns mitmachen möchte, der sollte an folgende Adresse schreiben: Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa – Ressort Ostpreußen – Albrecht Laue. Holstenwall 13, 20335 Hamburg.

Herr Laue, wir wünschen Ihnen bei der weiteren Arbeit Ihres Vereins Erfolg.

Das Gespräch führte OB-Autor Hans-Joachim von Leesen.

In Reih und Glied: *Ausgegrabene Gefallene*



zum 99. Geburtstag

Lunau, Marta, geb. Bleier, aus Kurnen und Sutzen, jetzt Goldgraben 25a, 67806 Rockenhausen, am 14. November

zum 96. Geburtstag

Schwendowius, Anna, geb. Kruschewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Talacker Straße 23, 72805 Lichtenstein, am 16. November

zum 95. Geburtstag

Brück, Minna, geb. Meller, aus Ostseebad Cranz, Fischerstraße 10, jetzt Königsberger Straße 12, 40764 Langenfeld, am 15. November

Hardt, Maria, geb. Kottowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Neue Christstraße 2, 10717 Berlin, am 16. November

Walter, Anita, geb. Reddig, aus Memel, jetzt Meves-Berns-Straße 12, 42655 Solingen, am 22. November

zum 94. Geburtstag

Grochowski, Anna, geb. Sander, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Ludwigseck 5, 57339 Erndtebrück, am 18. November

Lindemann, Paula, geb. Skopnik, aus Lötzen, jetzt Seniorenwohnheim, Kölner Straße 74–84, 50321 Brühl, am 20. November

Mankewitz, Ida, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Ostseestraße 9, 45665 Recklinghausen, am 21. November

Petter, Max, aus Almenhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Spanngrund 47, 25746 Ostrohe, am 18. November

zum 93. Geburtstag

Bembennek, Paul, aus Lötzen und Milken, jetzt Bergmühle 3, 03238 Finsterwalde, am 22. November

Kolodzik, Anna, aus Landsberg-Eikken, jetzt Polziner Straße 22, 23714 Bad Malente, am 17. November

Kramer, Wally, aus Gollnow, jetzt Alte Dorfstraße, 23701 Zarnekau, am 16. November

Nipkau, Willi, aus Hochtann, Kreis Ebenrode, jetzt Rehwinkel 3, 25474 Ellerbek, am 22. November

zum 92. Geburtstag

Kaselkat, Heinrich, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchboitzen 104, 29664 Walsrode, am 20. November

Kischkel, Max, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Ahnwenne 29, 44795 Bochum, am 20. November

Nothdurft, Marie, geb. Böttcher, aus Lyck, jetzt Jägerhofstraße 145, 42119 Wuppertal, am 19. November

Rehfeld, Martin, aus Friedenberg, Kreis Gerdauen, jetzt Ostlandweg 4, 58285 Gevelsberg, am 21. November

zum 91. Geburtstag

Bruhnke, Karoline, geb. Bruns, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenkamp 3, 31675 Bückeburg, am 16. November

Gayk, Friedrich, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Taunusstraße 6/8, 41236 Mönchengladbach, am 21. November

Goldbach, Charlotte, geb. Hardt, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Meerland 2, 44894 Bochum, am 20. November

Neumann, Liesbeth, geb. Behnert, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Farmsener Landstraße 71–73, Feierabendhaus I, 22359 Hamburg, am 21. November

Sadlowski, Hedwig, geb. Sonnenberg, aus Seeland, Kreis Johannisburg, jetzt Im Rauhen Holz 70, 44388 Dortmund, am 15. November

zum 90. Geburtstag

Fröhlian, Anna, geb. Rohmann, aus Lyck, Morgenstraße 13, jetzt Dorfstraße, 17111 Glendelin, am 17. November

Gallinat, Marie-Luise, geb. Gorski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Windhof 11, 64385 Reichelsheim, am 19. November

Jakubzik, Lotte, geb. Schwarz, aus Gurnen, Kreis Goldap, und Treuburg, jetzt Apartado 8040, Caracas 1080 A, Venezuela, am 21. November

Plewa, Ewald, aus Rudau, Kreis Ortelsburg, und Allenstein, jetzt Mühlgasse 31, 69151 Neckargemünd, am 22. November

Sehmsdorf, Charlotte, aus Ebenrode, jetzt Sen.-Residenz, Rathausstraße 6, 34454 Arolsen, am 19. November

Zywitza, Ottilie, geb. Waschk, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 41065 Mönchengladbach, am 19. November

zum 89. Geburtstag

Grajewski, Else, verw. Kronenberger, geb. Gebert, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Einbrunger Straße 71, 40489 Düsseldorf, am 21. November

Kozinowski, Paul, aus Lyck und Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Tübinger Straße 11, 26125 Oldenburg, am 17. November

Neumann, Hildegard, aus Berlin, jetzt Herwarthstraße 7, 12207 Berlin, am 18. November

Perplis, Friedel, geb. Lunau, aus Gembern, jetzt Zellbergsheideweg 46, 38527 Meine, am 1. November

Potztal, Lotte, geb. Redetzki, aus Klein Blankenfelde, Kreis Gerdauen, jetzt über L. Schirmer, Adelbylund 35, 24943 Flensburg, am 18. November

Sanio, Else, geb. Wunsch, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Urban-Puertito, Villa Sau Los Perales 26, E 38360 El Sauzal, Spanien, am 16. November

Tschirner, Hildegard, geb. Venske, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Wasserstraße 50, 18439 Stralsund, am 20. November

zum 88. Geburtstag

Böhnke, Frieda, geb. Danzer, aus Königsberg-Schönfließ, Werksiedlung 21, jetzt Lerchenweg 13, 23843 Bad Oldesloe, am 17. November

Clossmann, Walter von, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 119, und Königsberg, jetzt Cautiusstraße 25, 13587 Berlin, am 21. November

Döpner, Herta, geb. Michel, aus Deutsch Thierau, jetzt Im Kerberich 40, 51519 Odenthal, am 11. November

Dyballa, Margarete, geb. Kretschmann, aus Freiwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Hedwigstraße 24, 41352 Korschenbroich, am 21. November

Fredersdorf, Hildegard, aus Danzig, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1, 23701 Eutin, am 18. November

Gomm, Fritz, aus Lötzen, jetzt Dhauner Straße 21, 55606 Kirn, am 17. November

Gulbis, Gustav, aus Kunzen, Kreis Samland, jetzt Allerstraße 87, 27572 Bremerhaven, am 18. November

Kaunat, Johanna, aus Altenkirch, jetzt Luckaer Straße 19, 04600 Windischleuba, am 19. November

Kulessa, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbener Dorfstraße 3, 28325 Bremen, am 20. November

Recklies, Willy, aus Mulden, Kreis Gerdauen, jetzt Leipziger Straße 116a, 36037 Fulda, am 16. November

Stankewitz, Emma, geb. Waldhof, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Vogelsang 20, 50170 Kerpen, am 20. November

Weinert, Berta, geb. Philipp, aus Grünhoff, Kreis Samland, jetzt Barbyer Straße 23, 39218 Schönebeck, am 18. November

Zaremba, Bruno, aus Rößel, jetzt Karlsruher Straße 32e, 29303 Bergen, am 23. November

zum 87. Geburtstag

Andreas, Gerhard, aus Ortelsburg, jetzt Hohentorsheerstraße 49–51, 28199 Bremen, am 20. November

Birnbacher, Martha, geb. Knaak, aus Ebenrode, jetzt Schrotweg 6, 31812 Bad Pyrmont, am 18. November

Duddek, Max, aus Ebenrode, jetzt Altonaer Platz 14, 50737 Köln, am 16. November

Ewert, Otto, aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sternheimstraße 10, 52249 Eschweiler, am 17. November

Krispin, Käthe, aus Friedrichstein, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 43, 31515 Wunstorf, am 21. November

Krüger, Friedrich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 23, 17398 Auerose, am 17. November

Liegener, Heinz-Jürgen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Hans-Holbein-Straße 45, 31515 Wunstorf, am 17. November

Niemann, Anna, geb. Gomm, aus Lötzen, jetzt Haus Noltzen, 24876 Hollingstedt, am 17. November

Perle, Elfrieda, geb. Konrad, aus Gumbinnen und Guttstadt, jetzt Friedrichsgaber Weg 493, 22846 Norderstedt, am 8. November

Pitzschke, Margarete, verw. Kurrat, geb. Sellin, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Neuendorfer Straße 10, 14480 Potsdam, am 13. November

Will, Helene, geb. Vallentin, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breitestraße 40, 52499 Baesweiler, am 16. November

zum 86. Geburtstag

Frontzkowski, Friedrich, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ferrandstraße 7, 79106 Freiburg, am 22. November

Hoffmann, Frieda, geb. Meier, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Weilautstraße 43, 48607 Ochtrup, am 20. November

Holzapfel, Eduard, aus Preußisch Holland, jetzt Vachaer Weg 10, 36088 Hünfeld, am 4. November

Hoyer, Herbert, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Nassauische Straße 55, 10717 Berlin, am 16. November

Kanschat, Erna, geb. Pryschewski, aus Lyck, jetzt Kopernikusstraße 14, 52249 Eschweiler, am 16. November

Lettau, Hermine, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 18, 29227 Celle, am 22. November

Mank, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 30, 38170 Dahlum, am 18. November

Marx, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 72, jetzt Stefan-Meier-Straße 167, 79104 Freiburg, am 16. November

Meckelburg, Christel, geb. Eggert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adenauerallee 20, 88400 Biberach, am 20. November

Quassowski, Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 40, 45699 Herten, am 16. November

Reitz, Martha, geb. Herbst, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heimelberg 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 16. November

Schattauer, Gerda, aus Groosken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Salzbergstraße 6a, 38855 Wernigerode, am 19. November

zum 85. Geburtstag

Beilke, Anna, geb. Hewisch, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Bismarckstraße 14a, 26122 Oldenburg, am 16. November

Busse, Gerda, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Montanusstraße 8, 42799 Leichlingen, am 19. November

Dignaß, Frieda, geb. Kattanek, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Steeg 10, 41366 Schwalmtal, am 18. November

Kesebom, Christel, geb. Grübner, aus Königsberg, jetzt Wismarer Straße 5, 49090 Osnabrück, am 19. November

Luschnat, Ewald, aus Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Drachenfelsstraße 12, 76829 Landau, am 19. November

Müller, Anni, geb. Wabbels, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Brink 1, 27211 Bassum, am 8. November

Naujokat, Frieda, geb. Matkewitz, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Swatten Weg 59, 22869 Hamburg, am 19. November

Petermann, Martha, geb. Dorka, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leibnitzstraße 38, 46240 Bottrop, am 19. November

Sanio, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 25, 59063 Hamm, am 22. November

Sommerfeld, Herbert, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Hinter der Kirche 1a, 19406 Sternberg, am 17. November

Ulrich, Hildegard, geb. Heyer, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Eiklint 10, 29227 Celle, am 21. November

zum 84. Geburtstag

Adam, Maria, geb. Berg, aus Lesgewangen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kleine Gärtnerstraße 23, 25355 Barmstedt, am 21. November

Gesekus, Herta, geb. Kohn, aus Windkeim, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sonnenstraße 13, 38100 Braunschweig, am 21. November

Gipner, Luise, geb. Sommerfeld, aus Lyck, jetzt Bunzlauer Straße 37, 53721 Siegburg, am 18. November

Glinka, Emmi, geb. Labusch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Verdistraße 113a, 81247 München, am 21. November

Gnosa, Erna, geb. Dudek, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Auf der Goldbreite 35, 44379 Dortmund, am 18. November

Kosemund, Hermann, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Egloffsteinstraße 3, 97072 Würzburg, am 20. November

Kositzki, Otto, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 22, 37083 Göttingen, am 16. November

Pasternack, Emmi, aus Königsberg, Jerusalemer Straße 9, jetzt Fridtjof-Nansen-Straße 6, 23566 Lübeck, am 18. November

Patz, Auguste, aus Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Siegbergstraße 5, 57072 Siegen, am 21. November

Philipp, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt Hausweiler Straße 3, 50968 Köln, am 18. November

Reinhold, Max, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Mulmshorner Weg 12, 27356 Rotenburg, am 17. November

Roloff, Anna, geb. Winkler, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 50, 25785 Nordhastedt, am 21. November

Scheffler, Erna, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 10961 Berlin, am 22. November

Seibicke, Elsbeth, geb. Speidel, aus Lötzen, jetzt Lisztstraße 16, 29223 Celle, am 20. November

Skopnik, Ernst, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Lerchenstraße 12, 24589 Nortorf, am 19. November

zum 83. Geburtstag

Brosda, Wilhelm, aus Paterschobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt Tulpenweg 9, 85101 Lenting, am 21. November

Frassa, Paul, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelweg 14, 40882 Ratingen, am 18. November

Heiduschat, Liesbeth, geb. Fischer, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Heinr.-Mahler-Straße 39, 63571 Gelnhausen, am 22. November

Jobski, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Konrad-Struve-Straße 14, 25336 Elmshorn, am 16. November

Mischkowski, Bruno, aus Lötzen, jetzt Johanniterstraße 35, 51065 Köln, am 16. November

Pelz, Erna, aus Elbing, jetzt Glacistraße 22a, 76829 Landau, am 18. November

Rohde, Edeltraut, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 160, 10827 Berlin, am 20. November

Willam, Frieda, geb. Hertes, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Saarnerstraße 125, 54581 Mülheim, am 20. November

zum 82. Geburtstag

Braun, Ilse, geb. Paulat, aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Lerchengründlein 7, 96450 Coburg, am 20. November

Gerlach, Lisbeth, geb. Hoffmann, aus Heiligenbeil, Dietrich-Eckart-Straße 15, jetzt Knaackstraße 22, 10405 Berlin, am 19. November

Klekottka, Paul, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Halm 16, 28717 Bremen, am 16. November

Kliese, Gertrud, geb. Schumann, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Schillerstraße 19, 19230 Hagenow, am 5. November

Krafft, Marta, verw. Rutta, geb. Kowalleck, aus Bismarckshöh und Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Schulstraße 70, 25335 Elmshorn, am 22. November

Kulbatzki, Elisabeth, geb. Arendt, aus Kukukswalde, jetzt Helsingborger Straße 51, 28719 Bremen, am 17. November

Obytz, Lieselotte, aus Lyck, jetzt Severinsweg 13, 53179 Bonn, am 16. November

Rohmann, Hans, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Stieg 13, 37191 Katlenburg-Lindau, am 18. November

Schulz, Gertrud, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Altenwalder Chaussee 4a, 27474 Cuxhaven, am 22. November

Tumoseit, Herta, geb. Wiegratz, aus Lompönen und Uschkullmen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hermhäuserstraße 4, 65719 Hofheim-Wallau, am 16. November

zum 81. Geburtstag

Buttkewitz, Kurt, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Am Wasserturm 17, 30629 Hannover, am 18. November

Jacobs, Olga, geb. Krause, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Goldener Ring 17, 39638 Gardelegen, am 19. November

Kähler, Hildegard, geb. Kendziorra, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Adlerstraße 37, 45899 Gelsenkirchen, am 19. November

Knorr, Hanna, geb. Knorr, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tulpenweg 19, 91522 Ansbach, am 17. November

Koch, Hedwig, geb. Gauda, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Hülsenbuschweg 11, 58638 Iserlohn, am 17. November

Müller, Erna, aus Wickbold, jetzt Von-Philipsborn-Straße 7, 31582 Nienburg, am 17. November

Sbrzesny, Gertrud, geb. Marzischewski, aus Lyck, jetzt Pölitzer Weg 32, 23843 Bad Oldesloe, am 19. November

Fortsetzung auf Seite 20

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 14. November, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (3. Der Dreißigjährige Krieg – Alles verbrannt).

Sonntag, 15. November, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report (u. a. Deutsches Friedhofmuseum bei Stettin)

Montag, 16. November, 9.45 Uhr, N3-Fernsehen: Die Geschichte der deutschen Marine (1. Des Kaisers liebstes Kind)

Montag, 16. November, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Beste Gelegenheit zum Sterben (Der Erste Weltkrieg aus der Sicht eines Kriegsteilnehmers)

Dienstag, 17. November, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Radio, Radio (Fernsehen in Berlin, 1928–1945)

Dienstag, 17. November, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Krieger (Wilhelm Canaris – Der Verschwörer)

Dienstag, 17. November, 23.05 Uhr, Südwest-Fernsehen: Auf Gebeine gebaut (Die Große Stalin-Eisenbahn)

Donnerstag, 19. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 20. November, 13.30 Uhr, B3-Fernsehen: Thomas Mann – Ein Leben

Freitag, 20. November, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Geschichte der deutschen Marine (2. Die Flotte unterm Hakenkreuz)

Sonnabend, 21. November, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (4. Der Dreißigjährige Krieg – Habsburg greift zu)

Sonntag, 22. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ein Weg des Leidens (Die Geschichte der Deutschen aus Bosnien)

Montag, 23. November, 9.45 Uhr, N3-Fernsehen: Die Geschichte der deutschen Marine (2. Die Flotte unterm Hakenkreuz)

Dienstag, 24. November, 19.05 Uhr, MDR-Kultur: Als gestern heute war – Historische Tondokumente (Zum 50. Jahrestag am 30. November: Die politische Spaltung der Berliner Stadtverwaltung)

Dienstag, 24. November, 24 Uhr, N3-Fernsehen: Lübke – Eine Suche nach dem Bundespräsidenten Heinrich Lübke (1959–1969)

Mittwoch, 25. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Zur Diskussion (November 1918 – Ende und Anfang und Anfang vom Ende)

Freitag, 27. November, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Geschichte der deutschen Marine (3. Vom Kalten Krieg zur Wende)

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

28. November, **Braunsberg**: Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.
28. November, **Gumbinnen**: Regionaltreffen Regierungsbezirk. Café Scholz, Ecke Blut-/Langestraße, 19370 Parchim.
5. Dezember, **Gumbinnen**: Regionaltreffen. Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg.
5. Dezember, **Rößel**: Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz, 41460 Neuss.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Fax (0 42 98) 4 15 35, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Norddeutsches Regionaltreffen in Ahrensburg – Nachdem Edeltraut Mai als Organisatorin und der 2. Vorsitzende der Schützengilde, Joachim Heitmann, als Hausherr des Schützenhauses ein paar Begrüßungsworte gesprochen und etwas zum Tagesablauf bekanntgegeben hatten, begrüßte der stellvertretende Kreisvertreter Heinz Wittkat die über 200 Angerapper und die Ehrengäste, die Bürgermeisterin der Stadt Ahrensburg, Ursula Pepper, Pastor Herwig Nolte sowie den Chor unter der Leitung von Frau Werner und die Dirigentin Ina Rosenau. Danach verlas er ein Grußwort des aus Gesundheitsgründen verhinderten Kreisvertreters Reinhard Teßmer an die Anwesenden. Bürgermeisterin Ursula Pepper begrüßte die so zahlreich erschienenen Angerapper in ihrer Stadt. Obwohl sie die Zeit unmittelbar nach dem Kriegsende nicht persönlich erlebt habe, sei sie doch beim Erstellen einer Chronik den Schwierigkeiten bei der Eingliederung der Heimatvertriebenen begegnet. Die Bürgermeisterin bewies auch einige nähere Kenntnisse der Angerapper Geschichte, hatte sie doch ein paar Geschichten aus den Heimatbriefen gelesen, die Edeltraut Mai ihr zur Verfügung gestellt hatte. Sie verabschiedete sich mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie Ihre Sehnsucht behalten und sich trotzdem hier wohl fühlen." Pastor Nolte stellte in seiner gefühlvollen Andacht die Erinnerung in den Mittelpunkt: „Erinnerung ist ein Stück Religion, sie ist Klage und Dank zugleich; je schöner die Erinnerung, desto stärker die Qualen; pflegen wir unsere Erinnerung." Mit der Totenehrung der verstorbenen Angerapper – stellvertretend für alle nannte er Erich Teßmer, das Ehrenmitglied des Kreistages – beschloß der Pastor mit einem Gebet die alle ergreifende Andacht. Danach erfreute der Chor die Teilnehmer mit mehreren Darbietungen. Der Vorsitzende der örtlichen LO-Gruppe, Lm. Losch, brachte zudem einen launigen Vortrag über „Königsberger Fleck". Nach dem offiziellen Teil konnten sich alle dem beliebten Plachandern zuwenden. Versorgt wurden die Anwesenden mit einem guten und reichlichen Mittagessen sowie mit Kaffee und von den Schützenschwestern selbstgebackenen Kuchen, nicht zuletzt mit einer vorzüglichen Bedienung. Edeltraut Mai hat mit ihrem Mann und ihrer Enkelin den Angerappern einen angenehmen Tag bereitet, den sie dankbar in Erinnerung behalten werden.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Zum Volkstrauertag 1998 – Anläßlich des diesjährigen Gedenktages darf die Kreisvertretung den Angehörigen der Kreisgemeinschaft mitteilen, daß das „Ehrenbuch" für die Opfer des Zweiten Weltkrieges aus dem Kreis Ebenrode fertiggestellt worden ist. 1988 wurde offiziell mit der Vorbereitung der nun vorliegenden Dokumentation begonnen. So viel Zeit hat vergehen müssen, um mit der gebotenen Sorgfalt dieses Werk zu vollenden, in dem der Kriegsopfer unserer engeren Heimat in einer einmaligen Form ehrend gedacht wird. Die Daten von 3269 gefallenen, vermißten oder in Gefangenschaft gestorbenen Soldaten verdeutlichen, daß die Männer unseres Heimatkreises auf sämtlichen Kriegsschauplätzen – vom Atlantik bis Stalingrad, vom Nordkap bis Afrika – kämpften und starben. 2440 Zivilpersonen fanden auf den unterschiedlichsten Fluchtwegen in den letzten Monaten des Krieges sowie durch Verschleppung und nach oft unbeschreiblichen Qualen einen schrecklichen Tod, unter ihnen 225 Kinder und 151 Greise. In dem Abschnitt „Zum Geleit" wird wie folgt ausgeführt: „In den Geschichtsbüchern finden sich abstrakte Zahlen, nüchterne Berichte und Dokumentationen, wenn von Krieg, Flucht und Vertreibung die Rede ist. Die Opfer bleiben stets namenlos und ihr Andenken anonym. Ganz anders das Denkmal, das unseren Toten hier errichtet wird. Ein Name reiht sich an den anderen. Es füllen sich ganze Seiten, die zum Buchformat anwachsen. Es sind Namen von Soldaten, Frauen, Kindern und Greisen. Allesamt geben sie Kunde von der entsetzlich opferreichen Zeit der Kriegsjahre 1939 bis 1945. Sie spiegeln die Tragik einer Periode leidvoll erfahrener deutscher Geschichte wider. Das Namensverzeichnis steht als ein in Buchstaben gegossenes Denkmal, als Ersatz für das nicht gefundene Grab, für den nicht vorhandenen Grabstein. Unschuldige, unbewaffnete Menschen erlitten ein grausames Schicksal und fanden einen gewaltsamen Tod. Unzählige sind verhungert, erfroren und elendig umgekommen. Berichte von Rückkehrern der Arbeitslager in Reineck, Kattenau und Mühlengarten bezeugen, daß der mit letzter Kraft um sein Lebensrecht ringende Wille im Kampf gegen Elend, Hunger und Unmenschlichkeiten allzuoft unterlag. Nicht alle fanden eine Ruhestätte, die den Angehörigen ein Stück Gewißheit hätte verschaffen können. Sofern es Gräber gab, blieben diese unerreichbar und unbekannt. Welch ein Irrweg menschlicher Gesinnung. Unsere inzwischen verhaltene Trauer braucht einen Ort. Wir finden ihn in diesem Buch auf den vielen Seiten eines endlos scheinenden Registers. Mit den Namen, die uns begegnen, verbinden nur noch die Älteren eine direkte Vorstellung. Bewegten Herzens, sich der Tränen mühsam erwehrend, wird man die Reihen durchgehen und so empfinden, wie Ludwig Uhland es ausdrückt: ,... als wär's ein Stück von mir.' Vorstehende Gedanken hat unser Landsmann Dr. Hans-Joachim Mohr niedergeschrieben. Aussagen, die zum Nachdenken anregen. Ein weitere wichtige Dokumentation der Kreisgemeinschaft ist abgeschlossen worden. Die Auslieferung der etwa 185 Vorbestellungen kann in Kürze beginnen. Weitere Bestellungen sind bei Lm. Erich Kibbat, Ernst-Wiese-Straße 28, 24226 Heikendorf, Telefon 04 31/24 18 36, aufzugeben. Preis der Dokumentation 50 DM plus Porto und Verpackung.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft tagte in diesem Jahr im Zusammenhang mit dem Heimatkreistreffen in Pritzwalk in Brandenburg. Im Mittelpunkt der vom Vorsitzenden Herbert Schneidereit geleiteten Tagung standen der Jahresbericht von Kreisvertreter Hans-Dieter Sudau, die Vorbereitung des am nächsten Tag stattgefundenen Heimatkreistreffens und besonders der Haushaltsplan für das Jahr 1999. Dabei wurde der durchaus zufriedenstellende Geschäftsablauf herausgestellt. Der Prüfbericht für das Jahr 1997 wurde vorgetragen. Da dieser keine Beanstandungen enthielt, wurde dem Vorstand nach kurzer Aussprache einstimmig Entlastung erteilt. Die Heimattreffen wurden im letzten Jahr trotz leicht rückläufiger Teilnehmerzahlen immer noch recht gut besucht. Es wurde daher festgelegt, im Frühjahr 1999 wieder vier Kirchspieltreffen in Bad Nenndorf bei Hannover und zusätzlich im September nächsten Jahres je ein Heimatkreistreffen im Gebiet Leipzig und in Stuttgart durchzuführen. Nach eingehender Beratung des vom Vorstand vorgelegten Haushaltsplanes wurde beschlossen, für die Herausgabe von wiederum zwei Heimatbriefen im nächsten 90 000 DM vorzusehen. Für den Ausbau des Glockenturmes der Kirche in Heinrichswalde wurden 10 000 DM, für die Informations- und Begegnungsstätte in Heinrichswalde 5000 DM sowie erstmals für die Jugendarbeit 10 000 DM eingeplant. Daneben konnten Mittel für die weitere Vorbereitung eines Heimat-Bildbandes zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem beschlossenen Haushaltsplan wurde wieder die Basis für eine solide Sach- und Finanzentwicklung der Kreisgemeinschaft geschaffen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Hauptkreistreffen 1998 – Das diesjährige Hauptkreistreffen in Pinneberg war erneut optimal vorbereitet und ist deswegen auch wieder ausgezeichnet verlaufen. Allen Teilnehmern und Verantwortlichen danke ich namens des Vorstandes sehr herzlich. Hier nun in Kürze einige Höhepunkte: Vorstand und Ortsvertreter haben in großer Übereinstimmung beschlossen, daß wir vom 18. bis 25. Juli ein weiteres Kreistreffen nach 1993 im Samland – sehr wahrscheinlich wieder in Rauschen – durchführen werden. Das Programm wird umfangreich und vielseitig sein. Die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land e. V. schließt sich an und macht mit, so daß wir ein echtes Samländertreffen organisieren werden. Einzelheiten werden noch mit den Russen abgestimmt und im *Ostpreußenblatt* bzw. im nächsten Heimatbrief bekanntgegeben. Vorgesehene Programmpunkte sind u. a.: zentrales Samländertreffen mit gemeinsamem Gottesdienst in Rauschen; deutsch-russische Festveranstaltung; würdige Totenehrung, u. a. mit Kranzniederlegung (eventuell in Germau); Kulturprogramm mit Volkstanz, Gesang, Webkunst usw.; Jugendforum (Deutsche und Russen diskutieren unter Leitung von Prof. Dr. Iwan Koptzev, Lehrstuhlinhaber für Germanistik in Königsberg), abends gemeinsamer Disco-Besuch; Begegnungen anderer Gruppen, z. B. Veteranen, Politiker, Kauf- und Wirtschaftsleute; Übernahme einer Patenschaft, die vor Ort permanent Hilfe leisten soll, z. B. im Kindergarten, in der Schule oder im Krankenhaus. Wir bitten um weitere Vorschläge und Anregungen oder auch Kritik. Die anderen Tage sollten die Mitglieder der Ortsgemeinschaften nutzen, um die Kontakte und freundschaftlichen Beziehungen zu der russischen Bevölkerung zu pflegen und auszuweiten. Die Vorsitzenden der einzelnen Ortsgemeinschaften sollten ab sofort kräftig um Teilnahme für diese Reise bei ihren Mitgliedern werben. In vielen Orten haben wir bereits gemeinsam mit den Russen Ehrenmale aufgestellt und eingeweiht, um unsere Toten zu ehren. Es gilt nun u. a. eine ständige Pflege dieser Ruhestätten zu organisieren; Hinweise aufzustellen, die über den Grund des Ehrenmals aufklären (in beiden Sprachen), wobei die Kreisgemeinschaft behilflich sein wird; Gespräche mit russischen Bürgermeistern und der Bevölkerung zu führen und auszubauen; wenn es sich anbietet, auch Einladungen auszusprechen und anzunehmen. Ich rufe alle Samländer – auch im Namen von Helmut Borkowski – auf, sich an dieser Fahrt zu beteiligen oder auf andere Weise zum Kreistreffen ins Samland zu fahren. Wir wollen uns in friedlicher Absicht in unserer ostpreußischen Heimat versammeln. Melden Sie sich bitte rechtzeitig bis zum 15. Januar 1999 an. Anmeldeformulare finden Sie im Innern des nächsten Heimatbriefes. So ein Treffen kostet sehr viel Geld. Wenn wir überzeugen wollen – insbesondere die russische Öffentlichkeit – müssen wir auch geschlossen und mit einer großen Anzahl von Teilnehmern sowie mit einem guten Konzept und Programm auftreten. Alles andere hätte wenig Sinn. Deshalb appelliere ich erneut und insbesondere an Ihre Spendenfreudigkeit. Wir haben gute Gespräche mit den Politikern in Pinneberg geführt, die uns auch alle weiterhin ideell und materiell helfen und unterstützen wollen, z. B. mit Bürgervorsteher Horst Hager (SPD), Gert Willner MdB (CDU) und Klaus Bremer (FDP).

Feierstunde – Rund 900 Besucher waren nach Pinneberg gekommen. Die Zahl war etwas geringer als in den Vorjahren, da wir in diesem Jahr bereits zwei Kreistreffen durchgeführt haben, in Erfurt und in Oberkirch. Die am weitesten angereisten Besucher waren Gerhard Klein aus Medenau, heute wohnhaft in Ottawa/Kanada; Winfried Niemann aus Groß Ladtkeim, heute wohnhaft in Australien; Eleonore Schürtzmann, geb. Glaus, aus Pillau, heute wohnhaft in Ocula/USA, und Galina Lotogusowa aus Rossitten. Der Hauptredner während der traditionellen Feierstunde war Hans-Joachim von Leesen, ehemaliger Landesgeschäftsführer des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes und freier Journalist beim *Ostpreußenblatt*. Seine ausgezeichnete Rede hatte sehr viel positive Resonanz. Deshalb wird sie auch mit Zustimmung des Verfassers im nächsten Heimatbrief abgedruckt. Die russischen Bürgermeister aus verschiedenen Orten des Samlandes waren zum Kreistreffen natürlich wieder eingeladen. Mit großem Bedauern hatten alle wegen der derzeitigen politischen Verhältnisse im russischen Machtbereich absagen müssen. Dagegen liegen uns Zusagen für das geplante Kreistreffen im Juli 1999 vor. Der Bürgermeister von Pillau, Alexander Kuznetsov, hat uns sogar Texte für mögliche Verträge und Vorschläge für eine künftige Zusammenarbeit zugesandt. Wir werden alles genau überprüfen und unsererseits reagieren.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Weihnachtsgeschenke – Mit Riesenschritten nähern wir uns dem Weihnachtsfest. Vielen stellt sich dann wieder die Frage „Was schenken wir unserem Partner oder Oma und Opa bzw. Onkel oder Tante?" Wir haben eine Antwort hierauf und verweisen auf die beiden letzten Seiten des Heimatbriefs Nr. 21 vom Mai dieses Jahres, wenn Sie Publikationen suchen, die nur den Heimatkreis betreffen. Der Bildband mit mehr als 400 Seiten und Bildern von vor 1945 aus allen Kirchspielen ist genauso interessant wie das Kreisbuch – ein ostpreußisches Heimatbuch. Des weiteren können Sie beim Kreisvertreter Wappenteller, einen Videofilm von unserer Heimatstube oder verschiedene Sonderbände etc. beziehen (das komplette Angebote entnehmen Sie bitte der letzten Seite des Heimatbriefes Nr. 21). Die auf der vorletzten Seite angebotenen Broschüren, einschließlich der neuen Erzählung von Elisabeth Neumann „Sonnenjahre – Schattenjahre", bestellen Sie bitte direkt bei Landsmann Ulrich Kühn gemäß dem Motto „Schenken macht doppelte Freude".

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

Regionaltreffen für den Raum Mainz – Am Sonnabend, 21. November, 10.30 Uhr, beginnt im Ingelheimer Winzerkeller, Binger Straße 16, 55218 Ingelheim, ein Gumbinner Regionaltreffen, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen sind. Neben den neuesten Informationen von „zu Hause" und dem Betrachten von Bildern gibt es genügend Zeit für persönliche Gespräche. Organisation: Karl Feller, Laurenziberg 35, Gau Algesheim. Um Anmeldung unter Telefon 0 67 25/22 88 (in den Abendstunden) wird gebeten.

„Kaimelskrug – Landschaft, Dorf, Menschen und Tiere" heißt das Buch, das die Eheleute Pankritius verfaßt und nach redaktioneller Überarbeitung durch Lm. Goldbeck dem Vorstand der Kreisgemeinschaft vorgestellt haben. Das Buch ist mehr als nur eine einfache Ortsbeschreibung. Die Verfasser haben sorgfältig aus eigenen und gesammelten Erkenntnissen ein Bild ihres ostpreußischen Dorfes gezeichnet, das gleichzeitig einen Eindruck von dem dörflichen Leben in der ostpreußischen Heimat und von der nord-ostpreußischen Landschaft vermittelt. Das Buch ist als wertvoller Beitrag zur nord-ostpreußischen Heimatkunde anzusehen. Es kann zum Preis von 36 DM einschließlich Versandkosten über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft bezogen werden.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

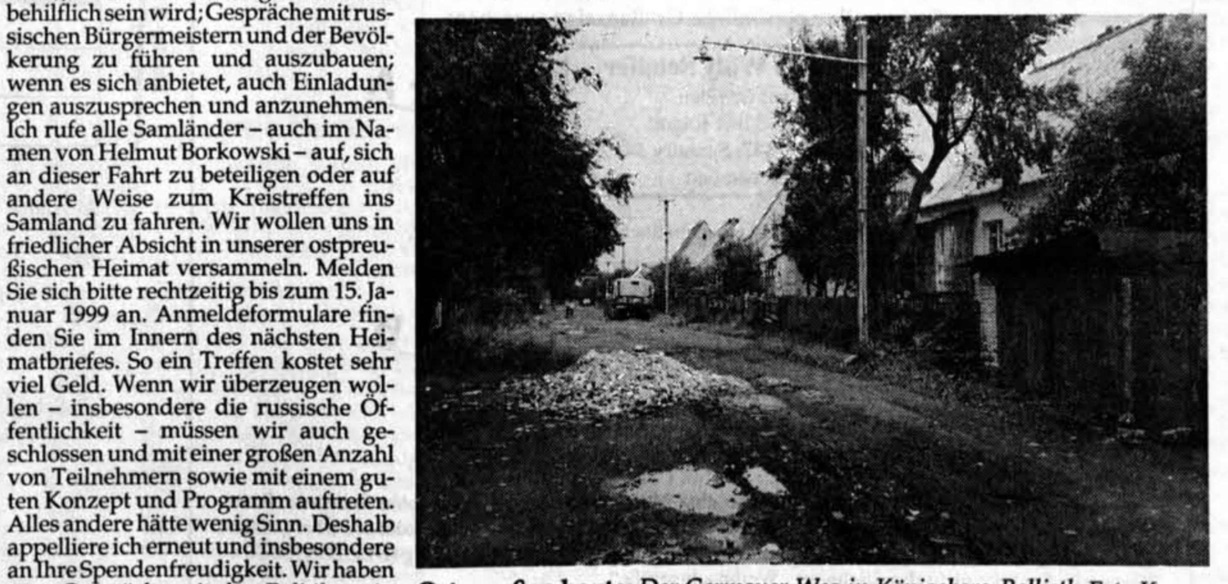
Ältere Folgen des Heimatblatts – Wer erst in der letzten Zeit von der Existenz unseres Heimatblatts erfahren hat und ältere Folgen noch haben möchte, wer das Heimatblatt sammelt, aber noch Lücken hat, kann folgende Nummern noch erhalten: 8, 13, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42 und selbstverständlich auch die diesjährige Folge 43. Zu bestellen sind die Heimatblätter nur bei Landsmann Klaus König, Willi-Bredel-Weg 18, 17248 Rechlin. Es ist Vorauskasse zu leisten. Die Bankverbindung lautet: Müritz Sparkasse, BLZ 150 501 00, Konto-Nr. 1 530 633 121. Jedes Heimatblatt kostet inklusive Porto 5 DM. Bitte schreiben Sie an Klaus König und nennen Sie die Folgen-Nummern.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Treffen der Balliether – Im Hotel Der Quellenhof in Bad Helmstedt trafen sich 14 Balliether und acht Angehörige sowie ferner ein Freund der Balliether, der früher in der Samitter Allee 109 wohnte. Für einige war es ein frohes Wiedersehen nach dem ersten Heimattreffen 1997 in Schleusingen/Thüringen. Die Siedlung Königsberg-Ballieth lag im Norden der Stadt, westlich der Samitter Allee und südlich der Ringchaussee. Von den Russen wird sie „Permowaiski" (Erster-Mai-Ort) genannt. Am Nachmittag gab es das erste gemütliche Beisammensein, wobei die Vorträge „Permowaiski, wo ist das?" und „Eine Schulreise in die Vergangenheit – Ehemalige Ottokar-Schülerinnen und -schüler besuchten ihre alte Schule" vorgetragen wurden. Die neuste Ausgabe unserer im September 1997 selbsterstellten Übersichtskarte von Ballieth mit den Eintragungen der uns bekannten Siedlungsparzellen, jetzt im Maßstab von etwa 1 : 4800, wurde verteilt und besprochen. Ein Diavortrag über die Reise der Ehemaligen der Ottokar-Schule nach Rauschen mit Besuchen u. a. von Königsberg, Palmnicken, Germau, Pillau und Nid-



Ostpreußen heute: *Der Germauer Weg in Königsberg-Ballieth* Foto Knopp

den folgte. Tags darauf wurde eine geführte Stadtbesichtigung in Helmstedt und eine Busreise durch den Elm unternommen. Am Abend zeigte ein weiterer interessanter Diavortrag die Verhältnisse in Königsberg und Umgebung im Jahre 1995. Der Abend wurde beendet mit der Vorführung des Videofilms „Das war Königsberg", der die Stadt vor der Zerstörung zeigte. Das nächste Treffen soll wie verabredet im Sommer 2000 in Eisenach stattfinden. Kontaktadresse: Dieter Knoop, Lange Straße 21 a, 12209 Berlin, Telefon und Fax 0 30/7 72 11 98.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Kirchspieltreffen Klein Jerutten – Zum 15. Mal trafen sich die Heimatfreunde des Kirchspiels Klein Jerutten und Umgebung in Salzgitter-Lobmachtersen zum frohen Wiedersehen und zum Gottesdienst mit Abendmahl unter dem Klang der Klein Jerutter Glocke. Beim Totengedenken wurde besonders des heimgegangenen H. Daniel aus Braunschweig gedacht. Wir wünschen seiner lieben Frau Gottes Beistand in der nun einsamen Zeit. Grußworte sprachen Pastor Hauke und W. Iwanowski, der jetzige Betreuer der Treffen. Hedi Kroll verlas die Grußbotschaft des Kreisvertreters Edelfried Baginski, die mit Beifall aufgenommen wurde. Beim geselligen Beisammensein hielt Herr Stübig aus Lobmachtersen einen Diavortrag über die Anfänge dieses Ortes vor langer Zeit. Irene Rimsa erzählte Erlebnisse von einer Reise in die Heimat. Zwei Damen brachten Beiträge in niedersächsischem Platt. In Dankbarkeit für die Obhut der Klein Jerutter Kirchenglocke überreichte Hedi Kroll Pastor Hauke das Heimatbuch „Die Kirchen des Kreises Ortelsburg". Besonders gedankt wurde der Frauenhilfe für ihre Betreuung und für Kaffee und Kuchen sowie der gesamten Gemeinde für liebe Aufnahme und die Vertrautheit. „Wir fühlen uns dort daheim". Ein Gebet von Pastor Hauke beschloß den Tag. Wenn wir auch im Laufe der Jahre weniger geworden sind, wollen wir uns doch immer wieder treffen, und zwar das nächste Mal am 26. September 1999. Im Jahre 2000 planen wir eine Goldene Konfirmation. Wer dabei sein möchte, sollte sich bitte bei Gerhard Syska, Schmaler Weg 21, 46562 Voerde-Friedrichsfelde, Telefon 02 81/4 14 97, oder Willi Iwanowski, Kösliner Straße 7, 31228 Peine-Stedersdorf, Telefon 0 51 71/1 63 05, melden.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Ehrung – Im Rahmen der 50-Jahr-Feier der Volkshochschule Lütjenburg wurde Walter Westphal, Eutin, zum Ehrenmitglied für seine 40jährige Tätigkeit als Dozent im berufsfördernden Zweig ernannt.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller, Telefon (04 21) 63 75 25, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen. Geschäftsstelle: Marie-Luise Althaus, Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen in Meiningen/Thüringen – Etwa 120 Schloßberger und Ebenroder Landsleute sowie deren Freunde trafen sich zum vierten Mal in Meiningen. Der Ostpreußenchor „Immanuel Kant", Schmalkalden, eröffnete die Feierstunde mit dem Ostpreußenlied, in das alle Teilnehmer einstimmten. Nach der Totenehrung begrüßte Gerhard Preikschat, Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Schloßberg, die Anwesenden und verlas ein Grußwort des Meininger Bürgermeisters. Es folgten weitere Chorvorträge, dann sprach Paul Heinacher, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Ebenrode, zum Thema „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen". Nach dem totalen Zusammenbruch Deutschlands 1945 war es Flüchtlingen und Vertriebenen durch die Besatzungsmächte verboten, sich zusammenzuschließen. Erst seit 1948 konnte durch die Gründung der ostpreußischen Landsmannschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt werden. Wir werden die ostpreußische Gemeinschaft nur erhalten, wenn wir das kulturelle Erbe bewahren, so Heinacher. Arno Litty, Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Schloßberg, übermittelte der Versammlung Grüße des Kreisvertreters Georg Schiller, der aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte. In seinem Schlußwort sprach Litty von einem Wandel der Aufgaben der Kreisgemeinschaften und der LO im Laufe der Jahrzehnte. Wenn es früher galt, die Interessen der heimatvertriebenen Ostpreußen in der neu entstandenen Bundesrepublik Deutschland wahrzunehmen, so gilt es heute, Kontakte zu den jetzigen Bewohnern unserer Heimat zu pflegen. Kinderfreizeiten, Jugendbegegnungen, Veteranentreffen und humanitäre Hilfe legen dafür Zeugnis ab. Wir bringen damit zum Ausdruck, daß wir uns zu unserer Heimat und zur Völkerverständigung bekennen. Litty verlas dann einen Brief der Leitung des Krankenhauses Haselberg (Lasdehnen) an Georg Schiller. In dem Brief wird die Notlage geschildert, es fehlt vor allem Brennstoff für das Krankenhaus. Man sieht dem Winter mit großer Sorge entgegen. Litty rief die Versammlung zu Geldspenden in diesem speziellen Fall auf: „Mit dieser Spende tun wir ein gutes Werk – schaffen wir uns Freunde – tun wir etwas für die Völkerverständigung." Nach der Mittagspause wurden einige Sketche vorgeführt, und für einen Diavortrag „Ostpreußen heute" zeigte die Versammlung großes Interesse. Bei Kaffee und Kuchen klang die Veranstaltung aus, und man verabredete sich für das nächste Treffen am 29. Mai 1999 in der Theaterstadt Meiningen. An dieser Stelle sei noch einmal Landsmann Gerhard Preikschat gedankt, dem es gelungen war, für einen neuen Veranstaltungsort, der Multihalle, und für das leibliche Wohl der Teilnehmer zu sorgen. Zudem belohnten auch in diesem Jahr wieder 16 Schirwindter mit ihrer Anwesenheit seine Organisationsarbeit. Auch dem Ostpreußenchor „Immanuel Kant" sei noch einmal gedankt, der dem Regionaltreffen einen würdigen, festlichen Rahmen gab.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 18

Schack, Erna, geb. Stachowsky, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 65, 59269 Beckum, am 18. November

Unger, Bruno, aus Allenbruch, Kreis Lötzen, jetzt Greveradenstraße 1, 23554 Lübeck, am 21. November

Wilkens, Anneliese, aus Neuhausen, jetzt Quellenweg 38, 25421 Pinneberg, am 20. November

zum 80. Geburtstag

Allwardt, Elisabeth, aus Lyck, General-Busse-Straße 19, jetzt Hans-Böckler-Ring 25, 38228 Salzgitter, am 18. November

Bertol, Cäcilia, aus Lyck, jetzt Pramergasse 8/II., A-1090 Wien, am 17. November

Borgwardt, Charlotte, geb. Kügelmann, aus Thierberg, Kreis Osterode, jetzt Dorfstraße 40, 18356 Bresewitz, am 17. November

Gruber, Hans, aus Adamshausen-Auxionehlen, Kreis Gumbinnen, jetzt Peterstraße 74, 47249 Duisburg, am 17. November

Hartschwager, Ilse, aus Waldau, jetzt Wermecker Grund 5a, 58507 Lüdenscheid, am 22. November

Klöß, Meta, geb. Hütt, aus Soginten, Kreis Ebenrode, jetzt Auf der Aue 3, 57223 Kreuztal-Krombach, am 20. November

Röcher, Margarete, aus Lötzen, jetzt Lübecker Landstraße 7, 23701 Eutin, am 21. November

Schröder, Gertraud, geb. Tuttas, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiehenstraße 159, 32257 Bünde, am 16. November

zum 75. Geburtstag

Annus, Helmut, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Erzbergerstraße 96, 76133 Karlsruhe, am 17. November

Arndt, Helmut, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Weedring 17, 64342 Seeheim, am 16. November

Bürgen, Erich, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 18, jetzt Theodor-Storm-Allee 43, 25436 Uetersen, am 19. November

Clausen, Martha, aus Bischofsburg und Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Hattendorffstraße 5, 29225 Celle, am 20. November

Elzner, Erich, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Im Kathenbusch 16, 46487 Wesel, am 16. November

Grudzinski, August, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenweg 7, 51147 Köln, am 21. November

Gulakowski, Else, geb. Zimmermann, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Heinrich-Kämpchen-Straße 9, 44651 Herne, am 20. November

Kaiser, Elfriede, geb. Pogorzelski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Schillerstraße 5, 56355 Nastätten, am 21. November

Kunigk, Sigrid, geb. Lukasius, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Schwarzwaldstraße 12, 79219 Staufen, am 5. November

Münter, Elfriede, geb. Thiel, aus Wogau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Tannenbergstraße 13, 23569 Lübeck, am 16. November

Olbrisch, Elfriede, geb. Kiy, aus Liebenberg, jetzt Burger Landstraße 110, 42659 Solingen, am 20. November

Patok, Ruth, geb. Cycholl, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Erpinghof 28, 44569 Dortmund, am 20. November

Pirner, Hedwig, geb. Lolies, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenstraße 2, 90613 Großhabersdorf, am 20. November

Rassmuß, Emma, geb. Wittkowski, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Müller-Ring 6a, 22179 Hamburg, am 20. November

Rogowski, Anneliese, aus Friedrichshof, Ortelsburg und Goldap, jetzt Remigiusstraße 33b, 41747 Viersen, am 22. November

Tausendfreund, Max Manfred, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Hochstadenstraße 53, 53909 Zülpich, am 19. November

Wanagat, Hedwig, geb. Fuchs, aus Lehmau, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 197, 44143 Dortmund, am 16. November

Wankrowitz, Helmuth, aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt Hospitalstraße 11, 45699 Herten, am 16. November

Waschik, Willy, aus Richtwalde, Kreis Johannisburg, jetzt Spitzwegstraße 8, 44795 Bochum, am 19. November

zur Goldenen Hochzeit

Mecklenburg, Herbert und Frau Christel, geb. Klettka, aus Marienthal, Kreis Rastenburg, jetzt Hittfelder Kirchweg 12, 21244 Buchholz, am 20. November

Rakowski, Gerhard und Frau Edith, geb. Murach, aus Tromitten, Kreis Samland, und Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Helsingborger Straße 129, 28719 Bremen, am 16. Oktober

Schwittay, Ernst, aus Offenau, Kreis Johannisburg und Frau Marga, geb. Koestrow, jetzt Andersenring 20a, 23560 Lübeck, am 20. November

Uredat, Fritz, aus Sammelhofen, Kreis Tilsit-Ragnit, und Frau Hildegard, geb. Winkelbach, jetzt Burscheider Straße 77, 40591 Düsseldorf, am 20. November

Herbsttagung

Plattenburg – Am Sonnabend, 21., und Sonntag, 22. November, findet auf der Plattenburg, Landkreis Prignitz, eine Tagung zum Thema „Beiträge zur ostpreußischen Kunst- und Landesgeschichte" statt. Profunde Kenner der ostpreußischen Landes- und Kunstgeschichte werden mit ihren Beiträgen auch neue Forschungsergebnisse vorbringen. Die Teilnahmekosten betragen 75 DM (einschließlich Mittag- und Abendessen sowie Kaffeetafel). Weitere Informationen und Anmeldungen beim Förderverein Plattenburg e. V., Torsten Foelsch, Kahlhorst 04, 19348 Groß Gottschow, Telefon 0 38 76/71 31 29, Fax 0 38 76/71 31 28.

Gottesdienst



Hamburg – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. lädt zu einem Gottesdienst unter Mitwirkung des Ostpreußenchores am Sonntag, 6. Dezember, 10 Uhr, in die Dreifaltigkeitskirche in Hamburg-Harburg, Neue Straße 44 (gut zu erreichen mit der S-Bahn), ein. Nach dem Gottesdienst Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Weitere Informationen bei Kurt Wendland, Telefon 0 40/7 60 28 31.

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage) am Kesselbrink. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36.

Landesverband Sachsen/Niederschlesien – Montag, 30. November, 19.30 Uhr, Lichtbildervortrag über die JLO-Radwanderung nach Ostpreußen 1998 im Haus des BdV, Krenkelstraße 8, Dresden.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 29. November, **Angerburg, Angerapp, Goldap,** 14 Uhr Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Adventsfeier.

So., 29. November, **Heilsberg, Rößel,** 15 Uhr, Rosenkranzbasilika in Berlin-Steglitz, Kieler Straße 11.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt – Sonnabend, 14. November, und Sonntag, 15. November, 10 bis 17 Uhr, ostdeutscher Weihnachtsmarkt in allen Räumen des Hauses der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg. In der Ostpreußenstube werden gewebte Handarbeiten und ostpreußische Spezialitäten wie Pillkaller und Marzipan angeboten. Für das leibliche Wohl ist an beiden Tagen gesorgt. Gäste sind herzlich willkommen.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit Tombola im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 32.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 8. Dezember, 16 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U3/Horner Rennbahn). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird die Mundharmonika-Gruppe Gojenboom für weihnachtliche Stimmung sorgen. Alle Gäste und Freunde des deutschen Ostens sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtlicher Nachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Für gute Stimmung, Gesang und Vorträge sorgt die liebe Heimatfreundin Ida Dreyer. Eine Tombola ist nicht vorgesehen. Der Eintritt beträgt 3 DM. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Heiligenbeil – Freitag, 4. Dezember, 15 Uhr, Feier zum 50jährigen Bestehen der Gruppe in Verbindung mit der Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2; zu erreichen mit der U 2 bis Messehallen. Der Kostenbeitrag für Kaffee und Kuchen beträgt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bei Lm. K. Wien, Telefon 0 41 08/49 08 60 (von Hamburg zum Ortstarif) nach 18 Uhr.

Osterode – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Begonnen wird mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden, und für die Kinder erscheint der Weihnachtsmann. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Diavortrag im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Lm. A. Meier referiert über eine Reise nach Australien. Gäste sind herzlich willkommen.

Tilsit – Donnerstag, 26. November, 13.30 Uhr, Treffen in der Provinzial-Loge, Moorweidenstraße 36, gegenüber vom Dammtor-Bahnhof. Es wird ein Film über historische Städte Ost- und Westpreußens (Danzig–Königsberg–Tilsit) gezeigt. Anmeldungen bitte bei H. Wannagat, Telefon 0 40/4 92 29 27 oder G. Skerries, Telefon 0 40/5 37 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 3. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte ein Julklapp-Päckchen im Wert von 15 DM mitbringen.

SALZBURGER VEREIN

Adventsfeier – Sonnabend, 5. Dezember, 13 Uhr, Adventsfeier im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg, Nähe Hauptbahnhof/Berliner Tor. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Donnerstag, 26., bis Sonntag, 29. November, Fahrt in den Wienerwald und zum Christkindl-Markt in Wien. Ein adventliches Programm mit Bratäpfel-Essen, Waggerl-Geschichten und Avdentssingen wird geboten. Außerdem wird ein Schloß mit Adventsmarkt und Krippenausstellung besucht und vieles mehr unternommen. Weitere Information und Anmeldung bei R. S. Winkler, Telefon 0 62 81/81 37.

Heidelberg – Die Mitglieder kamen zu einer sehr interessanten Veranstaltung zusammen. Der 1. Vorsitzende Rudi Kallien begrüßte die anwesenden Mitglieder und die erfreulich große Zahl an Gästen und ging in seiner Ansprache noch einmal auf den Tag der Heimat ein. Danach begrüßte er den Referenten des Nachmittags, Pfarrer Burghard Klüppel. Dieser berichtete anhand von Dias über seinen sechsmonatigen Einsatz als seelsorgerischer Betreuer der Rußlanddeutschen in Insterburg und Umgebung. Man hätte ihm gern noch länger zugehört, so anschaulich und interessant waren seine Ausführungen. Ihm Anschluß beantwortete Pfarrer Klüppel bereitwillig die vielen an ihn gestellten Fragen. Es war nur verständlich, daß ihm mit lebhaftem, lang anhaltendem Beifall für seinen Vortrag gedankt wurde. Die nächste Veranstaltung ist die Adventsfeier am Sonntag, 6. Dezember, im Rega-Hotel in Heidelberg. Einladungen hierzu werden rechtzeitig verschickt.

Ludwigsburg – Sonnabend, 21. November, 15 Uhr, gemütlicher Nachmittag in der Taverne Stefano, Schorndorfer Straße 52, Ludwigsburg. – Im vollbesetzten Saal der Begegnungsstätte Stuttgarter Straße begrüßte die Vorsitzende Rosemarie Ottmann zahlreiche Landsleute, die Ehrenmitglieder Leni Keller, Eva Kohbieter, Hans Matzat, die Landesgeschäftsführerin Brigitte Gronowski, den stellvertretenden Vorsitzenden der Gruppe Stuttgart, Lm. Schmidt, sowie Freunde und Gäste. Zum Gedenken der Verstorbenen der Gruppe, Elsbeth Gronwald, Ilse Zappek, Kurt Konrad, 1. Vorsitzender Rudi Teprowsky, Ehrenvorsitzende Elli Irmscher, sowie der Menschen, die durch Flucht und Vertreibung ihr Leben lassen mußten, wurde eine Schweigeminute gehalten, und Ingeborg Kwany trug passend „Zum Geleit" vor. In ihrer Ansprache brachte Rosemarie Ottman Gedanken zu Herbstzeit, Lebenszeit, Erntedank zum Ausdruck. Mit „Kornrauschen und „Erntedank des alten Bauern" erinnerten Elfriede Elsner und Brunhild Kranich an die Heimat zur Erntezeit. Zur Kaffeetafel erfreute Frau Geiger mit einem Strauß beliebter Melodien am Klavier und begleitete beim gemeinsamen Singen der Heimatlieder. Zur Sprache kam auch der in Ludwigsburg errichtete Gedenkstein für Heimatvertriebene und Flüchtlinge, an dem noch ein Wappenschild der Ostpreußen zu ergänzen wäre. Großes Interesse weckte zudem der Diavortrag über das Samland, die Nehrung und Königsberg von Alice Marschewski. Auch wurden unter der Leitung von Gertraud Borchert einige Folkloretänze vorgeführt. Heitere Gedichte von den Damen Elsner, Kwasny und Kranich rundeten das Programm ab. Zum Abschluß dankte Rosemarie Ottmann allen, die zum Gelingen der Feier mit Dekoration, Bedienen und Vorträgen beigetragen haben, und überreichte im Namen der Gruppe Alice Marschewski ein Alpenveilchen und Gertraud Borchert ein Präsent.

Metzingen – Sonntag, 15. November, 15 Uhr, Filmnachmittag zum Thema „Königsberg, Rauschen, Rossitten und Umgebung" im Restaurant Bohn, Stuttgarter Straße 78, 72555 Metzingen.

Schorndorf – Sonntag, 29. November, 14.30 Uhr, gemeinsame Adventsfeier mit den Schlesiern in der Schlachthof-Gaststätte.

VS-Schwenningen – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Adventsfeier der Untergruppe Bad Dürrheim in der Gaststätte Engel.

Wendlingen – Sonntag, 22. November, 14.30 Uhr, Gedenkstunde am Ostlandkreuz auf dem Friedhof in Wendlingen. Anschließend Einkehr zur Kaffeestunde.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 13. November, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 14. November, 19 Uhr, Kegeln in der Schießstätte, Stadionstraße. – Sonnabend, 21. November, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in den Zirbelstuben. Dr. Ratuschny hält einen Vortrag zum Thema „Die Entwicklung nichtdeutscher Nationalitäten im südlichen Ostpreußen". Anschließend Fleck- und Königsberger Klopse-Essen. – Zur Mitgliederversammlung war ein Mitarbeiter der Stadtsparkasse Augsburg eingeladen worden, um zum Thema „Euro" einige Ausführungen zu machen. Zunächst galt es gerade bei den älteren Mitgliedern die Furcht auszuräumen, daß es weder eine Inflation, ähnlich wie 1923, noch eine Währungsreform wie 1948 geben wird, sondern lediglich eine Währungsreform ansteht. Einig waren sich die Mitglieder, daß niemand von ihnen den Euro benötige und dies ausschließlich eine Angelegenheit und zum Vorteil der Großindustrie sei. Da es kein Zurück mehr gebe, sollte das Thema grundsätzlich von der Sache her betrachtet werden, ohne Emotionen, denn die wären kein Wegweiser für rationale Anlageentscheidungen. Einig war man sich auch darüber, daß wohl ganz allein der Verbraucher die immens hohen Kosten der Umstellung tragen muß. Im Namen der Anwesenden dankte die 1. Vorsitzede dem Referenten mit einem Königsberger Produkt für seine aufklärenden Ausführungen.

München/Ost-West – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Treffen zum Tag der Heimat im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Starnberg – Mittwoch, 25. November, 15 Uhr, Jahresversammlung mit Rückblick und Vorschau im Undosa-Seerestaurant, Starnberg.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 27. November, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Barlach-Haus, Am Holzhafen, Bremerhaven-Geestemünde. – Die Gruppe beging ihr 72. Stiftungsfest. Als „Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen" war diese Vereinigung schon 1926 in Bremerhaven gegründet worden. Sie wurde nach dem Kriege 1953, als viele Flüchtlinge und Vertriebene aus Ostdeutschland hier ein neues Zuhause fanden, in „Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen" umbenannt. Über 90 Teilnehmer konnte Hildegard Jachens willkommen heißen. In ihrer Begrüßung ging sie auf die Gründung und Entwicklung der Gruppe ein und erinnerte in einem Rückblick an die verschiedenen Vorsitzenden. Oskar Thomas, Vorsitzender der schlesischen Gruppe und stellvertretender Vorsitzender des BdV-Landesverbandes, stellte in seinem Grußwort heraus, daß auch die Schlesier auf eine lange Zeit in Bremerhaven zurückblikken. Die Gründung der Landsmannschaft Schlesien fand schon im Jahre 1921 statt. Mit Freude teilte er mit, daß die im vorigen Jahr eingeweihte neue Gedenkstätte auf dem Geestemünder Friedhof (s. Folge 20/97) inzwischen auch eine würdige Umrahmung, ebenfalls aus schlesischem Granit, bekommen hat, was nur durch die vielen großzügigen Spenden ermöglicht wurde. Am 22. November wird der BdV hier seine Gedenkstunde für die Toten von Flucht und Vertreibung durchführen. Aus Bremen waren der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Landesgruppe mit ihren Frauen gekommen. Nach seinem Grußwort zeichnete Helmut Gutzeit die Vorsitzende Hildegard Jachens für ihren Einsatz und langjährige Tätigkeit in der Ostpreußenarbeit mit dem Ehrenzeichen in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen aus. In der Laudatio trug er auch das Gedicht „Ostpreußen" von Hildegard Jachens vor. Ebenfalls dankte er Anni Putz, die schon vor einigen Jahren das Ehrenzeichen in Silber erhielt, mit einem Buchgeschenk für ihre unermüdliche Arbeit. Nach Kaffee und Kuchen sorgten Musik und vorgetragene Geschichten aus der „alten und neuen Heimat" für eine gute Stimmung. Der erlebnisreiche Nachmittag klang nach dem Abendessen mit gemeinsam gesungenen Gute-Nacht-Liedern aus.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 25. November, 15 Uhr, Treffen im Feldbacher Hof. Pfarrer Dieter Balschun referiert zum Thema „Die Geschichte des Adventskranzes".

Erbach – Sonnabend, 21. November, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, Jahnstraße 32, Erbach. Es wird ein Lichtbildervortrag aus alten Büchern über die Wirtschaftskraft Ostpreußens vor dem 2. Weltkrieg gehalten. Gäste sind herzlich willkommen.

Wiesbaden – Sonnabend, 21. November, 16 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Diplom Psychologin Ortrun Barran (Ortrun Brunhild Hela) liest aus ihrem Buch „Das wahre Märchen vom Bernsteinzimmer".

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Sonnabend, 21. November, 10 bis 17 Uhr, großes Heimattreffen im Restaurant Peenegrund Anklam, Pasewalker Allee 90c, B 109. Es ist zugleich ein Nachtreffen der Teilnehmer der sechs Busfahrten 1998 in alle drei Teile Ostpreußens mit Neuigkeiten aus der Heimat in Wort und Bild. Vom 3. Landestreffen in Rostock gibt es eine Nachlese, für 1999 werden auch schon Reisepläne geschmiedet. Gesorgt ist für ein kleines Kulturprogramm wie auch für einen ansprechenden Büchertisch, Gastronomie und genügend Parkplätze.

Erinnerungsfoto 1198



Gnadenheim Haus Bethanien – *Unser Leser Werner Schneidereit hat uns dieses Bild zugeschickt. Diese Aufnahme wurde im Mai 1941 in Gnadenheim Haus Bethanien, Kreis Goldap, gemacht. Von oben links nach rechts sind das: B. Gutzeit, Monski, Schereik, H. Neujahr, Kuberski, Rudat, Hoffmann, Lieske, E. Horn, Velski, K. Horn, Graßmann, Boy, Meyer, Hellmig, Herholz, Jahnke, Schröder, Reiß, Rieck, Schlieck, Abels, Mehler, G. Weichert, Grätsch, Dallof, Pawalkat, A. Neujahr, H. Zander, Pohl, Lippeck, K. Zander, Polley, Seeck, Haller, H. Schenk, Woytkowski, Wisotzkis, Meißner, Faust, Schaknat, Kreowski, Kernbach, Schneidereit, Wölke, Kayries, Karsten, Hein, Göbel, Schereiks, Wegner, Link, R. Gutzeit, Danielzick, Amandy, Maschinski, Rosenbaum, Kowalski, Born, Uschkerat, Schröder, Preuß, Bendig, Czelustik, Brissau. Erkennt sich jemand wieder oder weiß über den Verbleib anderer Bescheid? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1198" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet.*

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68. Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 3, 31812 Bad Pyrmont; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Weser-Ems: Lieselotte Dietz (des.), Matth.-Claudius-Weg 27, 27751 Delmenhorst

Bad Bevensen – Zur traditionellen Herbstveranstaltung begrüßte der Vorsitzende Kurt Arndt die Landsleute und Gäste. Die Veranstaltung war nicht nur gut besucht, sondern auch fast durchgehend von ostpreußischen Landsleuten geprägt. Als Akteure auf der Kurhausbühne, deren Hintergrund eine von Bruno Noetzel gefertigte große Landkarte der Heimat zierte, wirkten die aktiven Damen der Ebstorfer Gruppe, der Ostpreußen-Chor und die Ostpreußische Volkstanzgruppe. Die Damen des Chores haben es sich unter der Leitung ihres Dirigenten Ekkehard Hannes zur Aufgabe gemacht, ostpreußisches Liedgut zu pflegen, und trugen bisher selten gehörte alte Lieder der Heimat vor. Ebenso haben sich die Damen der Volkstanzgruppe zum Ziel gesetzt, alte Volkstänze und damit ein Stück Kulturgut Ostpreußen zu erhalten und zu praktizieren. Das geschah unter der Leitung von Frau Zerhusen sehr eindrucksvoll. Sowohl der Chor als auch die Tänzerinnen bekamen langanhaltenden Applaus, dem auch der Mandolinenclub Kirchweyhe galt, der unter Werner Malows Leitung mit viel Freude volkstümliche Weisen als verbindende Zwischenmusik bot. Mit zwei Lesungen aus eigenen Werken ließ die Schriftstellerin Ingrid Koch aus Ratzeburg Erinnerungen an die Heimat wach werden, zumal alles in ostpreußischer Mundart vorgetragen wurde.

Braunschweig-Stadt – Mittwoch, 25. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Christel Jaeger wird über Leben und Werk des Königsberger Komponisten Otto Nicolai berichten. – Bei der Monatsversammlung gab Christel Jaeger einen Bericht von einem Seminar in Ostheim, bei des es um die Frage ging, ob Ostpreußen in der Literatur der Gegenwart noch eine Rolle spielt. Daß das noch der Fall ist, konnte an einer Fülle von Buchtiteln und deren Verfassern nachgewiesen werden.

Buxtehude – Montag, 16. November, 20 Uhr, Diavortrag von Ernst Korth „Herbst in Ostpreußen" im St. Paulus-Gemeindehaussaal. Eintritt 8 DM.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Donnerstag, 26. November, Heimatliteraturkreis Ost- und Westpreußen unter der Leitung von Waltraud Liedtke in der Wilhelmstraße 13. – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Advents-Heimatnachmittag im Salzburg-Stift. Anmeldung bei Eva Matthies, Telefon 05 21/44 11 25, und Waltraud Liedtke, Telefon 05 21/10 24 71.

Düsseldorf – Donnerstag, 26. November, 18 Uhr, Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut zum Thema „Deutsche und Polen im II. Weltkrieg und danach" im GHH, Eichendorff-Saal. – Donnerstag, 26., und Freitag, 27. November, jeweils ab 14 Uhr, Königsberger Marzipanbäkkerei mit Ursula und Jürgen Pietsch im GHH/Zwischengeschoß. Anmeldung bis zum 19. November bei Frau Bergmann, GHH, Zimmer 412.

Haltern – Sonntag, 22. November, 15 Uhr, Lichtbildervortrag zum Thema „Ostpreußisches Oberland" im „Tannenhof", Schüttenwall 5, an der B 51. Der neue Gastwirt hält Kaffee und Kuchen bereit.

Herford – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Heimatnachmittag unter der Leitung der stellvertretenden Vorsitzenden Lisbeth Deppermann bei Pohlmann, ehemals Winkelmann. – Dienstag, 24. November, Betriebsbesichtigung bei „Miele" in Gütersloh. Abfahrt 12.30 Uhr vom Hof Strunke, 12.35 Uhr vom Bahnhof. – Die Frauengruppe beging ihr Erntedankfest. Zu der herbstlich geschmückten Kaffeetafel besorgte die Leiterin Ursel Andres für jede Teilnehmerin einen Alpenveilchentopf. Nach dem Kaffeetrinken gab sie die Geburtstagskinder bekannt und las die Geschichte „Großvaters Erntedank" vor. Nach dem Gedicht „Oktober" übernahm Inge Abel mit zwei Helferinnen die Versteigerung, wobei die mitgebrachten Erntespenden sehr reichlich ausgefallen waren. – Unter reger Beteiligung der Mitglieder und geladener Gäste fand im Stadtpark Schützenhof die 50-Jahr-Feier der Gruppe statt, was einige Vorbereitung erforderte. Unter Mithilfe etlicher Frauen der Gruppe begann die Vorsitzende Hildegard Kersten rechtzeitig mit den Arbeiten zum Gelingen der Feier. Sie schickte Einladungen heraus, arbeitete für den Druck die Programmfolge mit der ostpreußischen und westpreußischen Landkarte, dem Ost- und Westpreußenlied sowie der bildlichen und namentlichen Bekanntgabe des neuen und erweiterten Vorstands 1998 aus. Aus eigenen Heimatfahrten und den daraus entstandenen Dias ließ sie in DIN-A4-Größe Farbaufnahmen zur Ausstellung fertigen. Die Tischdekoration wurde ebenfalls mit den Helferinnen besprochen und ausgeführt. So wurde u. a. das Rednerpult mit einer Ährengirlande und kleinem Ostpreußenwandteppich mit Elchschaufel dekoriert. Die Frauengruppenleiterin Ursel Andres baute neben der Fotoausstellung einen Stand im Foyer des Stadtparks mit ostpreußischen Spezialitäten und Bernsteinschmuck auf, der bei den Teilnehmern besonderes Interesse fand. Die Mitglieder danken ihrer Vorsitzenden für die gelungene Feier.

Leverkusen – Sonntag, 15. November, 11.30 Uhr, Gedenkstunde für die Opfer von Krieg und Gewalt am Ehrenmal des Friedhofes Leverkusen-Manfort. Auf Einladung des VdK-Kreisverbandes Leverkusen wird der BdV-Kreisverband die Feier mit den Fahnen der ostdeutschen Landsmannschaften mitgestalten.

Lüdenscheid – Der diesjährige Tagesausflug der Gruppe führte unter der Leitung des Vorsitzenden Dieter Mayer nach Bad Nenndorf zu einem Spaziergang in den Kurpark, wo eine Skulptur der jungen Dichterin Agnes Miegel steht, und Besuch des Agnes-Miegel-Hauses. Unter liebevoller und sachkundiger Führung der neuen Betreuer Ute Maaß und Rainer Rudloff bekamen die Teilnehmer einen umfassenden Einblick in das Leben und Schaffen der Dichterin. Zur Ehrung stellten die Landsleute eine Blumenschale auf ihre letzte Ruhestätte. Ein schmackhaftes Mittagessen sowie ein leckeres Stück „Agnes-Miegel-Torte" gab es im Central-Café Frenkel in Bad Nenndorf. Vorab hatte die Reisegruppe Schloß Bückeburg besucht. Die 1304 erstmals erwähnte Anlage entwickelte sich über Jahrhunderte zur jetzigen Form und wird vom Fürsten Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe bewohnt und verwaltet. Höhepunkt eines Rundganges bildeten der große Festsaal, der Goldene Saal mit der berühmten Götterpforte, der Weiße Saal mit seiner prächtigen Stuckdecke sowie die Schloßkapelle. Letzte Station des Ausfluges war Steinhude am Steinhuder Meer, wo das Fischer- und Webermuseum besonderes Interesse fand. In der Petruskirche legte man zudem eine Gedenkminute an der Gedenkstätte „Unseren Toten" der Kreisgemeinschaft Elchniederung ein. Mit vielen neuen Eindrücken und neuem Wissen wurde die Rückreise angetreten.

Münster – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Treffen im Kolping-Tagungshotel, Ägidiistraße 21, Münster. Es wird ein Videofilm über die Reise ins nördliche Ostpreußen im August 1998 gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen.

Neuss – Donnerstag, 26. November, 15 Uhr, Tag der offenen Tür in der Ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17. Die Gruppe veranstaltet hierbei ein offenes Adventssingen. Bei einer gemütlichen Kaffeetafel soll mit Liedern, Geschichten und Gedichten an die schöne Adventszeit in der Heimat erinnert werden. Musikalisch begleitet wird der Nachmittag vom Sänger-Ehepaar Buch. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Sonnabend, 28. November, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Blindenzentrum, Untere Zahlbacher Straße 68. Es wird um Spenden für die Tombola gebeten.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Mittwoch, 25. November, 14.30 Uhr, Plachandern in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Fortsetzung auf Seite 28

Begegnung intensiver Erinnerung

28. Treffen des Traditionsverbandes der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division

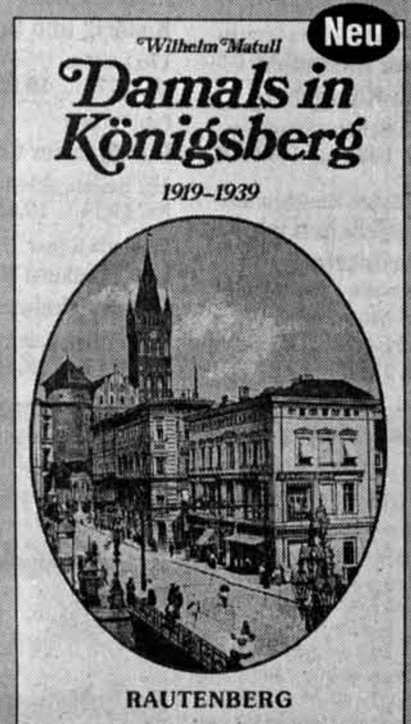
Dülmen – Zum diesjährigen Treffen in Dülmen reiste erneut eine überraschend große Anzahl alter Divisionsangehöriger aus der Bundesrepublik Deutschland, Kanada und Ostpreußen an. Die herzliche Gastfreundschaft des AR 7 (Bw), Partner in der Truppenkameradschaft des Traditionsverbandes, wie auch die minutiöse Vorbereitung und Organisation der Zusammenkunft sorgten für das Gelingen des Treffens und Begegnungen intensiver Erinnerung. Dem gastfreundlichen AR 7, dem Vorsitzenden des Traditionsverbandes, Dr. Fritz Scheunemann, und dem Verbindungsoffizier zum Regiment, OstFW d. R. Baues, wurden viel Dank und Anerkennung zuteil.

Nach der Tagung von Vorstand und Verbandsleitung fand am Abend das Kameradentreffen, das Wiedersehen im Offiziersheim, statt, das sich wie gewohnt bis zu mitternächtlicher Stunde hinzog. Am Vormittag des folgenden Tages stand traditionsgemäß das Gedenken an die Gefallenen und gestorbenen Kameraden im Mittelpunkt. Der Regimentskommandeur und der Verbandsvorsitzende hielten vor dem großen Findling, geschmückt mit den Truppenzeichen von AR 7 (Bw) und 21. Inf.-Div., bewegende Ansprachen. Dr. Fritz Scheunemann erinnerte noch einmal an die Tapferkeit, die Leiden und Opfer der Kriegsgeneration, an den Verlust der Heimat und beklagte die Mißachtung geschichtlicher Wahrheiten sowie die Verleumdung der Wehrmacht durch eine sich nicht bekennende politische Klasse. Oberst Heinrich Fischer zitierte den ehemaligen Bundesminister der Verteidigung Rühe, der gerade zu diesem Thema im Parlament mehr Aufrichtigkeit, Nachdenklichkeit und Differenzierung gefordert hatte, um vor der auf uns schauenden Welt menschlich, redlich und historisch gelten zu können. Nur in dem ehrlichen, vaterländischen Dienen, mit Gemeinsinn und im Denken an den Schutz, das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes können die vom Schicksal auseinandergerissenen Generationen wieder zueinander finden. Das Lied vom „guten Kameraden", begleitet von einem Solotrompeter des Regiments, verknüpfte die Gedanken aller Teilnehmer in der Erinnerung an das Füreinanderstehen in schwerer Zeit. Nach dem Mittagessen im großen Mannschaftsspeisesaal wurde die Mitgliederversammlung mit der Wiederwahl des Vorsitzenden Dr. Scheunemann und der Mitglieder des Vorstands und des Beirats abgehalten. Der Tag klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein im Offiziersheim, an dem auch der Kommandeur und Angehörige des Regiments teilnahmen.

Am Sonntag konnte der Traditionsraum mit Fotoausstellung besichtigt werden. Um 10 Uhr begann der mit Spannung erwartete Vortrag von Oberst Heinrich Fischer über das Thema „Neues Heer für neue Aufgaben". In seinem mit Graphiken und Filmausschnitten angereicherten Referat gab der Kommandeur einen einprägsamen Überblick über die computergestützte Führung der Bundeswehr und ihre kommunikative Einbindung in das Verteidigungsnetz der Nato. Dem Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. Mit einem zünftigen Eintopfessen klang das interessante 28. Divisionstreffen aus. **F.-W. Mp.**



Bücher Karten Kalender Reiseführer Videos CDs und viele preiswerte Angebote 1998/99



Neu

Nr. 1012 24,80 DM

Wilhelm Matull

◀ Damals in Königsberg

Ein Buch der Erinnerung an Ostpreußens Hauptstadt 1919 - 1939

Wilhelm Matull, Ostpreuße mit Leib und Seele, ruft nicht nur schöne und schmerzliche Erinnerungen bei all denen wach, die in Königsberg zu Hause waren; er zeichnet ein lebensvolles Bild der bedeutenden Stadt für alle, die sie nicht gekannt haben.
Kunst und Kultur, Politik, große Zeitgenossen, der Alltag, amüsante Begebenheiten und stadtbekannte Originale – kurz alles, was Königsberg und die Königsberger in den Jahren von 1919 bis 1939 bewegte, wird aufs neue lebendig. Reizvolle Fotos runden das Bild ab.
160 Seiten, 13 farbige Abbildungen

Neu

Walter Daugsch/Lorenz Grimoni (Hg.)

Museum Stadt Königsberg ▶

Katalog zum 30jährigen Jubiläum

Das Museum Stadt Königsberg in Duisburg feiert in diesem Jahr sein 30jähriges Jubiläum. Seine Bedeutung reicht weit über den Stellenwert eines Heimatmuseums hinaus. Es ist ein Ort der exemplarischen Dokumentation und Aufarbeitung der mehr als 700jährigen deutschen Geschichte im Osten.
Der Katalog zeigt Abbildungen verschiedenartigster Exponate. Lithographien von Agnes Miegel und Hermann Sudermann, Kreidezeichnungen von der Universität und der Synagoge, Stiche des Schlosses, Reproduktionen wichtiger Urkunden und bedeutende Schriften des großen Philosophen Immanuel Kant sind ebenso zu finden wie Bilder aus dem Alltagsleben.
192 Seiten, 250 Abbildungen



Nr. 1016 39,80 DM



NEU!
Die ausführlichen Kataloge
Rautenbergsche Buchhandlung
Rautenberg Reisen!
Jetzt kostenlos anfordern:
Telefon 04 91/92 97 02
Telefax 04 91/92 97 06

Kalender für 1999

Ihre heimatlichen Begleiter durch das Jahr!





Schlesien im Bild
1999

Ostpreußen im Bild 1999
Nr. 1203 16,80 DM

Pommern im Bild 1999
Nr. 3005 16,80 DM

Schlesien im Bild 1999
Nr. 4005 16,80 DM

Jeder Bildkalender mit 12 farbigen Monatsblätter (Rückseite als Postkarte verwendbar) und einem zusätzlichen Deckblatt.



Kalender
Ostpreußen und seine Maler 1999
Mit 12 Monatsblättern, illustriert mit Werken von bekannten ostpreußischen Künstlern.
Nr. 5701 39,80 DM



Der Redliche Ostpreuße 1999
128 Seiten, mit volkskundlichen Beiträgen
Nr. 1201 16,80 DM

Farbiges Ostpreußen 1999

◀ Farbiges Ostpreußen
Bilder der Vergangenheit zeigen die unvergessene Heimat in der Gegenwart. 12 Blätter mit Passepartout und Klarsichtfolie, Format 48 x 33 cm
Nr. 5702 29,80 DM

Wilhelm Matull

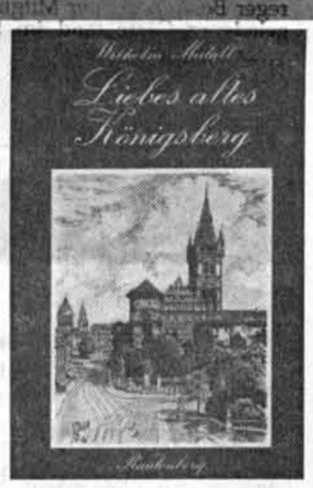




Erlebtes Ostpreußen
Erinnerungsbilder aus fünf Jahrzehnten
204 Seiten
Nr. 1890 29,80 DM



Von Grafen, Pastoren und Marjellchen
Ostpreußen und seine Originale in Anekdoten und Histörchen, 232 Seiten
Nr. 1891 24,80 DM



Liebes altes Königsberg
Menschen, Gebäude, Geschichte
220 Seiten, zahlreiche Abb.
Nr. 1041 24,80 DM

Agnes Miegel – „Mutter Ostpreußen"

Agnes Miegel
Alt-Königsberger Geschichten
Zwischen Altstadt, Kneiphof und Löbenicht



RAUTENBERG

240 Seiten, 10 Abbildungen
Nr. 1795 24,80 DM

Agnes Miegel
Es war ein Land
Ostpreußen
Gedichte und Geschichten

210 S. mit 18 Bildern
Nr. 1799 22,00 DM

Agnes Miegel
Spaziergänge einer Ostpreußin
Königsberger Feuilletons

144 Seiten
Nr. 1797 22,00 DM

Agnes Miegel
Die Frauen von Nidden



256 Seiten
Nr. 1849 24,80 DM

Agnes Miegel
Wie Bernstein leuchtend auf der Lebenswaage
Gesammelte Balladen

256 Seiten
Nr. 1798 24,80 DM

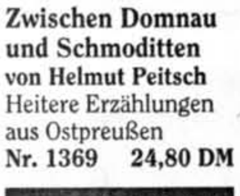
Agnes Miegel
Mein Weihnachtsbuch
Besinnliches aus Ostpreußen

148 Seiten
Nr. 1796 22,00 DM



304 S., 8 Abbildungen
Nr. 1800 19,80 DM

Humor aus der Heimat

Zwischen Domnau und Schmoditten
von Helmut Peitsch
Heitere Erzählungen aus Ostpreußen
Nr. 1369 24,80 DM

Bowkes und Pomuchelsköpp
von Hans B. Meyer
208 Seiten, gebunden
Nr. 2010 19,80 DM



333 Ostpreußische Späßchen
von Martin Kakies
128 Seiten
Nr. 1308 19,80 DM

Auguste in der Großstadt
von Dr. Lau
160 Seiten, gebunden
Nr. 1300 19,80 DM



Plachandern und Quiddern auf Deiwel komm raus
von Dr. Lau
220 Seiten, gebunden
Nr. 1306 19,80 DM



Humor aus Ostpreußen
aus der „Georgine"
140 Seiten
Nr. 1304 19,80 DM

Lorbasse und andere Leutchen
von Lau, Reichermann und Schukat
192 Seiten
Nr. 1311 19,80 DM



Laß die Marjellens kicken!
von Martin Kakies
124 Seiten
Nr. 1305 19,80 DM

Günther H. Ruddies
Hochzeit auf ostpreußisch
19 umwerfend erzählte Geschichten eines gebürtigen Ostpreußen über die Menschen seiner Heimat, ihre liebenswerte Skurrilität, ihren Ideenreichtum und ihre nie versiegende Lebensfreude.
224 Seiten, gebunden ~~29,80 DM~~
Nr. 1826 19,95 DM

Eine Liebeserklärung an Ostpreußen



Robert Budzinski
Die Entdeckung Ostpreußens
Reprint mit 74 Seiten und 55 Holzschnitten
Nr. 5014 24,80 DM

Das ostpreußische Mosaik: Schönheit und Vielfalt der Heimat!



Rudolf K. Becker
So schabberten wir tohus
182 Seiten, gebunden
Nr. 1354 19,80 DM

Ruth-Maria Wagner
Luntrus und Marjellchen
Heitere Erzählungen
144 Seiten, gebunden
Nr. 1352 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Zuhause in Pillkallen
194 Seiten, gebunden
Nr. 1049 19,80 DM

Hildegard Rosin
Führt noch ein Weg zurück?
Königsberg 1945-48
224 Seiten, gebunden
Nr. 5052 19,80 DM

Botho von Berg
Mit Trakehnern fing alles an
160 Seiten, gebunden
Nr. 1355 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Von Pillkallen nach Schadrinsk
Meine Zeit im Lager 6437
168 Seiten, gebunden
Nr. 5055 19,80 DM



Eva-Maria Sirowatka
Frühstück mit Herrn Schulrat
182 Seiten, gebunden
Nr. 1357 19,80 DM

Elisabeth Schulz-Semrau
Drei Kastanien aus Königsberg
224 Seiten, gebunden
Nr. 1074 7,90 DM

Hildegard Rauschenbach
Marjellchen wird Berlinerin
Heimkehr aus Sibirien und Neuanfang
220 Seiten, gebunden
Nr. 1366 19,80 DM



Elisabeth Schulz-Semrau
Suche nach Karalautschi
144 S., geb. ~~19,80 DM~~
Nr. 1076 7,90 DM

H. Rauschenbach
Koddrig und lustig
176 Seiten
Nr. 1775 19,80 DM

Paul Fechter
Der Zauberer Gottes
182 Seiten, gebunden
Nr. 1039 19,80 DM

Charlotte Keyser
Von Häusern und Höfen daheim ...
144 Seiten, gebunden
Nr. 1367 19,80 DM

Das neue Werk des „wandelnden ostpreußischen Archivs"
Ruth Geede
„Bernsteinkettchen"
128 Seiten
Nr. 1539 19,80 DM

Ruth Geede
„Die Weihnachtsfamilie"
Dieses Buch handelt vom Zauber einer ostpreußischen Weihnacht. Lassen Sie sich einfangen von diesen besinnlichen und fröhlichen Texten.
126 Seiten
Nr. 1519 19,80 DM

ebenfalls lieferbar von der gleichen Autorin
„Einfach wundervoll" – Die ostpreußische Familie
Nr. 1518 19,80 DM

Silke Steinberg (Hrsg.)
... steigt im Ost empor
Ostpreußen in seiner Lyrik
Eine geschlossene ostpreußische Lyrik-Anthologie hat bisher gefehlt, handelt es sich doch bei Ostpreußen um ein an Lyrikern reiches Land. In dieser repräsentativen Gedichte-Sammlung finden wir neben Agnes Miegel, der „Mutter Ostpreußen", Autoren wie Simon Dach, Arno Holz, Fritz Kudnig, Hermann Sudermann u. v. a. mit ihren schönsten Gedichten vereinigt. 256 Seiten
Nr. 5153 32,00 DM

Kreisbücher und Kreisbildbände aus Ostpreußen

Einwohnerbuch Königsberg (Pr) 1941
Der aufwendige Faksimile-Druck enthält sämtliche Anschriften aus Königsberg (Stand 1941)
804 Seiten, Leinen, gebunden
Nr. 1507 178,00 DM

Elchniederung
Der Kreis Elchniederung zusammengestellt von Paul Lemke. Mit zahlreichen Ortsbeschreibungen und Abbildungen
460 Seiten und eine Kreiskarte
Nr. 1588 45,00 DM

Gumbinnen in Bildern
Band 1 und 2
von Sticklies-Goldbeck
(Stadt und Land von 1900 bis 1982)
Doppelband – zusammen über 1100 Seiten –
Nr. 1627 100,00 DM

Heiligenbeil
Der Kreis Heiligenbeil in Bildern mit einem Vorwort von E. J. Guttzeit. 208 Seiten, gebunden, über 400 Abb.
Nr. 1611 28,00 DM

Insterburg
Mit klingendem Spiel von Horst Fritz Zander. Insterburg 1919–1939. Eine ostpreußische Garnison zwischen den beiden Weltkriegen. 264 Seiten mit 155 Fotos.
Nr. 1725 29,80 DM

Kahlberg
Ostseebad Kahlberg von Klaus Dobers. Bade- und Fischer- leben von Pröbbernau bis Narmeln. 152 Seiten, geb., zahlreiche Abbildungen
Nr. 2621 20,00 DM

Lyck
Der Kreis Lyck von Reinhold Weber. Landschaftsbild · Geschichte · Verwaltung · Verkehrsverhältnisse · Wirtschaft · Kultur · Der 2. Weltkrieg · Flucht. 732 S., 177 Fotos
Nr. 1252 62,00 DM

Mohrungen
Kreis Mohrungen im Bild zwischen Narien und Geserich. 318 Seiten, über 600 Bilder, gebunden
Nr. 1254 50,00 DM

Neidenburg
40 Jahre Patenschaft Bochum–Kreisgemeinschaft Neidenburg. Broschüre mit zahlreichen farbigen Abbildungen. 52 Seiten
Nr. 1626 12,00 DM

Geschichte der Stadt Ortelsburg
von Dr. Hermann Gollub
Nachdruck von 1926, 273 Seiten, schwarzweiße Abbildungen
Nr. 1275 29,00 DM

Ortelsburg
Die masurische Seejungfrau von Joachim K. H. Linke. 79 Seiten, broschiert, 19 Abb.
Nr. 1585 12,50 DM

Ortelsburg
Die Kirchen im Kreis Ortelsburg. 344 Seiten, 312 Bilder, s/w
Nr. 1265 29,50 DM

Die Landgemeinden des Kreises Ortelsburg
– Ergänzungsband –
235 Seiten
Nr. 1276 35,00 DM

Osterode
Osterode/Ostpreußen in alten Ansichten. 186 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen.
Nr. 1279 40,50 DM

Osterode
Kreis Osterode/Ostpreußen in Bildern, Band II.
320 Seiten, über 800 Abbildungen
Nr. 1264 45,00 DM

Kreis Osterode
Gilgenburg-Hohenstein-Liebemühl in alten Ansichtskarten 174 Seiten mit zahlreichen z.T. farbigen Abbildungen
Nr. 1679 46,50 DM

Passenheim
Zeiten einer Stadt
von Georg Michels
190 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abbildungen.
Nr. 1273 29,50 DM

Rastenburg
Lebensbilder aus Rastenburg von Diethelm B. Wulf. Fotomaterial aus dem ganzen Kreis. 208 Seiten
Nr. 1256 35,00 DM

Saalfeld
Schicksal einer deutschen Stadt, 336 Seiten, gebunden
Nr. 1267 39,00 DM

Samland
Die Kirchen des Samlandes, von H. Ziesmann und W. Dignath, 230 Seiten, gebunden
Nr. 1046 49,80 DM

Schloßberg/Pillkallen
Der Grenzkreis Schloßberg/Pillkallen im Bild von Georg Schiller. 608 Seiten, etwa 1200 schwarzweiße Abb., gebunden.
Nr. 1259 58,00 DM

Sensburg II
Sensburg – Stadt unseres Herzens, 496 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und Farbabb.
Nr. 1089 47,00 DM

Kleine Sensburger Chronik
Ulrich Jakubzik stellt Sensburg in Reim und Bild dar. 200 Seiten mit zahlreichen Abb.
Nr. 1277 36,00 DM

Bildband Kreis Treuburg
von Klaus Krech.
Neuauflage 1998, vollständig überarbeitet und ergänzt
Portrait der Stadt Treuburg, die Landschaft d. Kreises, aus d. Geschichte des Kreises, Stadt und Kreis heute ... 636 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abb., Farbbilder aus dem Jahre 1941
Nr. 1271 89,00 DM

Wege und Wirken
Salzburger Emigranten und ihre Nachkommen. Von Horst-Günter Benkmann, 240 Seiten
Nr. 1695 29,00 DM

Wieder lieferbar!
Wehlau
Bilder aus dem Kreis Wehlau, 496 Seiten, 1412 Bilder, auch farbige, gebunden
Nr. 1270 56,00 DM



Das Weihnachts-Überraschungs-Buchpaket 1

5 Bücher aus unserem Programm
(Regulärer Preis über 100 DM)

jetzt als Paket
Bestell-Nr. 8117
Nur 29,80 DM



Es handelt sich um leicht angestoßene Exemplare.

Spezialitäten aus der Heimat!

Heimatliche Spirituosen



Nr. 5692 Meschkinnes – 50 % vol – Der Ur-Bärenfang – Flasche 0,7 l – **33,90 DM**

Nr. 5688 Kurenkaffee – 25 % vol – Ostpreußischer Likör – Flasche 0,7 l – **22,90 DM**

Nr. 5690 Einer geht noch – 38 % vol – Reiner Klarer – Flasche 0,7 l – **27,90 DM**

Nr. 5695 Tapi – 38 % vol – Original Bärenfang – Flasche 0,7 l – **28,90 DM**

Nr. 5774 Masuren-Bärenfang – 35 % vol – Flasche 0,7 l – **25,90 DM**

Nr. 5687 Kurfürstlicher Magenbitter – 38 % vol – Flasche 0,7 l – **29,95 DM**

Nr. 5689 Schit-Lot-Em – 38 % vol – Pommerscher Magenlikör – Flasche 0,7 l – **28,90 DM**

Nr. 5698 Der Redliche Preuße – 33 % vol – Ostpr. Weißer – Flasche 0,7 l – **22,90 DM**

Nr. 5696 Pillkaller – 38 % vol – Edel-Machandel – Flasche 0,7 l – **25,90 DM**

Nr. 5691 Danziger Goldwasser – 38 % vol, mit Goldplättchen – Flasche 0,7 l – **29,90 DM**

Nr. 5775 Masuren-Doppelkorn – 38 % vol – Flasche 0,7 l – **18,90 DM**

Die Geschenk-Idee! Nr. 5802 – 5 ostpreußische Liköre a' 0,1l im Tragekarton – **22,50 DM**

Nr. 5699 Kosakenkaffee – 28 % vol – Exklusiver Mocca-Liqueur – Flasche 0,7 l – **26,90 DM**

Nr. 5693 Marjellchen – 25 % vol – Schwarze Johannisbeere – Flasche 0,7 l – **22,90 DM**

Nr. 5697 Trakehnerblut – 40 % vol – Der rassige Halbbitter – Flasche 0,7 l – **31,90 DM**

Nr. 5694 Bärenblut – 38 % vol – Honig und Holunder – Flasche 0,7 l – **29,90 DM**

Nr. 5800 Masurengeist – 56 % vol – Kräuter-Likör mit Wildfrucht – Flasche 0,7 l – **33,90 DM**

Nr. 5803 – 5 ostpreußische Klare a' 0,1l im Tragekarton – **25,00 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Erlesenes Königsberger Marzipan

von Schwermer in alter Familientradition für Sie gebacken!



Holzkistchen „Königsberger Teekonfekt" – 200 gr. vakuumverpackt – *Nr. 5652* – *20,50 DM*

Marzipanherz mit Früchten in Klarsichtdose – Gewicht 200 gr. – *Nr. 5650* – *12,50 DM*

Holzkistchen „Königsberger Schloß" – 400 gr. vakuumverpackt – *Nr. 5651* – *35,00 DM*

Ein Schmuck für jedes Heim!

Elch-Statue

Der Elch ist aus einer Messing-Legierung gegossen und hat eine Höhe von ca. 23 cm. Der Sockel ist ebenfalls – anders als in der Abbildung gezeigt – aus Messing.

Nr. 5617 – **298,00 DM**

Zinn-Relief Elchmotiv

Durchmesser 19,5 cm. 96% Reinzinn, handgegossen, in Eichenholzrahmen gefaßt und mit Aufhängevorrichtung.



Nr. 5618 – **60,00 DM**

Zierkerze

Motiv: Königsberger Schloß

Höhe 14 cm, Ø 7 cm – Nr. 5630 – **16,00 DM**

Porzellanteller mit Heimatmotiv

Ostpreußen – Nr. 5489 – **29,80 DM**

Teller mit sechs schwarzweißen ostpreußischen Städtemotiven; Ø 23 cm

Es schmeckt nach Heimat! Kochbücher aus Ostpreußen



Von Beetenbartsch bis Schmandschinken

Ist die Heimat auch so fern, mit diesen Rezepten riecht es in der Küche bald, wie man es gewohnt war. 196 Seiten, gebunden

Nr. 1009 – **26,80 DM**



Marion Lindt serviert Spezialitäten aus Ostpreußen

Beetenbartsch, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Pillkaller, Wruken und vieles andere mehr. 104 Seiten

Nr. 1052 – **24,80 DM**

Spezialitäten aus Pommern – **Nr. 3021** – **19,80 DM**

Spezialitäten aus Schlesien – **Nr. 4010** – **19,80 DM**

DOENNIGS KOCHBUCH – Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen – Rautenberg

Doennigs Kochbuch

Der Küchenklassiker aus Ostpreußen

640 Seiten, Fadenheftung, strapazierfähiger Bezug, Format 14,5 x 22 cm

Nr. 1061 – **39,80 DM**

Bestellung

Buchhandlung Rautenberg
Blinke 8
26789 Leer

entweder per Post oder
Telefon (04 91) 92 97 02
Telefax (04 91) 92 97 06

Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 6,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen. Bei einem Warenwert bis 40,– DM erheben wir einen zusätzlichen Kleinmengenzuschlag von 2,–DM. Ab einer Rechnungssumme von 150,– DM ist die Sendung portofrei.

☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis

☐ Ich bitte um Übersendung der kostenlosen Kataloge

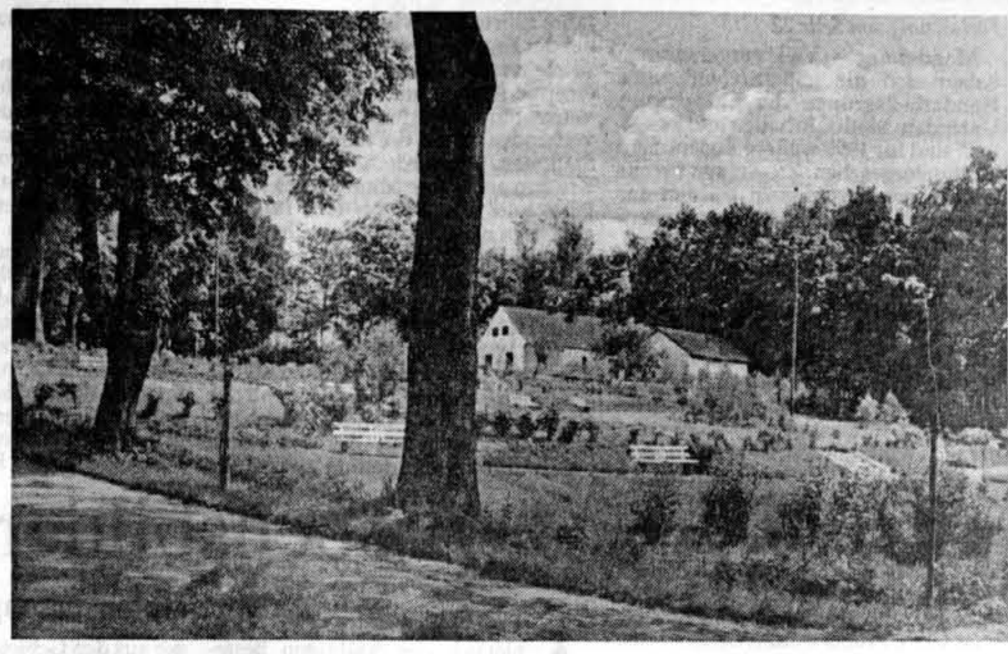
Name, Vorname — Straße

PLZ, Wohnort — Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angekreuzt, liefern wir per Nachnahme



Heydekrug: *Blick in die Prinz-Joachim-Straße*



Heiligenbeil: *Grüne Oase am Louise-Schröder-Platz*

Fotos (2) Archiv

Lewe Landslied,

das hätte sich das kleine Aschpurwen im Memelland wohl nie träumen lassen, daß es einmal so viele Gemüter bewegen würde. Erika Freitag-Kehler, die für ihren Bekannten Knut Pezus den Ort seiner Vorfahren suchte, erhielt allein 25 Briefe, oft mit Kartenmaterial und vielen Einzelheiten aus dem Dorf, ich auch eine Menge, und es kommen immer noch weitere. Zwei sehr informativen Zuschriften will ich hier Platz geben, weil sie vielleicht für ähnlich geartete Fragen wichtig sind. Eine kommt von Dr. Reinhold Heling vom Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, der darauf hinweist, daß Volker Mischke in Lübeck an einer von Dr. Heling angeregten Ortsnamen-Konkordanz arbeitet. (Volker Mischke, Meierstraße 18 in 23558 Lübeck.) Die andere Information liefert Reinhard Boehnke aus Frankfurt, der auf das „Historische Ortschaftsverzeichnis" der ehemals zu Deutschland gehörenden Gebiete aufmerksam macht. Das nach der Fertigstellung 14 Bände umfassende Werk schließt auch die Bände „Ostpreußen 1 (Kernland)" und „Ostpreußen 2 (Randgebiete)" ein. Sie sind zu beziehen beim Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Außenstelle Berlin, Stauffenbergstraße 13 in 10785 Berlin. Auf Wunsch werden die transliterierten russischen Namensformen in ihrer kyrillischen Schreibweise geliefert. Mit speziellen Fragen kann man sich auch an die Hauptstelle in Frankfurt wenden. (Geschäftsstelle des Ständigen Ausschusses für geographische Namen, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Richard-Strauß-Allee 11 in 60598 Frankfurt am Main.) So, damit ist Aschpurwen endgültig abgehakt. Allen Einsendern sage ich noch einmal ein herzliches Dankeschön für ihre Mühe! Und ein besonderer Dank geht in die Schweiz an Heidi Scheller, Nichtostpreußin, aber unserm Land verbunden.

Sehr interessant die Reaktion auf die Frage von Andrzej Libner nach der ehemaligen Ostdeutschen Maschinenfabrik in Heiligenbeil. Zwar hat er sich selber noch nicht gemeldet, aber ich bekam zuerst einen Brief von Kläre Schulz aus Hannover, die auf das von Gerhard Riedel verfaßte Buch „Die Ostdeutsche Maschinenfabrik in Heiligenbeil, Aufbau, Wirken und Untergang eines Werkes" hinweist, und dann meldete sich der Verfasser selber. Frau Schulz wohnte von 1928 bis 1933 als Schülerin im Haus des damaligen Direktors der Fabrik und hat mit seiner Tochter, die 1951 mit ihrer Familie nach Kanada auswanderte, unvergeßlich schöne Stunden erlebt. Der Autor, Dr.-Ing. Gerhard Riedel, hat ebenfalls gewisse familiäre Beziehungen zu dem Werk, das vor allem auf sozialem Gebiet als vorbildlich galt. Für die Belegschaft – 1944 waren es 259 Beschäftigte – gab es eine eigene Krankenkasse, Wohnungsfürsorge, Unterhaltserleichterungen, Schulgeld, Konsum, Sparkasse, Witwenversorgung und viele kulturelle Einrichtungen. Die Produkte waren so gut, daß sie jetzt noch einsatzfähig sind, wie Aufnahmen von Herrn Libner beweisen. Das Buch von Gerhard Riedel ist wohl das umfassendste Werk, das über eine ostpreußische Fabrik geschrieben wurde. Der Autor behandelt auch eingehend die Abwicklung der Fabrik nach dem Krieg, er fügt aber in seinem persönlichen Schreiben hinzu, daß die erhalten gebliebenen Gebäude heute Teil einer Fischkonservenfabrik sind, die Fänge aus dem Frischen Haff verarbeitet. Das im Verlag Rautenberg erschienene Buch ist dort vergriffen, kann aber über folgende Adresse bezogen werden: Karl Schiemenz, Am Schmalen Bruch 1 in 28844 Weyhe-Leeste.

Ein ganz lieber Brief kam von Herrn Pflümer, der für die Angehörigen eines Kameraden nach dem Gut in der Pregelniederung fragte, in dessen Nähe dieser gefallen war. Die „lewe Landslied" haben ihm sehr geholfen und ihm ausführliche Angaben über das Ohmsche Rittergut Maternhof gemacht, das bei Jungferndorf lag und heute völlig zerstört ist. Bis August 1948 haben dort noch einige Stallungen gestanden, wie Rosemarie Doose schreibt, die auch ausführlich über die Familie Ohm berichtet. Der Besitzer hatte einen Sohn und eine Tochter Brigitte, die verheiratet war und noch hier leben soll. Frau Doose hat leider vor einiger Zeit ihre Anschrift vernichtet. Die Schreiberin, die als 15jährige die Russenzeit erleben mußte, war vor zwei Jahren in ihrem Heimatort Arnau und ist auch durch Jungferndorf (Rjabihovka) gekommen. Bei Herrn Pflümer, der sich als Wahl-Ostpreuße fühlt, an der Albertina studiert hat und Ostpreußen in der Endphase mit verteidigte, ruft unser *Ostpreußenblatt* immer wieder Liebgewordenes und Schmerzliches hervor.

*

Viele kleine Wünsche konnten auch erfüllt werden, Bücher, Kassetten und Gedichte fanden ihre Empfänger. Was mich immer besonders berührt, sind die Erinnerungen, die dann in vielen Leserinnen und Lesern lebendig werden. So schrieb mir Rosemarie Vogl zu dem Buch „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal" der Diakonisse Berta Zimmer – nach dem Herr Knittler fragte und das er dankend erhalten hat –, daß sie von dem Buch so ergriffen war, daß sie Schwester Berta persönlich ihre Hochachtung ausdrücken mußte. Sie hatte das Glück einer kurzen und lieben Freundschaft mit dieser wunderbaren Frau, die ihr schweres Schicksal in vorbildlicher Weise durch ihren Glauben meisterte. Die im Juli Verstorbene war für Frau Vogl wie ein Lichtblick in der Finsternis.

*

Noch kaum faßbar ist für Christel Ukat, daß sie nun nach über einem halben Jahrhundert Verbindung zu ihren Angehörigen bekommen hat. Ich habe schon über diese Erfolge berichtet, aber zwischenzeitlich hat ihre Cousine Ursula geschrieben, die in Frau Ukats Heimatort Rudienen bei Heydekrug wohnte. Auch ihre Halbschwester Edith Loleit, jetzt verheiratete Jegerine, hat sich aus Heydekrug, dem heutigen Silute, gemeldet. Sie ist erschüttert, daß Frau Ukat sie gesucht hat und glücklich über jeden Brief, den sie erhält.

*

Rudienen – das ist das Stichwort für unsern jungen Landsmann Ingo Paul. Dieser Name tauchte vor kurzem bei uns auf: Sein Vater, Gerhard Paul, suchte eine Frau Schmidt aus dem Vogtland, die eine Verwandte von dessen Mutter Ida – beide geborene Pillkuhn – sein könnte, da beide aus Rudienen und Heydekrug stammen. Die ganze Sache war sehr unsicher, da Herr Paul lediglich von dieser Frau Schmidt gehört hatte. Leider meldete sich auch niemand, aber dennoch wurde die Gesuchte gefunden. Herr Paul bekam von Herrn Kruckis aus Heddesheim Auszüge aus dem Memellandarchiv, aus denen zu entnehmen war, daß ein Wilhelm Pillkuhn nach dem Krieg in einem Ort im Vogtland gewohnt hatte, vermutlich der Vater der Gesuchten. Herr Paul fand auch eine Familie Schmidt in dem angegebenen Ort, leider war es die falsche – und doch nicht, denn sie kannte die richtige, und so fanden sich doch noch Angehörige der Sippe Pillkuhn zusammen. Bißchen kompliziert, aber auch Umwege führen zum Ziel.

*

Aber nun zu dem Enkel Ingo, der mit seinem Vater zusammen Familienforschung betreiben und eine Chronik erstellen will. Da werden zuerst einmal Angehörige der Familien Paul und Pillkuhn aus dem Memelland gesucht mit der Bitte um Angaben über Herkunft und eventuelles Überlassen von Bildern und Dokumenten. Die Chronik wird sich auf zwei Orte konzentrieren: Rudienen, Kreis Heydekrug, und Kairinn, Kreis Memel. Von letzterem besitzen die Pauls schon eine Karte, die Ingos Großvater Bodo Paul, Gastwirt und Kolonialwarenhändler, gezeichnet hat. Außerdem existiert eine Namensliste mit detaillierten Angaben über die Bewohner. Von Rudienen dagegen besitzen die Pauls nur einige Familienbilder und Unterlagen. Was fehlt, sind Ortsskizze und Namensliste der Bewohner. Über diese sowie weitere Angaben und Dokumente würde sich Ingo Paul sehr freuen, der als 1975 in Bremen geborener Nachkomme bestrebt ist, soviel Wissenswertes wie möglich über seine Vorväterheimat zu dokumentieren. Ich finde es bemerkenswert, daß ein heutiger Student seine Freizeit für diese selbstgewählte Aufgabe opfert, und bitte die angesprochenen Landsleute, ihn so weit wie möglich zu unterstützen. (Ingo Paul, Föhrenweg 6 in 27721 Platjenwerbe.)

Eure

Ruth Geede

Die ostpreußische Familie extra

Neues vom Büchermarkt

Bachér, Peter: Die leisen Töne des Lebens. Ullstein Verlag. 158 Seiten, Leinen, 19,90 DM

Blunck, Hans Friedrich: Der Dichter und seine Welt. Jahrbuch 1998 der Gesellschaft zur Förderung des Werkes von H. F. Blunck e.V., Provinzstr. 29, 13409 Berlin. 208 Seiten, brosch., 18 DM

Bobrowski, Johannes: Die Gedichte. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 308 Seiten, gebunden, 58 DM

Bobrowski, Johannes: Gedichte aus dem Nachlaß. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 424 Seiten, gebunden, 58 DM

Bobrowski, Johannes – Erläuterungen Gedichte und Gedichte aus dem Nachlaß. Von Eberhard Haufe, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 414 Seiten, gebunden, 64 DM

Dobel, Richard (Hrsg.): Lexikon der Goethe-Zitate. dtv Verlag, München. 1307 Seiten, brosch., 24,90 DM

Dudman, Helga: Schopenhauers Pudel. dtv, München. 238 Seiten, brosch., 16,90 DM

Esslinger Reihe, Bd. 26: ... wovon man ausgeht. Lyrik und Prosa. Künstlergilde e.V., Hafenmarkt 2, 73728 Esslingen. 102 Seiten, brosch., 19,80 DM

Gerkan, Meinhard von: Möbel/Furniture von Gerkan, Marg und Partner. Verlag Hatje, Ostfildern. 152 Seiten, 197 Abb., davon 138 farbig, Leinen, 68 DM

Gleeson, Janet: Das weiße Gold von Meißen. Diana Verlag, München. 272 Seiten, 36 DM

Goethe, Johann Wolfgang v.: Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Hrsg. Erich Trunz. dtv, München. 14 Bände im Schuber, brosch., 98 DM

Henry, Margarete: Wie es damals war. R. Henry, Harzblick 13, 38173 Veltheim / Ohe. 118 Seiten, geb. 29,80 DM

Junghanns, Kurt: Bruno Taut 1880–1938. Architektur und sozialer Gedanke. Seemann Verlag, Berlin. 288 Seiten, Leinen, 98 DM

Kadatz, Hans-Joachim: Knobelsdorf. Baumeister Friedrichs des Großen. Seemann Verlag, Berlin. 395 Seiten, Leinen, 98 DM

Keyserling, Eduard von: Dumala. Roman. dtv, München. 127 Seiten, brosch., 12,90 DM

Keyserling, Eduard von: Abendliche Häuser. Steidl Verlag, Göttingen. 176 Seiten, geb., 20 DM

Krosien, Gerhard: Merkwürdiges im heutigen Gestern. Kurzgeschichten aus dem Memelland. G. Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121, 60439 Frankfurt/M. 202 Seiten, brosch., 19,90 DM

Krosien, Gerhard: Neu erlebtes Memelland. Kurzgeschichten von der Kurischen Nehrung von unterwegs im Memelland aus der Stadt Memel. G. Krosien, s. o. 134 Seiten, brosch., 19,90 DM

Krosien, Gerhard: Schau doch mal um dich. Zeitkritische Erlebnisse aus dem Alltag. Kurzgeschichten. G. Krosien, s. o. 220 Seiten, brosch., 19,90 DM

Müller-Siebleben, Alfred: Wem die Götter zürnen. Neue deutsche Volksmärchen. Verlag S. Bublies, Koblenz. 127 Seiten, brosch., 19,80 DM

Negt, Oskar / Dannowski, Hans Werner: Königsberg – Kaliningrad. Reise in die Stadt Kants und Hamanns. Steidl Verlag, Göttingen. 176 Seiten, Halbleinen, 34 DM

Scholz, Joachim: Von Danzig nach Danzig ... ein weiter Weg 1933–1945. Schicksal einer Generation. Joachim Scholz, Henri-Dunant-Straße 32, 45131 Essen. 236 Seiten, brosch., 26 DM

Schroeder-Nordenburg, Curt: Es geht ein Traum durch meine Seele. Gedichte. H.-A. Herchen Verlag, Frankfurt. 134 Seiten, brosch., 19,80 DM

Seifert, Wolfgang: Günter Wand: So und nicht anders. Gedanken und Erinnerungen. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg. 528 Seiten, gebunden, 69 DM

Weyrauch, Wolfgang: Das war überall. Kranichsteiner Literatur-Verlag, Darmstadt. 270 Seiten, brosch., 29,80 DM

Wilpert, Gero von: Goethe-Lexikon. Kröner Verlag, Stuttgart. 1228 Seiten, Leinen, 72 DM

*

Diese Übersicht dient lediglich dazu, unsere Leser über das Erscheinen neuer Bücher zu informieren. Die Bücher können in der Redaktion nicht erworben werden. Wir behalten uns vor, einzelne Titel zu besprechen.

Fortsetzung von Seite 22

Magdeburg – Viel vorgenommen haben sich die „Stickerchen", eine Handarbeitsgruppe der Ortsgruppe. Unter dem Motto „Erhalten und gestalten" sind für 1999 weitere Zusammenkünfte vorgesehen. Zu einigen bereits erworbenen Fertigkeiten werden das Bändchenweben mit Hilfe von Jostenwebrahmen, die Hardanger Stickerei, die sehr aktuell geworden ist, modische Glastechnik mit Window-Color-Tiffany-Effekten, gehäkelte Blumen als Dauerstrauß u. a. geübt. Zu den Treffen, die jeden dritten Dienstag des Monats im Frauenprojekt 40 Plus e. V., Goethestraße 44, Magdeburg, stattfinden, sind interessierte Frauen recht herzlich willkommen. Unter dem Motto „Sticken wir in Zukunft und schöpfen aus der Vergangenheit" wird nicht nur gearbeitet, sondern es gibt auch noch genügend Gesprächsstoff über die Heimat.

Schönebeck – Montag, 16. November, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Elbe-Club, Prager Straße, Schönebeck.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Itzehoe – Die Mitglieder der Gruppe sowie des Kreisverbandes der vertriebenen Deutschen im Kreis Steinburg trauern um ihren langjährigen Mitstreiter Helmut Kriszun. Mit ihm haben sie einen guten Kameraden und stets hilfsbereiten Freund verloren. Am 9. Februar 1907 in Szieden, Kreis Schloßberg, geboren, mußte er wie so viele seiner Landsleute in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges von Grenzfelde, Kreis Schloßberg, aus seine Heimat Ostpreußen verlassen. Nachdem er mit seiner Familie im Kreis Steinburg einigermaßen Fuß gefaßt hatte, begann sein Einsatz für seine Schicksalsgefährten. Seit 1950 war er ununterbrochen in der landsmannschaftlichen Arbeit tätig. Die Gründung eines Ortsverbandes, den er fünf Jahre führte, eine vierjährige Tätigkeit bei der Kreisgeschäftsstelle, zwölf Jahre stellvertretender Vorsitzender der Gruppe Itzehoe und sechs Jahre stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes waren die herausragenden Stationen. Außerdem war Helmut Kriszun acht Jahre Mitglied des Kreistages und von 1955 bis 1987 im Ausgleichsausschuß des Kreises. Ihm ist es wesentlich mit zu verdanken, daß sich zwischen Flüchtlingen und Einheimischen ein gutes Einvernehmen entwickelte. Helmut Kriszuns unermüdlicher Einsatz wurde mit der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der LO, der Silbernen Ehrennadel des BdV und der Verdienstnadel des Landes Schleswig-Holstein gewürdigt. Als besondere Auszeichnung wurde ihm zudem die Ehrenmitgliedschaft der Gruppe verliehen.

Malente – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 71, Malente. Neben Kaffee und Kuchen wird ein kleines Programm geboten. Auch hat „Knecht Ruprecht" sein Kommen angemeldet. Darüber hinaus wird Pastor Bahlmann Worte zum Advent sprechen. Der Kostenbeitrag beträgt für Mitglieder 8,50 DM, für Nichtmitglieder 9,50 DM. Kinder und Jugendliche in der Ausbildung haben freien Eintritt. Bitte bis Freitag, 27. November, im Blumenhaus Garn, Bahnhofstraße, anmelden. Telefonische Anmeldungen unter der Nummer 0 45 23/26 59 nur in dringenden Fällen und für Auswärtige. Angehörige, Freunde und Gäste sind neben den Mitgliedern ebenfalls herzlich willkommen.

Mölln – Mitglieder und Freunde der Gruppe trafen sich zu ihrer Monatsversammlung im Quellenhof Mölln und hörten einen äußerst interessanten Vortrag von Uwe Greve aus Kiel. Das Thema lautete „Deutschland nach der Wahl – Was kommt auf uns zu?". Der Referent vertrat die Ansicht, daß sich in der Außenpolitik (europäische Integration, Verhältnis zu Frankreich, Nato) wenig ändern werde. Dagegen könne ein neues Staatsbürgerrecht zum großen Problem werden. Die Globalisierung der Wirtschaft begünstige die Großindustrie, während der Mittelstand vernachlässigt werde. Auch gebe es in Deutschland zu wenig Privateigentum. Die Sozialversicherung müsse Greves Meinung nach geändert werden. Beim Euro stelle sich die Frage, ob die Bundesrepublik Deutschland Ausgleichszahlungen leisten muß. Das Bildungssystem sollte zudem elitärer gestaltet werden. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Die Veranstaltung wurde durch das Singen von Herbstliedern unter der Begleitung von Rita Küster und Karl Hornburg aufgelockert. Minna Palis trug das Gedicht „Kreuze über Masuren" von Fritz Kudnig vor. Die Vorsitzende Magdalena Eckloff wies zum Schluß noch darauf hin, daß die Weihnachtsfeier am Sonnabend, 28. November, stattfindet.

Schönwalde a. B. – Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, ostdeutsche Adventsfeier im Landhaus Schönwalde.

Lebensbilder bedeutender Ostpreußen

Kulturveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Gruppe Erlangen

Anläßlich des 50jährigen Bestehens hatte die Gruppe die Mitglieder des BdV und interessierte Bürger der Stadt Erlangen zu einer Kulturveranstaltung mit dem Thema „Große Deutsche aus Ost- und Westpreußen" eingeladen. Die stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Barbara Danowski, die viele Freizeiten für Kinder und Jugendliche in Ostpreußen geleitet hat, überbrachte die Grüße des Landesvorstands. In ihrer Ansprache betonte sie, daß die Nachkommen der Erlebnisgeneration von Flucht und Vertreibung seit Jahren mit Erfolg Brükken zu den östlichen Nachbarn bauten.

Nach einem kurzen Überblick von Ursula Rosenkranz über die Entwicklung der Gruppe in den 50 Jahren seines Bestehens leitete Sigrid Heimburger das weitere Programm mit dem Hinweis ein: „Wenn wir heute in kurzen Lebensbildern bedeutende Ostpreußen vorstellen, möchten wir dazu beitragen, die Erinnerung daran wachzuhalten, daß die Menschen der verlorenen Ostgebiete einen wesentlichen Beitrag zur Kultur und Wissenschaft unseres Volkes erbracht haben. So kamen z. B. bis 1964 30 Prozent der deutschen Nobelpreisträger aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße sowie aus Böhmen." Des weiteren sprach Ursula Rosenkranz über Nicolaus Copernicus, dessen Vorfahren aus dem schlesischen Dorf Kopernigk stammten und dessen Eltern deutsche Bürger der Stadt Thorn waren, in der er geboren wurde. Er studierte an den Universitäten Krakau, wo er den Beinamen „Prusso" (Preuße) erhielt, und Padua sowie Bologna. Dort nannte man ihn Nicolaus Germanicus. Als Domherr von Frauenburg beschäftigte er sich auch mit astronomischen Forschungen. Mit seiner Entdeckung, daß die Erde sich um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, revolutionierte er das bis dahin gültige Weltbild. Im Anschluß befaßte sich Ursula Rosenkranz mit Immanuel Kant, einem der bedeutendsten deutschen Philosophen, der nachwies, daß nicht alleine Sinneseindrücke das menschliche Verhalten prägen, wie man bis dahin angenommen hatte, sondern darüber hinaus angeborene Strukturen des menschlichen Geistes, die es ihm ermöglichen, seine Sinneseindrücke zu ordnen und zu deuten und damit zweckentsprechend und zielgerichtet zu handeln. Er war auch der erste, der die Idee eines Völkerbundes aller Nationen entwarf, die eine republikanische Verfassung haben sollten und die Freiheit und Gleichheit aller Bürger garantieren müßten.

Anschließend referierte Hella Zugehör über die Malerin und Graphikerin Käthe Kollwitz, die das Elend der Industriearbeiter und ihrer Familien um die Jahrhundertwende anklagend auf Bildern und Plakaten darstellte und als Protest gegen Kriege das Leid der Mütter von gefallenen Soldaten durch ihre Werke symbolisierte. Weiter vermittelte sie einen Einblick in das Leben und künstlerische Schaffen von Agnes Miegel, einer der hervorragenden Balladendichterinnen, ergänzt durch eindrucksvoll vorgetragene Gedichtrezitationen.

Brigitte Küfner überraschte die Zuhörer mit dem Hinweis, daß Walter und Willi Kollo, Komponisten vieler beliebter Operetten und vor allem zahlreicher populärer Berliner Lieder –, von den meisten für Berliner gehalten – in Ostpreußen geboren wurden, wie auch Otto Nicolai, der Begründer der Wiener Philharmonie, der auch die Operette „Die lustigen Weiber von Windsor" und andere musikalische Werke komponiert hat. Das nächste Thema befaßte sich mit dem „Vogelprofessor" Johannes Thienemann, der 1901 die erste Vogelwarte der Welt auf der Kurischen Nehrung eingerichtet hatte. Sigrid Heimburger erläuterte hierzu, daß diese Forschungsstätte heute von russischen Ornithologen unter schwierigsten Verhältnissen weitergeführt wird, unterstützt durch erhebliche Mittel der Stiftung des Tierforschers und -fotografen Heinz Sielmann, der in Ostpreußen aufwuchs und dort seine Liebe zur Tierwelt entdeckte. Hella Zugehör schloß mit einer Erzählung in ostpreußischer Mundart, die die Gemütstiefe der Heimatsprache in schlichten Worten widerspiegelte.

Die Chorgemeinschaft 1858 Sängervereinigung/Schlesierchor unter Leitung von Dr. Richard Taubald umrahmte mit ost- und westpreußischen Liedern das Programm. Die Zuhörer dankten den Mitwirkenden durch viel Beifall für die mit Sachkenntnis und großem Engagement vorgetragenen Referate. Tafeln mit Reproduktionen der Werke von Käthe Kollwitz, zusammengestellt von Hella Zugehör, vermittelten den Besuchern einen anschaulichen Einblick in das Schaffen der Künstlerin. **U. R.**

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über den **Friedhof in Barsden, Kr. Schloßberg/Ostpr.,** wo deutsche Soldaten beigesetzt wurden? Nachr. erb. Gisela Lehmann, verw. Zornmüller, Langestraße 3a, 06466 Gatersleben

Suche Magdalena Kissinger, geb. Pehl. Sie wohnte in Schwarzenberg (od. Schwarzenbach) im Taunus u. ist unter d. Adr. nicht mehr zu erreichen. Wer kann Auskunft geben? Hans Morgenstern, Holthausstraße 71, 49413 Dinklage

Dringend!
Wer kann Auskunft geben und bezeugen, daß Herr Ewald Olesch in den Jahren 1934–1939 im Geschäft der Fa. Augustin, Markt 23 in Ortelsburg, tätig war?
Zuschr. u. Nr. 82858 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Lest *Das Ostpreußenblatt*

Seit einem halben Jahrhundert sucht Horst Grunwald seine Schwester **Waltraut Behnert** – vergeblich! Die Familie – Vater Anton Grunwald, Mutter Elisabeth, geb. Behnert – wohnte zuletzt in Königsberg, Oberhaberberg 44. Die am 18. Juli 1929 geborene Waltraut wurde gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Horst am 4. April 1944 nach Heinrichsdorf, Krs. Braunsberg, evakuiert. Beim russischen Einmarsch flohen die Geschwister zur Großmutter nach Frauenburg, aber auch dort waren schon die Russen. Die Mädchen und Frauen mußten sich in Reihen aufstellen und wurden mit Lkw abtransportiert. Seitdem fehlt jede Spur von Waltraut Behnert. Wer weiß etwas von ihrem Verbleib? (Horst Grunwald, Haddenbrocker Straße 57 in 42855 Remscheid)

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Interessenten für Gründung eines Ritterordens gesucht. Telefon 01 72/9 47 38 52 (ab 19 Uhr)

DOEPNER / DÖPNER, kölmische Freie, vorwiegend in Natangen. Erbitte für eine dokumentarische Zus.-Stellung Niederschriften, Zeitungsartikel (z. B. von Lehrer Otto SCHULZ), Schriftstücke, alte Briefe, Urkunden, Notizen, Skizzen, Fotos (ggfs. Ahnentafeln) usw. über Ihre Familien, von Ihrem (ur-)alten Landbesitz, Ihrer Vertreibung und Flucht sowie Neubeginn. K. Döpner, Friedenstraße 26, 79189 Bad Krozingen.

Bekanntschaften

Ostpreuße, 69 J., NT, aber noch Raucher, PKW vorh., an d. Nordsee wohnend, su. unabhäng., liebensw. Partnerin für Neuanfang. Zuschr. u. Nr. 82865 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

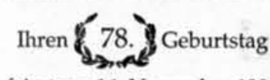
ER, 35 J., 182, schlank, etw. sportl., lebensfroh, sucht ehrl. nette SIE für gemeinsame Unternehmungen. Zuschr. u. Nr. 82867 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Ein in **66** Jahren zur vollen Würze gereifter Tilsiter
feiert am 20. November seinen Geburtstag.
Jürgen Schneidereit
aus der Metzstraße 3
jetzt Jauerstraße 14, 90473 Nürnberg
Es gratulieren sehr herzlich und wünschen viel, viel Gutes
Dein Schwesterherz Lo, Winfried und die Kinder



Ihre *Diamantene Hochzeit* feiern
am 14. November 1998
Rudolf Lehmpfuhl und Frau Elly
geb. Ifländer
aus Pr. Eylau, Ostpreußen
jetzt Alkostraße 26, 26388 Wilhelmshaven
Herzliche Glückwünsche und weiterhin gute Gesundheit
von Eurer Tochter Hannelore mit Familie

Ihren  Geburtstag

feiert am 16. November 1998
meine Schwester, Frau

Gertrud Reich

aus Königsberg (Pr)

Gleichzeitig feiern sie und mein Schwager, Herr

Erwin Reich

aus Königsberg (Pr)
jetzt München

das Fest der *Goldenen Hochzeit*

Es gratulieren herzlich und wünschen Glück und Gesundheit für die nächsten fünfzig Ehejahre

Dein Bruder und Schwager
Heinz Seddig
und Schwägerin Helga

Mit einer Familienanzeige im Ostpreußenblatt haben Sie nicht das Gefühl jemanden vergessen zu haben

Und ob ich schon wanderte
im finsteren Tal,
fürchte ich kein Unglück,
denn Du bist bei mir.
Psalm 23,4

Unser liebes Cousinchen

Betty Grigull

geb. Zerrath

* 5. 7. 1911 † 3. 11. 1998

ging für immer von uns.

Sie war die Letzte aus dem Hause Zerrath in Uschballen, Kreis Labiau/Ostpreußen.

In stiller Trauer

Cousine: Elschen und Heinz Gubba
Cousine: Lisbeth Ringeling
mit Sohn Dr. med. Markward Ringeling und Frau Uta
Ihre Freunde: Karl-Heinz und Erika Cibis
Hans und Gerda Rogall
und alle, die ihr nahestanden

Glindholzstraße 108, 47800 Krefeld-Bockum
Traueranschrift: E. Gubba, Annastraße 55, 45130 Essen
Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am Dienstag, dem 10. November 1998, um 12.15 Uhr von der Kapelle des Bokkumer Friedhofes aus statt.



Wir haben Abschied genommen von

Gerda Doepner

geb. Gandowitz

* 25. 9. 1905 † 3. 11. 1998
Königsberg (Pr) Bremen

Im Namen aller Angehörigen
Ursula Hagelmann, geb. Gandowitz
Lothar Gandowitz

Ludwig-Richter-Straße 2, 71032 Böblingen

Nachruf

Vom Deutschen Roten Kreuz, Suchdienst München, erhielt ich die traurige Nachricht vom Tod meines Bruders

Felix Balzuweit

* 29. 6. 1929 † 18. 8. 1945

Er wurde als 15jähriger im Januar 1945 auf der Flucht durch die Russen der Familie entrissen und starb im Gebiet Udmurtskaja am mittleren Ural.

Im stillen Gedenken
seine Schwester Waltraut Baron
geb. Balzuweit, aus Hallenau, Kreis Labiau

Lessingstraße 14, 01099 Dresden

In Deine Hände befehle ich meinen Geist.
Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott.

Otto Kaffka

* 5. Mai 1903 † 24. Oktober 1998
aus Thomken und Gr. Lasken/Kreis Lyck

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr heute unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer
Hans Kaffka
Lothar Kaffka
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Holl 11, 51515 Kürten

Ein langes und erfülltes Leben hat sich vollendet.

Helmut Kriszun

* 9. 2. 1907 † 29. 10. 1998
aus Grenzfelde, Gut Samelucken

In stiller Trauer haben wir Abschied genommen.

Ella Kriszun, geb. Borchert
Hans Buhmann und Frau Helga, geb. Kriszun
Hans Vehrs und Frau Renate, geb. Bohl
Alfred Bohl und Frau Elke, geb. Plückhahn
Enkel und Urenkel

Moorlandsweg 17, 25560 Schenefeld

So nimm denn meine Hände
und führe mich.

Unsere innig geliebte, herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Erika Jeimke-Karge

geb. von Hippel
* 29. 4. 1910 in Düsseldorf
† 6. 11. 1998 in Oberissigheim

ist nach einem langen, erfüllten Leben auf Gut Lodehnen, Ostpreußen, auf ihrem Hof in Loitmark bei Kappeln an der Schlei und auf dem Rosenhof, versehen mit dem heiligen Abendmahl, heimgegangen.

Sie war der Mittelpunkt unserer Familie.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit:
Gabriele und Ernst von Schwerdtner
Georg und Barbara Jeimke-Karge
Gisela und Manfred Harder mit Regina
Achaz und Wiebke von Schwerdtner
Alice von Schwerdtner
Harriet und Dr. Christian Peters mit Charlotte
Henrik Jeimke-Karge
Annette, Maria, Hilde, Ro und Conny

Langstraße 12 (Rosenhof), 63486 Bruchköbel-Oberissigheim
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. November 1998, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Oberissigheim statt.

In Liebe und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Steinert

geb. Gerber

* 14. 1. 1915 † 30. 10. 1998
Königsberg (Pr) Frankfurt am Main

Wir werden ihre liebevolle Fürsorge vermissen.

Renate Steinert-Sydow und Peter Sydow
mit Eva und Max
und alle Angehörigen

Guiollettstraße 41, 60325 Frankfurt am Main
Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, dem 19. November 1998, um 12.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main statt.
Statt zugedachter Kränze und Blumen bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende an das Deutsche Rote Kreuz, Bezirksverband Frankfurt/M., Konto Nr. 407 445 Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01.



Fern seiner geliebten Heimat verstarb
unser 2. Vorsitzender,
Mitbegründer der Heimatkreisgruppe Osterode

Erich Kaminski

24. 6. 1912 † 4. 11. 1998

Leider war es ihm nicht vergönnt, seine geliebte Heimat Ostpreußen wiederzusehen. Durch seine jahrelange Mitarbeit sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Trauerfeier am Montag, den 16. 11. 1998 um 14.00 Uhr auf dem Friedhof Diebsteich Hbg.-Altona.

Heimatkreisgruppe Osterode
Günter Stanke

Sie starben fern der Heimat



Und immer sind da Spuren Deines Lebens,
Gedanken und Augenblicke.
Sie werden uns an Dich erinnern
und uns glücklich und traurig machen
und Dich nie vergessen lassen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Kaminski

* 24. Juni 1912 in Osterwitt
Kreis Osterode/Ostpreußen
† 4. November 1998 in Hamburg

Er starb fern seiner ostpreußischen Heimat.

In tiefer Trauer
Betty Kaminski
Günter
Ingrid und Paul
Manfred und Elke
Enkel und Urenkel
Martha und Nicolai

Spengelweg 2 c, Hamburg-Eimsbüttel
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 16. November 1998, um 14.00 Uhr von der Kapelle des Friedhofes Diebsteich in Altona.

Der Gott aber aller Gnade,
der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit
in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet,
vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.
Sein ist die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Amen.
1. Petrus 5,10

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen geliebten Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Opa, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Samuel Zywietz

* 22. 2. 1912 † 19. 9. 1998
aus Brodau

nach einem erfüllten Leben zu sich in die Ewigkeit.

In großer Dankbarkeit und stillem Gedenken
Anna Zywietz, geb. Redzanowski
Hartmut und Ursula Zywietz, geb. Hahn, **und Familie**
Harry und Anke Zywietz, geb. Bredtmann
Wiebke und Gerrit Zywietz als Enkel
und Anverwandte

Harry Zywietz, Tiegenhöfer Straße 14, 42489 Wülfrath

In idealer Weise vereint

Trakehner Hengstmarkt zeigte breite Qualität wie nie zuvor

Neumünster – 20 Trakehner Hengste – mehr als in den vergangenen Jahren – erhielten auf dem 36. Trakehner Hengstmarkt in der Holstenhalle Neumünster das Prädikat „gekört". Somit bestätigte sich der Eindruck, den der Zuchtleiter des Trakehner Verbandes, Lars Gehrmann, Neumünster, auf der Auswahlreise durch die ganze Bundesrepublik Deutschland gewonnen hatte. „Der beste Jahrgang, den wir je in Neumünster hatten", kommentierte Gehrmann, der die 68 zweieinhalbjährigen Körkandidaten als Mitglied der Kommission in der Holstenhalle drei Tage lang kritisch beobachtet hatte. Auch im Fachpublikum war man sich einig: Eine so breite, von Sportlichkeit und besten Reitpferdeeigenschaften geprägte Qualität der Trakehner Junghengste gab es noch nie.

Insbesondere im strahlenden Siegerhengst Monteverdi vereinen sich Sportlichkeit, hohe Bewegungsqualität und Trakehner Rassetyp in nahezu idealer Weise. Der edle Dunkelbraune hat den international erfolgreichen Dressurhengst Olympic TCN Partout zum Vater, der noch zwei weitere gekörte Hengste im diesjährigen Lot stellte. Partout wird derzeit neben seinem Deckeinsatz von Vizeweltmeisterin Anky van Grunsven, Niederlande, auf die Olympischen Spiele in Sydney vorbereitet. Aus engster Verwandtschaft zum Sieger stammt der Reservesieger der Körung, der bei Veronika v. Schöning in Dannau, Schleswig-Holstein, gezogene Hirtenruf. Sein Vater Michelangelo hat die gleiche Mutter wie Monteverdi, die berühmte Stute Miami aus der Zucht von Lieselotte Heinen. Das Gestüt Heinen-Bönninghardt in Issum verzeichnete aber nicht nur diesen außergewöhnlichen züchterischen Erfolg, sondern konnte sich nach der Versteigerung auch über guten Verkauf freuen. Monteverdi wurde auf der sonntäglichen Auktion für 300 000 DM zugeschlagen. Er bezieht wie auch schon der Siegerhengst des vergangenen Jahres, Münchhausen, seine Box auf dem Gestüt Wiesenhof bei Krefeld im Rheinland.

Überhaupt waren die Käufer aus Nordrhein-Westfalen sehr aktiv: Sie ersteigerten neben Siegerhengst und Reservesieger weitere fünf gekörte Hengste sowie die teuerste Stute, die Sixtus-Tochter Costa Victoria aus der Zucht von Hans-Werner Paul in Rethwisch, Schleswig-Holstein. Die breite Qualität der gekörten Hengste spiegelte sich auch im Auktionsergebnis wider: Sieben Hengste brachten mehr als 100 000 DM, und der Durchschnittspreis der 16 versteigerten Gekörten pendelte sich wie im vergangenen Jahr bei 101 000 DM ein. Eine deutliche Steigerung um 5000 DM auf 20 258 DM gegenüber dem Vorjahr konnte bei den Durchschnittspreisen für die nicht gekörten Hengste verzeichnet werden. Die besondere Qualität dieser ausgewählten Kollektion hat sich bei erfolgreichen Turnierreitern herumgesprochen, die das Auktionsgeschehen maßgeblich als Bieter bestimmten. Auch bei den Stuten zeigten sich Vorstand und Geschäftsleitung des Trakehner Verbandes sehr zufrieden: Insbesondere die tragenden, leistungsgeprüften Mutterstuten erzielten hohe Preise, im Schnitt 23 917 DM.

Der gebürtige Ostpreuße und holsteinische Landesvorsitzende Hans-Werner Paul, Rethwisch, wurde anläßlich des Hengstmarktes für seine besonderen Verdienste um das Trakehner Pferd mit dem Dietrich-von-Lenski-Preis geehrt.

Auf den grünen Hügeln Irlands wird das bewegungsstarke Verlosungsfohlen mit dem ostpreußischen Namen Eydtkau aufwachsen. Glücksfee Annette Jog zog das Los von Mathias Pawlowski aus dem irischen Sligo, der daraufhin auf der Auktion kurz entschlossen ein zweites Fohlen als Spielkameraden für Eydtkau ersteigerte. Der Erlös der Verlosung kommt der Sportpferdeförderung des Trakehner Fördervereins zugute.

Mit Chic, Charme und flotten Sprüchen erklärte die frischgebackene Vizeweltmeisterin Anky von Grunsven dem Publikum in der ausverkauften Holstenhalle während der Galaschau die Lektionen der Schweren Dressur. Hier hatte auch Helia ihren Auftritt. Die schikke und bewegungsstarke Fuchsstute aus der Zucht des Trakehner Gestüts Kesselfeld, Neuenstein, wurde von der Kommission in der großen Konkurrenz der Landessiegerstuten und punktbesten Stuten an die Spitze gewählt und posierte während der Galaschau in einem Tête-à-tête mit Siegerhengst Monteverdi. **T. T.**



Hauptgestüt Trakehnen: *Ursprungsstätte aller gezeigten Hengste und Stuten* Foto privat

Adventsfreizeit

Bad Pyrmont – Auch in diesem Jahr lädt das Ostheim wieder zur besinnlichen Adventsfreizeit und zur traditionellen Freizeit über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel ein. Die Adventsfreizeit, für die noch Einzelzimmer (549 DM) und Doppelzimmer (465 DM pro Person) frei sind, findet vom 30. November bis 7. Dezember statt. Die Weihnachtsfreizeit, für die nur noch einige Doppelzimmer (1211 DM) buchbar sind, dauert vom 17. Dezember bis 4. Januar. Die Preise beinhalten Vollpension, Gästebetreuung und eine Reiserücktrittskosten-Versicherung. Informationen und Buchungen über das Ostheim, Jugenbildungs- und Tagungsstätte, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/93 61-0, Fax 93 61-11.

Ausstellung

Ingolstadt – Das Stadtmuseum Ingolstadt zeigt von Sonntag, 29. November 1998, bis zum 28. März 1999 im Kavalier Hepp, Auf der Schanz 45, 85049 Ingolstadt, die Ausstellung „Das Geheimnis des Bernsteincolliers". Die Besucher erwartet ein sensationeller Schatzfund. Es handelt sich um ein aus mehr als 2200 Bernsteinperlen bestehendes Collier, das aus dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend stammt und von Experten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege im Donautal bei Ingolstadt entdeckt wurde. Die Ausstellung lädt ein, die Archälogen bei der Erforschung des Geheimnisses um das Bernstein-Collier zu begleiten. Mit Modellen und Inszenierungen wird der Besucher darüber hinaus in die Bronzezeit mit ihren Grabsitten und Opferbräuchen eingeführt und über Herkunft, Bedeutung und Geschichte des Bernsteins sowie die ihm zugeschriebenen magischen Kräfte informiert.

Raritäten ergattert

Versteigerung zugunsten der Bruderhilfe in Australien

Nunawading – Zwei Ereignisse bestimmten die Aktivitäten der Gruppe Nunawading im fernen Australien: Für viel Freude sorgte die traditionelle Versteigerung, die zugunsten der Bruderhilfe Ostpreußen veranstaltet wurde. Dank der Spendenbereitschaft der Mittglieder kam aus diesem Anlaß ein großes Warenlager zusammen. Akzeptiert wurden nur neuwertige Sachen. Besonders beliebt waren wieder die reichlich vorhandenen, selbst eingelegten Gewürz- und Senfgurken, wobei letztere in Australien eine Rarität darstellen, sowie die verschiedensten Marmeladensorten. Aber auch Gebrauchsgegenstände, Bücher und die fast schon antiquierten Schallplatten konnten ersteigert werden.

Da solche Auktionen immer lange dauern, hielt der Vorsitzende Harry Spiess bewußt eine kurze Ansprache und begann rasch mit seiner Aufgabe als Auktionator. Nach etwa einer Stunde wurde eine Kaffeepause eingelegt. Das war allein schon notwendig, um seine Stimme zu schonen. Mit frischem Enthusiasmus ging es dann im Anschluß weiter. Der Erlöß gab Anlaß zur Freude, die leider ein wenig durch den augenblicklichen schlechten Umtauschkurs getrübt wurde.

Einen weiteren Höhepunkt bildete die gesellige Feier zum 30jährigen Bestehen der Gruppe. Bei dem Treffen kamen alle Mitglieder auf ihre Kosten. Nach dem schmackhaften und üppigen Essen folgte eine kurze Ansprache des Vorsitzenden. Im Anschluß stießen die Mitglieder auf den runden Geburtstag ihrer Gruppe an. Die Tanzlustigen hatten zwischendurch ausgiebig Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Für eine besondere Überraschung sorgte die Schwarzwälder Kirsch-Geburtstagstorte, die mit einer brennenden Wunderkerze hereingetragen wurde. Es war die größte Torte, die der österreichische Club je gebacken hatte. Allen Teilnehmern wurde ein Stück serviert, und es schmeckte ihnen vorzüglich.

Großes Lob bekam Harry Spiess für den rundum gelungenen Abend zu hören. Das verlangte zwar viel Arbeit und gute Organisation, aber der Aufwand hatte sich wieder einmal gelohnt. Schließlich wurde ein unvergeßliches Ereignis geboten. **Inge Habermann**



Mit einer Gedenktafel dankten die Vertriebenenverbände der Stadt Düren anläßlich ihres 1250jährigen Bestehens für die Aufnahme vieler ostdeutscher Menschen nach dem Krieg. Die Tafel, die an die 15 Millionen heimatvertriebenen Deutschen erinnert, wurde feierlich im großen Rathausfoyer enthüllt und hat dort einen besonderen Ehrenplatz gefunden. Foto privat

Neue Impulse gegeben

Arbeitstagung der Landesgruppe Sachsen in Masuren

Der Vorstand der Landesgruppe Sachsen hatte sich zum Ausklang des Jahres etwas Besonderes ausgedacht: Er führte seine diesjährige Arbeitstagung in der Heimat durch. Zugegen waren neben den Mitgliedern des Landesvorstands die Vorsitzenden und Vertreter der Kreisgruppen. In der Ferien- und Schulungsanlage am masurischen Dadaisee gab es den richtigen Rahmen, Erfahrungen der landsmannschaftlichen Arbeit auszutauschen und Anregungen für künftige Vorhaben mitzunehmen.

Einen besonderen Stellenwert nahmen Inhalte und Grundsätze der weiteren Arbeit ein. Beraten wurde ein Positionspapier, in dem Anliegen und Rolle der Landesgruppe Sachsen fixiert werden. Der heimatpolitische Auftrag bestehe darin, Ost- und Westpreußen nicht aufzugeben, sondern auch nach den geschlossenen Verträgen der Bundesrepublik Deutschland mit Rußland und Polen das Finden um eine gerechte Lösung im Geiste der Charta der deutschen Heimatvertriebenen mit Maß und Verantwortung fortzusetzen. Die heimatpolitische Verantwortung erfordere, die 700jährige Geschichte der Ost- und Westpreußen, ihre Kultur und ihre wissenschaftlichen Leistungen stärker in das Bewußtsein der Menschen zu tragen und als Bestandteil des nationalen Erbes des gesamten deutschen Volkes zu pflegen. Zur Verbesserung des Miteinanders im Freistaat Sachsen werden Patenschaften der Landesgruppe über neue Kreisgruppen und der Austausch von Erfahrungen zwischen den Kreisvorständen angestrebt. Die Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen und mit dem BdV müsse dazu führen, die Ausstrahlung der Landesgruppe und ihre Anerkennung als gesellschaftliche Kraft zu erhöhen.

In dieses Grundsatzdokument flossen zahlreiche Hinweise und Vorschläge der landsmannschaftlichen Basis ein. Großen Widerhall fand auch die Ankündigung des Landesvorstands, ein Mitteilungsblatt herauszugeben, mit dem die Kreisgruppen umfassender über Veranstaltungen, Kulturangebote und Termine informiert werden und auch selber dort zu Wort kommen sollen. Mit Hilfe des Mitteilungsblattes sollen die Verbindung des Landesvorstands mit den Kreisvorständen und die Beziehungen der Kreisgruppen untereinander enger gestaltet werden.

Die heimatliche Umgebung und die gesellige Atmosphäre boten reichlich Gelegenheit, den kameradschaftlichen Zusammenhalt der Anwesenden zu fördern. Erinnerungen an das gemeinsame Vertriebenenschicksal wurden wach, und viele Gespräche drehten sich um die Bewahrung ostpreußischer Geschichte und Kultur. Bei den Abendveranstaltungen boten Vertreter der Kreisgruppen eine Auswahl von Proben ihres Schaffens. Gedichte, Sketche und plattdeutsche Vertellkes legten Zeugnis ab vom geselligen Vereinsleben an der Basis und von der Pflege heimatlichen Brauchtums. Dazu zählte auch das gemeinsame Singen, das den Vergleich mit den Fischerchören kaum zu scheuen brauchte.

Landesgruppenvorsitzender Manfred Stoppke dankte abschließend allen Teilnehmern für die Mitarbeit und insbesondere der Firma Voit-Reisen, die die Tagung in der Heimat gesponsort hatte. Es war – so Manfred Stoppke – eine vollends gelungene Veranstaltung, die wertvolle Impulse für die kommende Arbeit vermittelt hat. **Hans Dzieran**

Kulturzentrum Ostpreußen

Ellingen – Das Kulturzentrum Ostpreußen veranstaltet am Sonntag, 22. November, von 10 bis 16 Uhr einen Bunten Herbstmarkt im Schloß Ellingen. Die Besucher erleben alte handwerkliche Techniken und können sich auf die Adventszeit einstimmen lassen mit Keramik, Spinnen, Weben, Stricken, Schnitzereien, Spankörbeflechten, Bildern auf Goldfolie, Schmuckkarten, Goldschmiedearbeiten, Aquarellmalerei, Adventsschmuck und Natursteinbearbeitung. Für Kinderbetreuung ist gesorgt. Auch startet wieder der große Marzipanverkauf. Die Bewirtung wird mit Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, Schmalzbroten und Marzipanproben gesichert. Von 11 bis 14 Uhr steht zudem Heiteres in ostpreußischer Mundart unter dem Motto „Von Lorbassen und Marjellchen" auf dem Programm.

Diavortrag

Meldorf – Jürgen Grieschat zeigt seine Diaschau „Reichsstraße 1 – Gegenwart und Vergangenheit zwischen Aachen und Königsberg" am Dienstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr in der „Dithmarsia" (VHS), Süderstraße 16.

Horror-Prognosen:

Der große Klima-Bluff

Erderwärmung: Kann der Mensch das Wetter überhaupt verändern?

Von Diplom-Meteorologe Dr. WOLFGANG THÜNE

Das Wetter ist der häufigste Gesprächsstoff im Alltag. Neben den ZDF-Wetterberichten zählt die RTL-Präsentation des gelernten Meteorologen Christian Häckel zu den „Hits“. Er erzählte am 19. Oktober 1998, daß es in weiten Teilen Deutschlands nachts sehr kühl werden würde und örtlich gar mit Bodenfrost zu rechnen sei, weil die Wolkendecke aufreiße und damit die Wärme ungehindert in den Weltraum entschwinden könne. Was dies mit dem „Treibhauseffekt“ und der immer wieder beschworenen „Klimakatastrophe“, zu deren Abwendung uns nun die „Ökosteuer“ aufgezwungen wird, zu tun hat, dazu ein anderes meteorologisches Hilfsmittel, die erdumkreisenden Wettersatelliten.

Deren imposante Wolkenbilder sind aus den Wetterberichten nicht mehr wegzudenken. Die Ära dieser neuen Art der Erdsicht aus dem Weltraum begann praktisch mit dem Start des russischen Sputnik am 4. Oktober 1957. Beschränkten sich die ersten Bilder auf den optisch sichtbaren Bereich, so erschloß man bald weitere Frequenzbereiche des elektromagnetischen Wellenlängenspektrums, insbesondere den infraroten Spektralbereich, den geheimnisvollen Sektor der unsichtbaren „Temperatur- oder Wärmestrahlung“.

Doch woher rührt die Temperaturstrahlung? Schon die Griechen vermuteten, daß alle Körper aus kleinsten, unteilbaren Bausteinen, den Atomen, bestehen. Heute weiß man, daß diese kleinsten Bausteine zwar chemisch unteilbar, aber dennoch physikalisch spaltbar sind (Kernspaltung) und sich aus noch winzigeren elektrisch geladenen Elementarteilchen, den Elektronen, Neutronen und Protonen, zusammensetzen. Diese sind in ständiger Bewegung und in dieser Be-

Rechtfertigung für Ökosteuer

wegung steckt Energie. Ein Maß für diese Bewegungsenergie ist die Temperatur, über die wir die Wärme eines Körpers messen können.

Je nach dem Wärmegehalt der Atome und damit der Höhe des Energieinhalts senden diese Strahlung aus. Diese hat wie alle elektromagnetische Strahlung einen Doppelcharakter, sie ist Welle und Teilchen oder Photon zugleich. Dabei ist jeder Temperatur eine ganz bestimmte Wellenlänge zugeordnet. Empfängt man mit einer Infrarotkamera die unsichtbare Temperaturstrahlung und bringt sie auf eine photographische Platte, so kann man die unsichtbare Temperaturstrahlung sichtbar machen und „Wärmebilder“ herstellen. Moderne Infrarotkameras haben ein Auflösungsvermögen von +/–0,1°C, können also gestochen scharfe Temperaturbilder herstellen. Die Temperaturstrahlung macht man sich mittels Nachtsichtgeräten bei der „Verbrecherjagd“ zunutze oder auch bei modernen Alarmanlagen.

Mit hochempfindlichen IR-Kameras ausgestattete militärische Spionagesatelliten können also auch im Dunkeln getarnte Panzer „thermisch“ enttarnen. Nach dem aus dem Physikunterricht bekannten Stefan-Boltzmannnschen Gesetz ist die Leistung eines derartigen „Schwarzen Strahlers“ der 4. Potenz seiner absoluten Temperatur proportional. Diese wird in Grad Kelvin gemessen. Null Grad Kelvin entsprechen minus 273 Grad Celsius. Hat ein Körper eine Temperatur von 255° Kelvin oder –18°C, dann strahlt er eine Energie ab, die einer Strahlungsleistung von 240 Watt pro Quadratmeter entspricht.

Wir wissen, daß unsere Atmosphäre für Strahlung weitgehend durchsichtig ist, sowohl für das Sonnenlicht wie auch die Wärmestrahlung der Erde, denn sonst würde es nachts nicht automatisch kälter werden. Diese durchsichtigen Bereiche nennt man daher auch „Fenster“. Im infraroten Bereich hat die Atmosphäre ein stets offenes „Fenster“ zwischen sieben und 13 Mikrometern (1000 Mikrometer entsprechen einem Millimeter). Durch dieses „Fenster“ kann von der Erdoberfläche unentwegt Energie und damit Wärme in den eiskalten Weltraum entschwinden. Dies ist gleichzeitig genau der Wellenlängenbereich, in dem das angeblich „klimakillende“ sogenannte „Treibhausgas“ Kohlendioxid keine Temperaturstrahlung abfangen (bzw. absorbieren) kann.

Das Kohlendioxid hat eine Absorptionsbande bei 15 Mikrometern und läßt daher zwangsläufig die Wärmestrahlung der Erdoberfläche durch das stets offene „Strahlungsfenster“ zwischen etwa sieben und 13 Mikrometern ungehindert passieren. Auch durch Verdreifachung des Kohlendioxidgehaltes der Atmosphäre könnte das „Fenster“ nicht geschlossen werden. Seit 1972 betreibt die amerikanische Weltraumbehörde NASA das „Landsatsystem“. Dabei wird während eines Satellitenumlaufs die Erdoberfläche aus 700 Kilometern Höhe in einer Breite von 185 Kilometern mit Bildelementen von 30 Metern Durchmesser mit empfindlichen Sensoren abgetastet. Drei der Kanäle empfangen Signale im sichtbaren und vier im für menschliche Augen unsichtbaren Bereich, und zwar im nahen, mittleren und fernen thermischen Infrarot. Der letzte Bereich von etwa sieben bis 13 Mikrometern umfaßt die Temperaturstrahlung der Erdoberfläche zwischen etwa +60°C und –30°C.



Neues Futter für Klima-Hysterie: *Katastrophen-Opfer in Mittelamerika* Foto dpa

Die Temperaturstrahlung der Erdoberfläche erreicht aber nur dann den Satelliten, wenn der Himmel wolkenfrei und damit die atmosphärischen „Strahlungsfenster“ offen sind. Eine aus Milliarden kleinster Wassertröpfchen bestehende Wolke ist ein „schwarzer“ flüssiger Körper und damit undurchsichtig. Eine kompakte Wolke verschluckt die gesamte Wärmestrahlung der Erde, strahlt natürlich auch selbst Energie ab und mindert damit die nächtliche Abkühlung der Erde. Wolken sind mit einer Bettdecke vergleichbar! Sind keine Wolken am Himmel, dann kann ungestört die Wärmestrahlung in den Weltraum entweichen. Dort wird sie von den Meßgeräten des Satelliten aufgefangen und in Schwarzweißbilder umgesetzt. Mit Hilfe der „Falschfarben-Technik“ kann man aus Grauschattierungen bunte fernsehgerechte Aufnahmen herstellen.

Dank eines mangelhaften Physikunterrichts scheinen über das „Medium“, das die globale Kommunikation erst ermöglicht (die elektromagnetischen Wellen) unklare Vorstellungen zu herrschen. Dies betrifft insbesondere die unsichtbare „Temperaturstrahlung“, die nur ein schmaler Bereich aus dem elektromagnetischen Wellenlängenspektrum ist, das von den Gammastrahlen über die UV- und Sonnenstrahlen bis zu den Radiowellen reicht.

Die elektromagnetische Strahlung bedarf keines Transportmediums, sie breitet sich mit Lichtgeschwindigkeit, das sind 300 000 Kilometer in der Sekunde, auch im luftleeren Raum aus. Die Wärmestrahlung von der Erde ist in 0,12 Sekunden in 36 000 Kilometer Höhe beim Wettersatelliten.

Bei der astronomischen Erforschung des Weltalls von der Erde aus oder der Fernerkundung der Erde über Satelliten vom Weltraum aus ist man auf die Durchsichtigkeit der Atmosphäre, auf die Existenz von offenen „Fenstern“ angewiesen. Störend wirken nur die „Absorptionslinien“ der einzelnen Gase in der Lufthülle, doch diese sind spektroskopisch ausgemessen und wohlbekannt.

Die „Thermographie“ ist ein zerstörungsfreies und berührungsloses Meßverfahren, das die bildhafte Darstellung einer Wärmeabstrahlung und Oberflächentemperatur ermöglicht. Sie ist ein unverzichtbares Hilfsmittel, auch wenn es darum geht, Schwachstellen in der Wärmedämmung von Gebäuden aufzudecken. Dieses Meßverfahren ist ob seiner Genauigkeit und Unbestechlichkeit gerichtlich anerkannt. Ein wichtiger Anwendungsbereich der Wärme-Infrarot-Fotografie ist die flächenhafte Erforschung des Gelände- und Stadtklimas von Flugzeugen aus. Dabei wird von dem ehernen, doch von den „Klimaexperten“ geleugneten, physikalischen Prinzip ausgegangen, daß alle Körper entsprechend ihrer Oberflächentemperatur kontinuierlich Wärmestrahlung unterschiedlicher Wellenlänge (Frequenz) abgeben. Bei den auf der Erde vorkommenden Temperaturen reicht das Wellenlängenspektrum von fünf bis 60 Mikrometern. Bei +15°C liegt das Wellenlängenmaximum bei 10,4 Mikrometern.

Je nach Art, Farbe und Beschaffenheit der bebauten oder unbebauten Erdoberfläche ergeben sich bei gleichen solaren Einstrahlungsbedingungen erhebliche Unterschiede in der Oberflächentemperatur. Ein Park mit Rasen verhält sich „thermisch“ anders als ein Teich oder eine Asphaltfläche, wie man mit nackten Füßen leicht feststellen kann. Die IR-Thermographie ist auf sonniges Wetter und wolkenlosen Himmel, auf „Strahlungswetter“ angewiesen. Jede größere Stadt hat für Planungszwecke inzwischen Aufnahmen der Oberflächentemperaturen bei Tag zur Zeit des Temperaturmaximums und bei Nacht zur Zeit des Minimums. Das für die Fernerkundung wichtigste „Fenster“ ist das stets offene „große atmosphärische Fenster“ zwischen etwa sieben und 13 Mikrometern. Zur Strahlungsabsorption in diesem Bereich stellt die Enquete-Kommission „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“ in dem Zwischenbericht vom 9. März 1989 physikalisch korrekt fest: *„Die Gase in der Atmosphäre absorbieren die IR-Strahlung der Erdoberfläche in den meisten Spektralbereichen stark, in einigen dagegen nur geringfügig, wie etwa im Spektralbereich 7 bis 13 µm. In diesem Bereich stammt der größte Anteil der IR-Strahlung von der Erdoberfläche. Er wird als „offenes atmosphärisches Strahlungsfenster“ bezeichnet, da hier am wenigsten Wasserdampf- und Kohlendioxidabsorption stattfindet. 70 bis 90 Prozent der Abstrahlung von der Erde gelangen hier direkt in den Weltraum.“*

Insbesondere die CO_2-(Kohlendioxid-)Moleküle mit ihren besonderen stoffspezifischen Absorptionsbanden bei 2,8 sowie bei 4,5 und bei 15 Mikrometern, die so unabänderlich und charakteristisch wie ein menschlicher „Fingerabdruck“ sind, haben auf den täglichen Temperaturgang keinen Einfluß, weil sie das „offene Strahlungsfenster“ zwischen sieben und 13 Mikrometern nicht schließen können. Dies gilt auch dann, wenn die CO_2-Konzentration sich von 300 auf 600 verdoppeln oder 900 Teile pro Million (ppm) verdreifachen würde oder die Erde von einer reinen Kohlendioxidatmosphäre umgeben wäre.

Es kann also aus rein physikalischen Axiomen heraus keinen wie auch immer gearteten „Wärmestau“ unter dem fiktiven „Glasdach“ in sechs Kilometern Höhe geben. Der „Treibhauseffekt“ ist eine pure Erfindung. Selbst wenn man die Atmosphäre wegdenken und wie weiland Svante Arrhenius bei seiner „Eiszeithypothese“ 1896 rein modelltheoretisch annehmen würde, daß der gesamte CO_2-Gehalt der Atmosphäre wie ein „Schwarzer Körper“ in sechs Kilometern Höhe die Erde umhülle, kann es keinen „Treibhauseffekt“ geben, denn die –18°C kalte „Kohlendioxidschicht“ würde mit einer Leistung von 240 Watt pro qm die

CO_2-Gehalt war einst viel höher

Erde „anstrahlen“, während die +15°C warme Erde permanent Energie in der Größenordnung von 390 Watt pro qm abstrahlen würde. Wer nur 240 Mark verdient, aber stets 390 Mark ausgibt, kann nie reicher werden! Ob ohne oder mit Atmosphäre, der 2. Hauptsatz der Thermodynamik läßt prinzipiell nicht zu, daß „Wärme“ von kalt nach warm fließt.

Das gasförmige Kohlendioxid als „Treibhausgas“ zu bezeichnen, das wie ein „Glasdach“ in einem Gewächshaus die Wärmestrahlung „reflektiert“ und am Entweichen in den Weltraum hindert, ist physikalisch völlig unhaltbar. Wenn, wie die Enquete-Kommission zu Recht feststellt, bei wolkenlosem Himmel 70 bis 90 Prozent der im Erdboden gespeicherten Wärme ungehindert ins Weltall entweichen und im „Idealfall“ rein hypothetisch 10 bis 30 Prozent von den „Treibhausgasen“ absorbiert werden, um dann vollständig zur Erde „reemittiert“, also zurückgeschickt zu werden, selbst dann könnte die stete Abkühlung der Erde nicht verhindert werden. Eine „Erwärmung“ der Erde über die eigene Energie ist völlig ausgeschlossen!

Damit bricht die IPCC-Hypothese, die Erhöhung des CO_2-Gehaltes in der Atmosphäre würde eine „Erderwärmung“ hervorrufen und eine „Klimakatastrophe“ zur Folge haben, die nur durch eine drastische Reduzierung der „CO_2-Emissionen“ verhindert werden könnte, in sich zusammen. Fazit: Das CO_2 kann mangels geeigneter Absorptionslinien das atmosphärische „Strahlungsfenster“ nicht schließen und hat daher keinerlei Einfluß auf das Wetter und sein statistisches Folgekonstrukt „Klima“! Anders formuliert: Es ist physikalisch unmöglich, daß ein „Schwarzer Körper“, der kontinuierlich über ein breites Wellenlängenspektrum Energie abstrahlt, von einer atmosphärischen Gashülle, die nur in Teilbereiche und begrenzt Strahlung absorbiert, an seiner Abkühlung gehindert werden könnte.

Wäre dies nicht so, dann hätte sich die Erde im Laufe ihrer Geschichte mit einem „anfänglichen“ Kohlendioxidgehalt von gewaltigen 30 und mehr Prozent nicht auf ein „Temperaturmilieu“ abkühlen können, um Leben zu ermöglichen. Der stets variable CO_2-Gehalt der Atmosphäre ist Folge (!) der bewegten Klimageschichte und keinesfalls Ursache.